



UNIVERSITÄTS-
BIBLIOTHEK
PADERBORN

Universitätsbibliothek Paderborn

**COLLOQVIA || Oder || Tischreden Do=||ctor Martini
Lutheri/**

Luther, Martin

Franckfurt am Mayn, 1576

VD16 L 6761

xliij. Vom Ehestande.

urn:nbn:de:hbz:466:1-36988

Tischreden D. Mart. Luthers
Vom Ehestande.

Das rechtschaffene liebe zwischen den Eheleuten seltsam ist.



Alle Männer
sind gemein-
lich Eiferer.
Weib
und Aender
lieben ist seltsam/
Huren
liebet man
mehr.

Wie hübsche Jungfrau an einem orth / die sonst viel
stattlicher Freyer hatte / nam einen Pfaffen vmb Geldes willen. Da
sprach D. W. L. Das Geld hat die Jungfrau Regimen Künigen
oberwunden.

Darnach ward geredt / wie ein sehr hübsch Meidlein trat zu
nem alten wünderlichen Kröpel / vnd geizigen Widwer geredt /
welcher zuvor mit seinem Weibe hart vnd vbel treue vmbgangen
vnd da er sie nun offi wol geplaget / hatte sie gesagt / Randennem
der Tuffel nicht los werden / Wenn er dich so lange in der Hölle
gehabe hette / so solt er dein oberdrässig sein worden. Da sprach D.
Martinus Luther:

Gott der Herr geb jr seinen Segen vnd dieses Hochzeit liedlein / das er ein Eiferer sey wie die
alten Männer gemeinlich pflegen zu sein / gegē iren Weibern. Ach lieber Herr Gott weich ein
groß / aber seltsam ding ist doch / Weib vnd Kinder recht lieb habene. Einen Saß können wir wol
lieb haben / Aber ein Ehelich Weib nicht wol / Es muß ein frommer Mann / vnd ein frommes Weib
sein / der sein Gemahl vnd Kinder von herzen liebet / Also vnterdrückt vnd dempft der Saten
Gottes Ordnung / vnd die natürliche zuneigung vnd liebe in vns / Denn was wir thun sollen das
können vnd wollen wir nicht thun.

Gefeg wie
der Zorn
auch in zeitli-
chen dingen.

Denn das Gefeg wirkt doch Zorn / auch in weltlichen vnd zeitlichen dingen / was wir müssen
thun / daran geschicht vns wehe / vnd thuns nicht gern / vnd da gleich einer durchs Gefeg gezwun-
gen würde / das er alle Woche müste eine neuwe Braut haben / Doch köndt ers nit ertragen nach
dulden vmbss Gefeg vnd Gebots willen / also können wir einen Hurenbalck wol lieb haben / Ein
Ehelich Gemahl aber können wir nicht so lieben. Darumb Weib vnd Kind lieben ist ein zeichen
eines frommen Ehemanns.

Zeich eines
frommen
Manns.

Ob ein Diener der Kirchen vmbss Predtampis willen

möge one Ehe bleiben.

Ein ander frage.

Wenn einem im Dapstthumb / der ein Euangelischer Prediger ordentlich dazu beruffen
were / das Euangelium lauter vnd rein zu predigen / gestattet wird / doch das er ein Ehe-
weib dürffte haben / Wenn er nun nicht köndte one Ehe leben / vnd ihme nit so gleichwol
der Ehestand nicht zugelassen / Ob er auch vmb der vrsachen willen möge seinen Beruf vnd das
Predigamt mit gutem gewissen verlassen ? Hierauff antwortet D. W. L. vnd sprach:

Für allen dingen sol er darauff trachten / vnd daran sein / das er sich selbst zu vor reinigt vnd keu-
liche / ehe er andere lehre / Aber die Sünde sol er denē zumessen / die in nicht leiden wollen das er ehe-
lich werde / Kan er mit gutem Gewissen bleiben / so bleibe er / Da er sich aber nicht entschulden red
keusch leben kan / so freye er / vnd nimm ein Ehelich Weib / Denn das Pfaster hat Gott zu dem
Schweren gemacht / es wird im wol vergehen / Vnd wolt Gott / das darnach die Ehelichen mit
iren Weibern zu frieden weren / vnd liessen sich daran genügen.

Ein andere frage.

Ob einer
vmbss Euan-
geliums wil-
len möge E-
helich blei-
ben.

Weil ein Christlicher Prediger leiden sol Gefegnus vnd Verfolgung vmbss Wortes wil-
len / Viel mehr sol er auch den Celibat vnd Ehelos leben tragen / vnd ohne Ehe bleiben
Obs im wol beschwerlich ist / vnd wehe thut ? Hierauff antwortet Doctor Martinus
Luther / vnd sprach: Einer kan ehe leiden Gefegnus vnd Dande / denn Brennen. Vnd dem die
gabe der Keuschheit nicht gegeben ist / der richtet mit Fasten / Casteien / Wachen vnd andern / so
dem Leibe wehe thut / nichts auß / das er Keusch bleibe. Wir ist es widerfahren der ich doch nicht
sehr damit angefochten ward / Doch je mehr ich mich castierte vnd marterte / vnd meinen Leib
genutzte

demete / je me
leben kan / de
keit den Ge
Es sind d
aber ein voll
wider reder
Berg / vnd er
raumen.

Denn das
ehren / Wenn
wolt ich mir
daruff zwec
D

Alle Me
Reichet
Das di
fey / Vnd also

W erf
Freuel
gerede
Dabel vnter
findet man ein
ten / sich zichte
gestelle hat / v
geln auff Erd
ten / Denn jed
Als Opffel vi
gleichen Art
wachsen sie / v
alle nach dem
ge auch auff z
die Erden wir
Das auß jr alt
abgemalct in d
den / vnd ande
E

Er ein
des Gal
muß ein
the gabe die ne
terliche Eheleu
gen nichts nach
Die l

Teisch
Demah
dein Lei
in Ehestand / on
men Maß / der d
de / gehört eine f

vermeide/je mehr ich brandte/Über das/da einer gleich die Gabe hat/das er ohn ein Eheweib leusch leben kan/ doch sol man es dem Papp zu wider thun/ der auff das Eheloch leben dringt/ vnd verheit den Heistlichen Personen Ehelich zu werden.

Es sind des Teuffels tack vnd strick/damit er vns die Freyheit des Worts nemen wil/ Es muß aber ein vollkommen bekantnuß sein/ beyde mit wort vnd mit der that/ Man muß nicht allen das wider reden/ vnd lehren/ Sondern auch thun im werck/ Denn Esaias sprichet: Steig auff den Berg/ vnd erhebe deinen Stimme. Er sol nicht still schweigen/ man möchte jnen sonst zu viel eintraumen.

Denn das hatte ich bey mir/ ehe ich ein Weib nam/gans vnd gar beschlossen/dem Ehestand zu ehren/ Wenn ich ja vnuersehens heit sollen sterben/ oder jetzt auff dem Todsbette were gelegen/ so wolt ich mir haben lassen ein froliches Reglein Ehelichen vertrauen/ Vnd derselbigen wolt ich darauff zween silberne Becher zum Nahlich vnd Morgen gabe gegeben haben.

D. 17. Luk. für das Ehebuch zu weiden.

Das der Ehestand Gottes schöpfung/ordnung vnd einsetzung sey/glauben wenig.

Alle Menschen verstehens vnd glaubens wol/ das die Ehe ein Ehe sey/ein Hand ein Hand/ Reichthumb vnd Gut/gut sey/ v. c. Aber das die Ehe/ Gottes ordnung vnd stiftung/ Das die hände/ v. c. Gottes Geschöpf/ Die Speise so wir genießten/ vns von Gott gegeben sey/ Vnd also fort von allen dingen/ was auff Erden gut ist/halten/ Das mußtu glauben.

Bild des Ehestands in allen Creaturen.

Im ersten Buch Rose stehet geschrieben vom Ehestande: Gott schuff ein Männlin vnd ein Weib/ vnd segnet sie. Wiewol nun dieser Sprach fürnemlich von dem Menschen ist geredt worden/ Jedoch sol man ja doch ziehen auff alle Creaturen in der Welt/ Als auff die Vogel vnter dem Himmel/ auff die Fische im Wasser/ Vnd alle Thier so auff Erden sind/ Da findet man einen Mann vnd Weib/ Ein Henne vnd Hahn/ die sich zusammen halten vnd vergatten/ sich zichten vnd mehren/ Das also Gott vns den Ehestand in allen Creaturen für die augen gestellt hat/ vñ wir desselbigen Bild vnd Contrafactur an den Beumen/am Himmel/an den Bösen/ vñ auff Erden/ an den Thieren/ vñ im Meer an den Fischen/ ja auch an den Steinen haben sollen/ Denn jedermann bewußt/ das auch vnter den Beumen Mann vnd Weib gefunden werden/ Als Appfel vñ Birn/ Da der appfelbaum der Mann ist/ vñ der Birnbaum das Weib/ Vnd derselbigen Art mehr an den Beumen gefunden werden/ vnd wenn man sie bey einander pflanzt/ da wachsen sie/ vnd kommen viel besser mit einander fort/ denn sonst/ Der Mann strecket seine Zweige alle nach dem Weibe auß/ als wolt er sie in Arm nemt/ Widerumb so richtet das Weib ihre Zweige auch auff zum Manne. Also ist der Himmel/ auch der Mann/ vnd die Erde das Weib/ denn die Erden wird vom Himmel fruchtbar gemacht durch der Sonnen hitze/ Regen vnd Wind/ v. c. Das auß jr allerley Kreuter vnd Früchte wachsen. Darnach so findet man auch den Ehestand abgemalt in den harten steinen/ sonderlich an den Edelgesteinen/ als an den Corallen/ Smaragden/ vnd andern.

Ein Ehelich Gemahl muß ein fromme vnd Gottesfürchtige Person sein.

Wer ein Weib nimpt/ muß gewiß ein frommer Mann seyn/ Aber H. W. ist solcher Gots Gabe Haben nicht werth/ Denn zu einem guten Weib/ gehört ein fromme Person/ Darumb muß ein Ehegatte/ eine fromme Person seyn/ die gnad vnd friede hat im Ehestande/ Welcher gabe die nechste ist/ nach dem Erkenntniß des Euangeli. Denn man findet viel störrige/ vñ verliche Eheleute die einander feind feind/ reuffen vnd schlagen/ zancken vnd beißen sich/ vnd fröhen nichts nach Weib vnd Kindern/ das sind nicht Menschen.

Wunderliche störrige Eheleute.

Die lieblichste Gesellschaft vnd gemeinschaft ist vnter frommen Eheleuten.

Die höchste gnad vnd gabe Gottes ist/ ein fromb freundlich Gotsfürchtig vnd heußlich Gemahl haben/ mit der du friedlich lebest/ der du darffst alle dein gut/ vnd was du hast/ ja dein Leib vnd Leben vertrauen/ Mit der du Kinderlein zügest. Gott aber stößt ihr viel in Ehestand/ on jren rath/ ehe sie es recht beacknen/ vñ thut wol daran. Reche/ du hast einen frommen Mann/ der dich lieb hat/ Du bist eine Keyserin/ ich dancke Gott/ Aber zu einem solchen Stande/ gehört eine fromme Gotsfürchtige Person.

Sum: Ehestande gehöret fromme Gotsfürchtige Leute.

D. 17

ers/

sonst viel wollen. Da en Königin

ein were es/ er gegeben/ möganc/ in dem dein/ der Hellen/ sprach D.

sep/ wie die/ wech ein/ wir wol/ des Weib/ er Satban/ sollen/ das/ wir müssen/ h gezwun/ rogen nach/ oben/ Ein/ ein zichen

zu beruffen/ er sein Ehes/ e gleichwol/ uff vnd das/ ch/

nige vnd sein/ in das/ er ges/ isthalten vnd/ Gott zu dem/ heligen mit

Worts wils/ Ehe bleiben/ v Martimas/ Vnd dem die/ id andern/ so/ ch doch nicht/ in einem Leib/ gemein/

Tischreden D. Mart. Luth.

Des Ehestandes wurde vnd nuß/den die Welt nicht sihet.

Von oder durch den Ehestand Kommen alle andere stens de.

Alle Werck Gottes sind der Welt verborgen/vnd sie nimmet jr nicht war/verstehet sich nicht/heit noch achter/denn wer kan sich gnugsam verwundern vber den Ehestand/welcher Gottes gabe vnd ordnung ist/von jm selbst gestiftet vnd eingesetzt/Auß welchem alle Menschen in der Welt sind/vnd alle Stände kommen/Geistlich/Weltlich vnd Hausfregiment/Wo wir wir/wenn der Ehestand nicht were?

Welt schade nager/vund schadet nicht im Ehestand.

Aber die Gottlose Welt bewegt/weder Gottes ordnung/nach das holdselige weisheit der Welt/so auß der Ehe gezeuget werden/Sie sihet nur den mangel vnd den vnlust in der Ehe/aber den grossen Schatz vñ Nuß/so darinnen ist/sihet sie nicht/Vnd wir sind doch alle auß der Mutter leibe gefrohen/Kaiser/Könige/Fürsten/ya Christus selbst/Gottes Son hat sich nicht geschämt von einer Jungfrauen geboren zu werden.

Darumb laß man die Verächter vnd schender der Ehe sinner hinfahren zum Hinder/als die Gartenbräder vnd Widertäufer/die keine Ehe nicht halten/vnd durck einander leben/wie das Viehe/rips/raps/Desgleichen lasse man die Papisten auch ein gut Jar haben/wie sie es verdienen nicht haben wollen/mit irem Ehelosen leben/welche den Ehestand schender vnd läsen vnd gleichwol Huren haben/Wenn sie in ja wolten ins Teuffels Namen verachten/so süssen doch warhafftig thun/vnd nicht Huren haben.

Ein vnzüchtiges Weib/ist des Mannes größtes herksied.

Seihen des Ehebruchs.

Ech habe ein grosses mit leiden mit dem frommen Mann/N. N. das er so vnzüchtiges Weib hat/Wil sich gleichwol nicht von jr scheiden lassen/Wenn er solagete so wönte man sie scheiden/ob sie gleich nicht eine öffentliche Ehebrecherin ist/Doch ist sie vnzüchtig vom Mann vngehorsam thut jm nichts zugefallen/gehet vnd streiche hin vnd her/wesin es sie gestiftet/vnd machts nur wie sie selbst wil/welchs sind zeichen des Ehebruchs/Er hat ein böse Krankheit/dazu die Nierensucht.

Vntrew Es begemahl.

Es ist ein sehr arm vnd elending einen vngetreuen Gesellen haben/mit dem ein sein leben lang muß vmbgehen/der jm keinen glauben helt/Wennts einer nicht wüßte/so were es noch zu leiden/Aber wissentlich vnd öffentlich einen Ehebrecher leiden/der mit seinem Weibe zu gehen thut wehe.

Man sagt/das ein Pfaw keinen neben jm könne leiden/der mit seinem Begatten auch zu fahre te/Vnd wenn er desselben auch seinen eigenen Schatten nur im Wasser sihet/so erlaßter sich drüber.Darumb sind das ihewre/treffliche/ herrliche Wort des heiligen Geistes: Des Manns Herz verlesset sich auff sie.

Der Teuffel ist ein feindt der Ehe.

Is nicht ein grosse Bosheit vñ Betrug des Satans/das er diese Gottes Ordnung so durch Göttlich vnd Natürllich Recht/mit dem Leib vnd gut Kinder zeugen vñ gebären/zusammen verbunden ist/so schendlich betrüben/verwüsten/vnd ein solch gewerre darinn machen solt/Es schla ge:odt.

D. M. Luth. raht/den er den Freyern geben.

Darumb sey das mein raht/so ich gebe allen/die da freyen wollen/Sicherst nicht/solet vnd henge nicht nach eibern lästen/nach der Drunß/Bettet/Bettet.Denn wer ein fromm Weib bekommt/der krieget eine gute Wittgiffte/Bettet nur/es ist von nöten./Vnd da gleich ein Weib etwas bitter ist/doch sol man mit jr gedult haben/Denn sie gehört ins Haus vnd das Geschind darff sie weisen auch sehr wol/das man jnen hart sey/vnd weidlich zuspreche.

Doctor Martinus Luther raht/wie einer Heiraten sol geseht werden an einen guten Freundt.

Als du mich vmbraht fragest ein Weib zunehmen/geschieht der meinung wie ich raht/das du allem vnglück gern wehren wötest/vnd es dir im Ehestande an nichts schide/Ne scilicet post factum te coniugij poeniteret, Sihe aber das dich das ratgeben vnd das klägeln nicht bescheisse vnd du darnach das beschissene in der Hand behaltst/Jedoch wie du gebetten/so sage ich dir für mein raht/das du für allen dingen den raht bey dir selber haben müß/vnd dir hierinnen rahten/damit du niemands/wen dich der schimpff gerewet/zu euffern haß/so spottet dem/der so das rädlin treibet. qui est Deus, Das rahte ich dir.

Aber/Bedarffest du keines Weibs/welches du allein prüfen kanst/ So nimm kein Weib/Si vreris, id est, habes stimulos Carnis, pollutiones & tentationes, Was leterst du dich lang/so nimm jmer hin ein Weib/Jedoch bejehere dir Gott eine/die dich vnd du sie lieb haßt/vnd thut

abermals na
Schöne Br
Wangen vñ
betzen vñ
sich aber nach
Kloster kom
Es heisset: T
fahung vnd
darnach habi

Chra
fentli
schli
Nestumbde
Wie mir g
zichen/sonde
Hochzeit geh
besten Freun

W
St
gleich die W
Ihm/wer
so böß/als da
denung Gote
tes befehl geh
Eltern getha
Weil ich n
nicht auch in
sen wir ja ver
Also auch
stande nichts
stet dafür/die
meinem Weib
then/Erquäte

Es hat
die Taf
einen D
elliani schick
ten den Ehe
Martinus Lu

abermals nach der Lehre S. Pauli i. Cor. am. 8. Tanquam non habens, Daß du aber gern eine Ehliche Fromme/vnd Reiche haben wollest/ Eya lieber ja/ Man sol dir eine mahlen / mit roten Wangen vnd weissen Weinen/ dieselben sind auch die frömbsten / aber sie kochen nicht wol / vnd beyhen vbel. Es wird dir gehen wie den Nonnen / zu den man geschmizte Jesus legte/ Sie sahen sich aber nach andern vmb/die da lebten/vnd jnen besser gefielen/vñ sahen/das sie wider auß dem Kloster kommen möchten / sol nun dein Weib fromb oder böß seyn/das wird Gott wol machen/ Es heisset: Tribulationem Carnis habebunt huiusmodi, i. Corin. am 7. Darumb ist die Erfahrung vnd vbung hierinnen der beste Rath / Jedoch wird dich der Marckt wol lehren käußen/ darnach hab dich zu richten. Frühe aufstehen/ vnd Jung freyen/ sol niemands gereuven.

D. Martinus Luther.

Wie neuwe Ehemänner gesinnet sind.

Der ersten Jar diß Ehestandes hat einer seltsame gedanken/ Weñ er ober Tisch sitzt/ so ges dencket er/ Vorhin warstu allein/ nun aber bistu selbender/ Im Bettche/ weñ er erwacht/ siß hece er ein par Jöyffe neben jm ligen/ das er vorhin nicht sahe/ Also saß meine Kette im ersten Jar bey mir/ weñ ich studirete/ vnd da sie nicht wuste was sie reden solte/ sieng sie an/ vñ frags te mich/ Herr Doctor/ Ist der Hoffmeister in Preussen des Marggraffen Bruder?

Nach dem Verlöbniß sol man die Hochzeit vnd Beylager nicht auffziehen.

Thraße/ wenns Verlöbniß geschehen ist / daß man auffß aller erste das Beylager vnd offentlichen Kirchgang halte / denn die Hochzeit lang auffziehen / vnd auffschieben/ ist sehr schädlich/ weil der Sathan gern hinderlich/ vnd viel gewerres machet / durch böse Zungen/ Verleumbder vnd von beyden theilen Freunden.

Wie mir geschach mit Magister Philip/ vnd Eislebens Hochzeit / darumb sol mans nit verz zichen/ sondern nur flugs zusammen helfen / Vnd wenn ich nicht als bald/ vnd in der stille hette Hochzeit gehalten/ mit vorwissen wenig Leuten/ So hette sie es alle verhindert/ Den alle meine besten Freunde schryen/ nicht diese/ sondern ein andere.

Weiber muß man haben.

Man/ wenn man diß Geschlechte/ das Weiber Volk/ nicht hette/ so stiele die Haushaltung/ vnd alles was dazu gehört/ lege gar darnider/ Darnach das Weltliche Regiment/ Städte vnd die Policiey/ Summa/ die Welt kan des Weiber Volcks nicht emperen/ da gleich die Männer selbst köndten Kinder tragen.

Item/ wenn wir hinter vns vnd zu rück gedenden an das vergangene / so ist der Ehestand nit so böße/ als dadurch das künfftige vnd die Welt erhalten wird / Denn vnser Eltern/ in dieser Ordnung Gottes heilig gewesen/ haben ihren Glauben auch darinnen gelübet/ Sintemal sie Gottes befehl gehabt haben/ Kinder zu zeugen/ So thun meine Kinder eben die Ehre/ die ich meinen Eltern gethan vnd erzeiget habe.

Weil ich nun glaube/ daß meine Eltern im heiligen Ehestand gelebet haben/ Warumb solt ich nicht auch in einem Ehestand leben? An vnsern Eltern können wir in billigen/ An vns aber wöls ken wir in verachten vnd verwerffen.

Also auch/ weñ wir beyseits sehen auff Brüder/ Schwester vnd Freunde/ so sehen wir im Ehestand nichts/ denn Göttliche ding/ wenn wir aber vnsern Ehestand ansehen/ so haben wir ein Eitel dafür/ die weil doch mein Vater eben so wol bey meiner Mutter geschlafen hat/ als ich bey meinem Weibe/ vnd mit jr geschriht/ vnd sind fromme Leute gewesen / Wie auch alle Patriarchen/ Erquäter/ vnd Propheten gethan/ vnd gewesen sind.

Lob vnd preiß des Ehestands/ daß er ein Brunnquelle aller andern Göttlichen Stände sey.

Es hatte Lucas Cranach der Elter/ Doct. Mart. Luthers Hausfrau abconterfeit/ als nu die Tafel an der Wand hienge/ vnd der Doctor das Gemälde ansah/ Sprach er: Ich wil einen Mann darzu mahlen lassen/ Vnd solche zwey Bilder gen Mantua auff das Concilliam schicken/ vnd die heiligen Väter allda versamlet/ fragen lassen/ ob sie lieber haben wöls ten den Ehestand/ oder den Coelibatum/ das Ehelose leben der Geistlichen. Nun sieng Doctor Martinus Luther darauff an den Ehestand zu preisen/ vnd zu loben/ daß er Gottes Ordnung were

die was
zu
wird

Wie D. L.
Hochzeit ges
habe.

Der Weiber
kan man nit
emperen/
man muß
sie haben.

Der Ehes
stand ist heil
ig.

Im Ehestan
de sehen die
Christen et
zel Göttliche
Ghänge.

3 ff were

Zischreden D. Mart. Luth.

were/vnd one den Stand/da were die Welt vor längst gar öde vnd wüste worden/vnd alle andern Creaturen weren auch ganz vergeblich/vnd vmb sonst geschaffen gewesen/ Vñ sie sind alle vmb des Menschen willen erschaffen/da weren gar keine ordnungen vnd Stände in der Welt gewesen. Darumb als Heua zu Adam gebracht wurde/da ist er des H. Geistes gar voll/ vnd gibt sie gar einen herrlichen/schönen Namen/vnd heisset sie Heua/das ist/eine Mutter aller lebendigen/ Er nennet sie nicht ein Weib/sondern eine Mutter/ vnd setzet den anhang darzu/ aller lebendigen/da hastu das höchste Kleinot/Ehre vnd Schmuck der Weiber/ Nemlich/ das sie sind Font omnium viuentium, Die Brunnquelle vnd vrsprung/daher alle lebendige Menschen kommen/ Solchs sind wol kurze Wort/aber es est ein herrlich Encomium, Vnd es hette weder Demosthenes noch Cicero nimmermehr also herrlich dauon reden können/ Sondern der heilige Geist ist allhier der Orator/der sol also durch vnsern ersten Vater Adam declamiren vnd reden/ Vñ weil dieser Doctor vnd Orator den Ehestand also herrlich definiert/ vnd lobet/ So mögen wir billich alles zudecken/was gebrechlich an einem Weib ist. Vñ der Herr Christus/ Gottes Sohn hat den Ehestand auch nicht verachtet/sondern ist von einem Weibe geboren worden/ das ist nicht ein gering lob des Ehestandes/ Darumb hat S. Paulus auch dahier gesehen/vnd den Ehestand geprieset/da er 1. Timot. 2. spricht: Saluator Mulier per generationem Filiorum, h. manerunt in fide. Das Weib wird selig/durch Kindergeben/wenn sie bleiben im Glauben/ vnd in der Liebe/vnd in der Heiligung/sampft der Zucht.

Heua ein Mutter der lebendigen.

Gott erhelt den Ehestand.

Teuffel vnd Papst sind dem Ehestand feind.

Gott hat ein Creutz vber den Ehestand gemacht/vnd helt auch darüber/ Wiewol im der Papst vnd Teuffel feind sind/vnd gibt nur für/ das ihr viel sind/ die sich hieser anheften/ Es ist aber ein gewis Zeichen/das Gott dem Papstthumb sehr feind ist/ weil er im bezaubert hat/ des Segens des Leibes Früchte/ Welchs wir müsten emperen/wenn Gott nicht hätte die lust vñ liebe Mann vnd Weib zu einander gegeben/der selbige macht/ das die Kinder vns auch lieb sind/ da sie gleich heftlich sind/ Aber es ist Gottes Werck allein.

Der Ehestand ist Gottes Segen.

Der Weiber größte Flag.

Es ist ein arm ding vmb ein Weib/die größte ehre dies es hat/ ist/ das wir allzumal durch die Weiber geboren werden/vnd auff die Welt kommen/denn Kinder zeugen vnd gebären/ ist Gottes gabe/ Daher sagt Jacob der Erhuater im ersten Buch Mosi: Das sind meine Kinder/die mir Gott bescheret hat/darumb ist der Ehestand Gottes Segen/ Wie geschrieben ist: Vnd Gott segnet sie/ Genesis am ersten. Aber die Welt klaget vber die mühe vnd arbeit vñ lust vnd beschwerung so im Ehestand fürfallen/den Segen aber sihet sie nicht. Gott hat in benedicite darüber gesprochen/wir wollen aber nicht das Gracias darauff sprechen: Ein Weib in der heiligen Schrift wird genannt ein lust vnd freude deiner Augen. Die Ebreer sagen recht: Das kein Mensch seyn werde/ der das vierdte Capitel im ersten Buch Mosi köndt außlegen. Denn es ist das Licht im Alten Testament.

Der Ehestand ist nötig/des man nicht emperen kan.

Wo die Ehe schewet.

Es ist/ das Gott nicht wil/ das die Ehe geschieden sol werden/ vñ nur vmb Ehetruck vnd boßhaffziger/ mutwilliger Desertion vnd weglaußens willen/ Sonst würde sich niemand der Kinder annehmen/ noch für sie sorgen/ Das Hausregiment/ vnd die Haus haltung würde in gefahr kommen/ vnd zerfallen/ Desgleichen würde das Weltlich Regiment vnd Polisey verachtet/ vnd verlassen werden/darumb hat es Gott wol geordnet.

Unlust vnd beschwerung im Ehestand.

Die Väter hab nichts gures vom Ehestande geschrieben.

Wennewen Jarotag weinete vnd schrye vberaus sehr D. M. L. Kindlein/ also/ das es niemand stillen köndte/da war der Doc. mit seiner Hausfrauwen eine ganze stunde traurig/ vnd bekümmert/darnach sprach er: Das ist der vnlust vnd beschwerung im Ehestand/ vñ welcher willen jeder mann sich dafür schewet/entsetzt/ vnd wil nit Ehelich werden/ Vñ fürchten vns allzumal für der Weiber wunderlichem Sinn/der Kinder heulen vnd schreyen/ sorgen für greiser vnkost/ vnd bösen Nachbarn/ &c. Drum wollen wir frey vnd vngelunden seyn/ das wir frey Herren bleiben/ vnd thun mögen/wie es vns gelüftet/ mit Huren/müßig gehen/ &c. Daher auch keiner von den Vätern etwas mercklichs vnd sonderlich guets vom Ehestand geschrieben hat. Hieronymus ist ein rechter Gardian gewesen/ hat zimlich garstig gnug/ wolt schier sagen/

Dochristliche darinnen m den/vnd fin einen guten me ein Weib wil/nicht vnt enthalten/n bens/vñ der bens willen

Aber Go dem Jüngst Auff das w late haben g remehr ein g Gott so gep gebunden an ten/ Schmi

Det d/ d/ rera/ nalis nicht h periren/vnd zu/nicht wie commo da ptum, Wie vnd Arbeit f Ehe ist/daf umb ist er in orbis, W Dürger den

Er zeige schen Giffen/M wor nur den E wem sie vnse noch ins We dieselbigen en aber vnserm vnd Gut/ N flug gnug/ w

Defen das d chen den Kinder n

Als M. v von M war nic

Nachrufflich von der Ehe geschrieben/ Sie sehen im Ehestande nur an die Wollust vnd fliehen darinnen nichts mehr/ denn nur Trübsal des Fleisches haben. Wollen ein tröyfflein vnlusts melz den/ vnd sind ins Meer aller Wollust vnd böser begierden gefallen. Allein Sanct Augustinus hat einen guten Spruch von der Ehe geschrieben/ da er spricht: Wer nicht kan keusch leben/ der heimt ein Weib/ vnd komme sicher für das Gericht des Herrn. Item/ wenn einer im Ehestand seyn wil/ nicht vmb der Kinder/ Sondern vmb der not willen/ darumb/ das er sich on denselben nicht enthalten/ noch keusch leben kan/ Dasselbige gehört zur vergebung der Sünden/ vmbß Glaubens/ vñ der treuwe willen des Ehestandes/ zc. Der gute Pater konte nicht sagen: Vmbß Glaubens willen an das Wort.

Augustini guter spruch vom Ehestande.

Aber Gott hat den Ehestand/ die Oberkeit/ vnd das Predigampt auß sonderlicher Gnad vor dem Jüngsten Tage durch sein Wort/ wider zu recht bracht/ wie ers eingesagt/ vnd befohlen hat/ Laß daß wir sehen/ daß es keine Ordnungen seyn/ die bisher mit Laruen gewesen sind. Die Eheleute haben gemeinet/ daß solch Verbündnis/ daß sie müßten bey einander seyn vnd bleiben/ wez mehr ein gewohnheit/ daß es also herbrachte were durch einen brauch vnd vbung/ denn daß es Gott so geordnet hette. Desgleichen wußte die Oberkeit nicht/ daß sie Gott dienete/ sondern waß gefunden an die Ceremonien/ also war auch das Predigampt nur eine Larue in Rappen/ Platz la/ Schmierwerk/ zc.

Die Erbsünde macht den Ehestand verächtlich/

Aber Gott erhebt in.

Doctor M. L. sagte: Es ist ein wunderlich ding/ daß das Peccatum Originis so gewaltig ist/ daß jederman dem Coniugio so feind ist/ vñ wir sind doch alle im Coniugio geboren/ wo wolten wir seyn/ wenn das Coniugium nicht were? Dagehört Sapiencia Carnalis nicht her/ Sehet alle Bücher an/ die thun nichts anders/ denn daß sie das Coniugium vituz periren/ vnd die Incommoda herauf klauen/ da gebrauchen sie alle ire Rhetoricam/ vnd kunst zu/ nicht wie Cicero/ der lehret in Rhetoricis: Incommoda disimulanda & tegenda, & commoda amplificanda esse. Darumb hab ich Cicronem lieb/ Et est necessarium Præceptum. Wie wolt man sonst friede erhalten in der Welt/ darumb gehet der Teuffel damit vmb/ vnd Arbeit sehr hefftig dahin/ daß er vns ins Huren leben wider bringe/ Oder wenn man in der Ehe ist/ daß doch Ehebrecherey gesehe/ das sehen wir/ Quia Coniugium est opus Dei. Darumb ist er im graß/ daß nun das Coniugium erhalten werde/ das ist Simpliciter miraculum orbis. Wie vnser Herr Gott sonst Oeconomiam & Politiam erhebt/ wie bald hette sonst ein Bürger den Bürgermeister erschlagen/ oder ein Gefinde seinen Hausherrn erwürgt.

Ehesachen gehören nicht für die Pfarrherrn vnd Prediger/

Sondern für die Oberkeit/ die sol darüber halten.

Er Pfarrherr zu N. hat mir ein Ehesache zugeschickt/ in mein bedenden darinnen anzuzuzigen/ dem wil ich eine gute Sauw geben/ daß er mich in solche handel wickeln vnd mischen wil/ die für die Weltliche Oberkeit gehören/ denn es sind insserliche ding/ so mit Büffen/ Morgengaben/ Gütern/ Erb/ zc. vmbgehen/ was gehet aber das vns Prediger an/ da wir nur den Gewissen rahten sollen/ vnd die Oberkeit wil vns solches auffsegen/ vnd das mehr ist/ wenn sie vnsern Rahts vnd bedenkens gebrauchen/ so gefelles men nicht/ wöllens nicht requiren/ noch ins Werk setzen. Darumb wil ich solche handel der Oberkeit wider heim schicken/ daß sie dieselbigen entweder den Officialen zuschicken/ oder selbst drüber erkennen/ vnd vrtheilen/ oder aber vnserm bedenken folgen/ vnd requiren. Wir sind Hirten vber die Gewissen/ nicht vber Leib vnd Gut/ Niemand sol sich in solche fremde/ verdriessliche Sachen einlassen/ die von N. N. sind klug gnug/ werdens wol on vns aufrichten.

Vnd es werden zway ein Fleisch seyn.

Dieser Spruch sol leiblich vnd Bürgerlich/ oder Weltlich verstanden werden/ Nemlich/ daß das Weib sage: Dieser Mann vnd alles was er hat/ vnd sein ist/ das ist mein/ desgleichen auch der Mann/ denn sie sitzen in vngetheilten Gütern/ vnd sind ein Leib. Aber mit den Kindern ist nicht/ also/ die sind nicht ein ding.

Mann vnd Weib/ ein Leib.

Mann vnd Weib/ ist ein Leib.

Es M. Anthonius Lauterbach zum Diaken gen Leisnick erfordert war/ da war der Bischoff von Meissen mit ihm nicht wol zu frieden gewesen/ da er solte alda Caplan seyn/ denn er war nicht geweiht/ da hatte M. Anthonius zu des Bischoffs Amptman gefaget/ er were

3 ff. ij gnug

Tischreden D. Mart. Luth.

gnug geweiht/ vmb seines Weibs willen/ welche geweiht were/ denn sie war eine Nonne gewesen/ vnd hat das Sprichwort drauff gesagt: Das Mann vnd Weib weren ein Leib/ Solches erzehlete Magister Lanterbach D. M. Luthero/ Da sprach der Doctor: Dem Bischoff istrecht vnd wol geantwortet.

Vnd erzehlete darauff einen schimpfflichen Pöffen/ das ein Schlemmer gewesen were/ der alle Tag were zum Pressen vnd Sauffen gegangen/ vnd im sause gelebt/ er hette aber sein Weib daheim lassen hunger vnd kummer leiden/ wenn er denn war heim kommen/ vnd das Weib hatte geklaget/ das sie weder zu brechen/ noch zu beissen hette gehabt/ da hette er irer mit dem Weib hatte auch gespottet/ vnd gesagt: Bistu nicht satt? Hab ich doch heute den ganzen Tag gegessen/ vnd getruncken/ hastu es nicht geschmeckt? Sind doch ich vnd du ein Leib/ Nun sie war auch her/ vnd gieng einen Tag auß dem Hause/ vnd lochete dem Mann kein Essen/ ließ jm auch kein Wein trincken/ Aber sie aß vnd tranck an einem andern ort. Da sie nun wider heim kam/ vnd der Mann essen vnd trincken haben wolte/ da sprach sie: Ist nicht gnug/ das ich gegessen habe/ Ist nicht Weib vnd Weib ein Leib/ vnd spottet seiner wider.

Töchter sol man mit Gelt außstatten/ Die Söhne aber sollen in Lehen Gütern/ vnd im Erbe bleiben.

Reicher/ kluger Leute bedencken vnd raht ist gewesen/ das man den Töchtern eine gewisse Summa Gelts gebe für ir Erbtheil zur Wittgilt/ Die Söhne aber in Erbgütern zu lassen/ das sie denselben fürstehen/ vnd also bey dem Geschlecht bleiben/ vnd nicht in fremde Hände kommen/ &c. Vnd ist zwar ein gut bedencken vnd raht gewesen/ denn da die Töchter nicht mit Gelde abgetheilet werden/ so muß das Erb vnd die Güter den Söhnen zurissen werden/ darumb sol man den Töchtern Gelt geben/ den Söhnen die Güter lassen.

Ein böß Weib ist der größten plage eine.

Prover. 30.

Wie die Erden ist kein größter plage/ denn ein böß/ eigensinnig/ wunderlich Weib/ Darumb spricht Salomon: Ein Land wird durch dreierley vnträglich/ vnd das vierde mag es nicht ertragen/ Ein Knecht/ wenn er König wird. Ein Narr/ wenn er satt ist. Eine Feind/ die man nicht liebet/ wenn sie geheiliget wird/ vnd eine Magd/ wenn sie irer Frauen Erbe wird.

Ein Reich Weib nehmen.

Kerechafft
reicher Weib
ber.

Mag. G. hat ein reich Weib genommen/ vnd seine freyheit dadurch verkaufft/ denn es gehet gemeinlich also/ Wenn ein armer Gesell eine Reiche bekommet/ so wil sie ihn für sich im auff/ Du Stümper/ hettest müssen ein Bettler seyn/ wenn ich dich nicht genommen hette. Ich hette auch gerne/ wenn mir meine Reiche vbers Maul fähre/ Vn: das ich sie nicht löffe/ vnd dran gewinnen/ Ein Maulschellum.

Beschwerung des Ehestandes.

Fromb seyn
außer der
Ehe.

Wer ein Weib nimmet/ sprach D. M. L. der darff nicht müßig seyn/ denn er muß sie zu schaffen/ wie denn auch sich keusch halten/ vnd fromb seyn/ außser der Ehenicheit/ die besten ansechtung ist/ wie die wissen die es versucht/ vnd erfahren haben. Dagegen ist die Vnlust vnd Last im Ehestand den Leuten vnträglich/ Darumb hat der weise Hnd Escavas dem/ der in fragte/ Ob er ein Weib solt nehmen/ ein gute antwort geben: Welchs du wilst/ vnd (sprach er) vnter den zweyen so wirds dich gereuen.

Die Erbsünde
de hats als
les verders
ber.

Ach im Paradies/ wenn der Mensch were in der vnschuld blicben/ da were es gar ein lieblich vnd lustig ding gewest vmb den Ehestand/ da were nicht gewest ein solche brunn vnd witten/ sondern ein andere art vnser Fleischs vñ Bluts/ Aber wir sind durch die Erbsünde also verzerrt/ kein Stand auff Erden ist/ der von Gott eingesagt vñ geordnet/ den es nicht gereuet/ darumb ist das ist vnser Erbsünden schuld/ die die ganze Menschliche Natur beschissen/ vnd verzerret hat. Vnd zwar düncket mich/ das das lieblichste leben sey/ ein mittelmeßiger Hausstand/ dem mit einem frommen/ willigen/ gehorsamen Weibe/ in friede vnd einigkeit/ vnd sich mit wenigem genügen lassen/ zu frieden seyn/ vñ Gott danken/ &c. Vnd da er D. L. das sagte/ sahe er gen Himmel/ vnd sprach: Ach lieber Herr Gott/ wie wilstu es recht machen/ das es vns gefallen mag.

Das die Männer den Ehestand nicht emperen können.

Dector Martinus Luther sagte einmal: Als wenig man des essens vnd trinckens emperen vnd gerahen kan/ Also müglich ist es auch sich von Weibern zu enthalten/ denn wir durch

Natürliche begier aller massen vns mit daruon cussern können/ vrsach ist die/ das wir in der Weis
ber Leibe empfangen/ darinnen ernehret/ dauon geboren/ gesäugert/ vnd erzogen werden/ also/ das
vnsrer Fleisch das meiste theil Weiber Fleisch ist/ vnd ist vns vnntügligh vns von jnen ganz abzu
söndern.

Ein gute oder böse Ehe.

Der M. redet von seinem Freyen: Wenn ich / sprach er vor dreysechen Jahren heite wolt
freyen/ so heite ich Eua Schönfeldin genommen/ die jetzt der D. Basilius der Medicus
in Preussen hat/ Meine Keiße hatte ich dazumal nicht lieb/ denn ich hielt sie verdächtig
als were sie stols vnd hoffertig. Aber Gott gefiel es also wol/ der wolte/ das ich mich irer erbarme
vnd ist mir/ Gott lob wol gerathen/ denn ich habe ein fromb getreu Weib/ auff welche sich
deß Mannes Herrn verlassen darff/ Wie Salomon saget: Sie verderbet mirs nicht.

D. M. Lutz
freyherg.

Lieber Herr Gott/ die Ehe ist nicht ein natürlich ding/ sondern Gottes Gabe/ das aller
süßste vnd lieblichste/ ja keuscheste leben vber allen Ehelib/ vnd allein one Ehe leben/ wenn es wol
gareth/ da es aber auch vbel gereth/ so ist die Helle/ denn wie wol sie/ (die Weiber) gemeinlich
alle die kunst können/ das sie mit weimen/ liegen/ einreden/ einen Mann gefangen nehmen/ höns
mens sein verdrehen/ vnd die besten wort geben/ doch wenn diese drey stück im Ehestande bleiben/
Nemlich/ Treuw vnd Glauben/ Kinder vnd Leibsfrüchte/ vnd Sacrament/ das mans für ein
heilig ding/ vnd Göttlichen Stand helt/ So ist gar ein seliger Stand.

Die Ehe G.
Gabe.

Ich wie herztlich sehnete ich mich nach den meinen/ da ich zu Schmalckalden tobe krank lag/
schminete ich würde Weib vnd Kinderlin hie nicht mehr sehen/ wie wehe that mir solche sönde
rung vnd scheidung/ Nun glaube ich wol/ das in sterbenden Leuten solche natürliche neigung vnd
liebe so ein Ehemann zu seinem Eheweibe/ vnd die Eltern zu Kindern haben/ am größten sey.
Weil ich aber nun wider gesund bin worden/ von Gottes Gnaden/ so hab ich mein Weib vnd
Kinderlin desto lieber. Keiner ist so Geistlich/ der solche angeborne natürliche neigung vñ liebe ni
fühlet/ demes ist ein groß ding vmb das bündnis/ vñ die gemeinschafft zwischen Mann vñ Weib.

D. M. Lutz
krankheit
zu Schmal
kalden/ vnd
sehen nach
Weib vnd
Kind.

Was Weibern auß deß verstorbenen Mannes Gütern nach

Sächsischen Rechte gebühre.

Nachsten Recht/ sprach D. M. L. ist allzu streng vnd hart/ Als das da ordnet/ das man eis
nem Weibe nach jres Mannes todt/ geben solle/ nur einen Stuel vnd Rocken/ Aber das
sol man also verstehen/ Stuel/ das ist/ Haus vnd Hofe/ Rocken/ das ist/ Nahrung/ dabey
sie sich in jrem Alter auch könne erhalten/ Mus man doch Dienßbotten bejolden/ vñ jartlich jnen
jren Lohn geben/ ja gibt man doch ein Bettler mehr.

Ehelich werden/ sol bedechtig geschehen/ nicht plögligh/ auß fürwitz.

Der Mart. ward einst zornig vber den vngheorsam seiner Jungfrauen/ so er bey ihm im
Hause hatte/ vnd neyete/ vnd befahl man solte sie in einem guten Knüttel züchtigen/ das
sie das Mann nehmen vergienge/ denn es were nicht rathsam/ da junge Leute/ so bald in der
ersten hitze/ vnd plögligh freyeten/ Denn wenn sie den fürwitz gebisset hetten/ so gereuete sie bald
damach/ vnd löndte keine beständige Ehe bleiben/ aber wenn sie nun zu jrem vollkommenen Jas
rekommen/ als denn mögen sie freyen/ doch mit Gottes Raht/ vnd der Eltern vorwissen vnd be
willigung ordentlich/ wie sich gebühret/ sonst kompt das Hündlin Keuvel/ das viel Leute beißet/
wie dem auch Seelischen/ das Hündlin viel Menschen beschädiget.

plögligh
freyen.

Viel Weiber oder Männer nach einander haben.

Ant. Hieronymus schreibt/ das zu Rom sey einer gewesen der habe 21. Weiber nach ein
ander gehabt/ vnd eine 20. Männer/ Sie hatte vorhin 19. Männer/ vnd er 20. Weiber
gehabt. Nun wolte die Freundschaft auff beyden theilen doch sehen/ welchs das ander
vberleben/ vnd obsiegen wolte. Das Weib starb am ersten/ da folgte er der Leichen nach hatte ein
Stränßlin auff dem Haupt/ vnd ließ sie begraben mit Pfeiffen vnd Trummel/ mit einem grossen
Triumph/ als der sie/ die alte Bettel nun vberlebet/ vnd den Sieg behalten hette. Das sagte D.
Lutz. von denen/ die jrer Weiber bald vergessen/ wenn sie gestorben sind.

Anno 1536.

Von einigkeit oder vneinigkeit zwischen Eheleuten.

Der Martinus zog zu einer Fürstin/ Anno 1542. vnd wolte versuchen/ ober sie mit jrem
Herren versöhnen löndte. Da er nun wider heim kame/ sprach er: Lieber Gott/ was kö
stets mühe vnd arbeit/ in Calibus Matrimonialibus/ was kostets arbeit/ das man Ehe
leute

Iff iij leute

Tischreden D. Mart. Luth.

leute zusammen bringe/darnach hats viel grosser mühe/das man sie bey einander behalte. Adam
Fall hat die Menschliche Natur also gar beschmizet/verderbet vnd vergiffet / das sie auff alle
vnbeständigste ist/läufft hin vnd wider/wie Quecksilber. O wie wol sehet/s wenn Ehestand
zu Tische vnd Bettche gehen/ob sie gleich zuweilen schnurren vnd murren/ das muß nicht schen
den/ Es gehet in der Ehe nicht allzeit schnurgleich zu/ist ein zufellig ding/ des muß man sich er
geben.

Adams
Fall.

Adam vnd Eua werden sich gar weidlich die neun hundert Jar zu scholten haben/vnd Eua zu
Adam gesagt haben: Du hast den Apffel gefressen / Herwiderumb wird Adam geantworte ha
ben: Warumb hastu mir in gegeben? Den sie werden in so einer langen Zeit ihres lebens an
fel gar viel böses/vnd viel vnglücks mit Herkleid vnd seuffzen in ihrem Ehestand gesehen haben
Welches alles auß ihrem Fall vnd vnghehorsam herkommen ist/vnd sich daher verurachtet hat/das
sie mit seuffzen vnd threnen haben ansehen müssen / Es wird ein wunderlich Regiment gewesen
seyn/wie denn auch das erste Buch Mosis wunderbarlich ist.

Gute Ehe
ein seltsame
gabe Gottes.

Da sagte einer zum Herrn Doctor: Wenns jetzt ein Weib einem Manne thete/ er müde
er schwerlich vergeben/Hierauff sprach D. M. L. Wenn sie es denn thete/als eine Nahrung
solt er drauff machen: Darumb ist das ein seliger Mann/der ein gute Ehe hat/Wiewol es ein
same gabe ist. Darnach sagte der Doctor drauff: Das ist ein gemarterter Mann/ des Weib
Magd nichts weiß in der Küchen/Es ist prima calamitas, ex qua multa mala sequuntur.

Den Ehestand sol man ansehen in Gottes forcht vnd Gebett.

Den Ehe
stand on Ge
bet ansieht.

Amo 38. am 13. Sept. erleete D. M. L. etliche ärgerliche Exempel des Ehestands mit den
Töchtern/Als Phil. M. L. vnd H. L. die ire Töchter vbel vergeben hatten do sprach D.
L. Ach lieber Herr Gott sie betten nicht/sahen solch groß ding an vermessentlich vnd d
tig/vnd one Gottes forcht/drumb gehets auch also/das vbel geriet/werden also blich zimlich.

Da verlachtet D. Phil. höhnisch/wen wir Braut vnd Breutigam in der Kirchen öffentlich zu
sammen geben/vnd sie zum Gebett mit ernst vermanen gleich als dörfte man nicht betten zu sol
chen Sachen/Es ist ein alter Narr wird nun schwerlich anders/nach dem Sprichwort

Wer im 20. Jaren nicht schön/

Im 30. Jaren nicht stark/

Im 40. nicht klug/

Im 50. nicht reich wird/der darff darnach nicht hoffen/ Alter hilf für thochheit.

Alter hilf
für thochheit
nicht.

Gleich wie etwan ein Bischoff zu Brandenburg/ der eins geringen herkommens war/ in das
Bischoffthumb mit sauffen bekommen hatte/darnach ward er so stols vnd hoffertig/woll hoch
her prangen/Fürslich gehalten vnd genennet seyn Fürsliche Tänse halten/Dachte sich das
er ein Schreiber gewesen were. Ach/es ist ein grosser vnterscheid zwüschen der Natur vnd Kunst
vnter einem gebornen Fürsten/vnd gemachten Fürsten.

Der Eheleut Freyheit im Alten Testament.

Altag Martini/begiegt D. M. L. seinen Geburts Tag/dazu er viel gelächter form ge
laden hatte/D. Jonas/D. Caspar Creuziger/Phil. M. vnd andere mehr. Derelins auff
den Abend ließ M. Ambrosius Bernd/ offentlich werben vmb seine des Doctors Magd
Magdalene/das er im dieselbige wolte zum Ehegatten geben/Wie er im zuuor zugesagt hatte.
Da sprach D. M. Lieber Er Schöpffer vnd Heuatter/Alhie hab ich die Jungfrau/wie mir sie
Gott gegeben/vnd beschereit hat/die vberantwort ich her/ Gott gebe seinen Segen vnd Bes
deyung/das sie wol vnd Christlich mit einander leben/waren also alle fröhlich vnd guter Dins.

Darnach redet D. M. vom Freyen vñ Freyheit eines neuen Breutigams/welchen Alhie
ob er wol ein gestrenger/harter Befehgeber. doch in dem fall gelinde were/das er den Freyung
ein ganz Jar befreiete/von allen Emptern vnd gemeinen Wärdern. Welchs nicht en vnlich also
gesehen/vnd gesat ist/auff das solche Ordnung von Gott natürlich eingepflanzet. vnd von
allen Erquätern fleissig in ehren gehalten/vnuerbrochen bliebe/vnd bestünde/welchlich der
Pappst mit seinen Orden vnd Gelübden hat wollen ändern. Mich wunder/das der
Teuffel so mechtig vnd Maieftätisch hat können werden/das er sich wider diese klare/ heile Ver
nung Gottes hat dörfen legen/vnter dem schein des Gelübdis der Keuschheit/gleich als hetten nicht
alle Christen Keuschheit gelobt in der Tauff/nach dem sechsten Gebott/ Vnd als kente keine Keusch
heit seyn/den im Jungfrauen Stande/so doch der Jungfrauen im Himmel am meisten ist
Denn es sterben viel mehr Jungfrauen/denn Frauen/ Sintemal alle/die vor zu dñs Jarn
sterben/sind on solchen Lust.

Keuschheit.

Gott hat
wehret. Aber
stand/Was
Darnach
harte/Denn
sol man nicht
M. welches
lich/vnd mit
betten/vnd d
Vnd da
ten/wie man
Wir wollen
Euch jr dera
Ach/lieber
redet zu m

Amo 38
Trauwe
das do
nen werden
Vnd stanz al
Stand/Le
ters wollen
Wer es besser
Vnd ob g
Mutter schaf
ret/daher ko
f/billich alle
ger Eheman
böselidene

Also sind
Weibern wie
Stende neck
Ich wil/das
ke Befeh auff
umb auch die
der Condition
ge da sie gleich
schiden ist/so
Summa/
berwölgen/d
keusch one Eh
nicht im Ehe
in genehpn wo
sigt man wol

Darnach
lich/Denn die
keuschheit sehet
Das Ehebett
reiegentlich a
Weiter spr
fürgehat/wel
lese auch vorg
richten/viellei
dern Laas hat
Dofke/Ven

Gott hat diesen Stand dem Menschlichen Geschlechte zu gut eingeführt / daß er der Hurerey wehret. Aber des Papstthumbs Ehelos leben verschweeret nicht Unfeulheit / sondern den Ehestand / Was darnach darauf gefolget ist / das sind wir wol gewahr worden.

Warum der Ehestand eingeführt.

Darnach gab er diesen Rath: Daß man vor dem öffentlichen Verlöbniß nicht vielen offensbartheit / Denn wenn viel Leute dazwischen kommen / so ist es gefährlich / Nach dem Verlöbniß aber sol man nicht lang verzichen mit der Hochzeit / Vnd erzehlete einen Fall von der Freyheit / Dñl. W. welches vertraumete Jungfraw auch grosse Leute schendlich verleumbdet hatten / aber felschlich vnd mit vnwarheit. Es ist nich gut viel dazzu reden / Man muß Gott vnd rath fragen / vnd beten / vnd darnach bald fortfahren.

Vnd da Braut vnd Bräutigam hernach sich bekümmerten vmb die Hochzeit / vnd Geste bitten wie mans fürnemem solte Sprach D. W. Seyd jr vndekümmert / solchs gehet euch nichts an / Wir wollen bedacht seyn auff solch zu sellig ding / als / daß zum wesen des Ehestandes nicht gehört Seyd jr derauff bidacht / daß jr mit den Besten frölich seyd / Vnd denn zu Bethe gehet.

Ach / lieber Gott / daß es doch bey deiner Ordnung vnd Creatur blicke. vnd daß mans nit dächte besser zu machen / Wir sinds wol inne worden / wie mans bisher gemacht hat.

Des Ehestandes Lob.

Anno 38. den 22. Nouemb. hatte M. Ambrosius D. ein heimlich Geschrech mit seiner vertraumeten Jungfrawen / Da es nun D. W. sahe / lechelt er / vnd sprach: Es wundert mich daß doch der Bräutigam mit der Braut so viel zureden solt haben / Ob sie auch müde können werden? Aber man darff sie nicht verpiren / Sie haben Brieffe vber alle rechte vnd gewonheit. Vnd sieng an den Ehestand zu loben / daß er Gottes Ordnung / vnd der aller beste vnd heiligste Stand sey / Drum solt man in auch mit den herlichstn Ceremonien ansehen / vmb des Stiffaters willen / Nemlich Gottes / der da wil / daß ein Männlein vnd Freuwlin beyfammen sollen seyn / Wir es besser machen wil / ler solt wol gewar werden.

Stiffater des Ehestandes Gott.

Vnd ob gleich ein Weib ein schwach gesch vnd Werkzeug ist / doch hats die höchste ehre der Mutter schaffe / Denn alle Menschen werden von jnen empfangen / geboren / gefezt vnd ernicht / aber können die lieben Kinderlin vnd Nachkommen. Diese Ehre / daß sie vnser Mütter sind / billich alle schwachheit der Weiber zudecken vnd verschlingen / daß ein frommer Gottesfürchtiger Ehemann billich sagen solt: Haben wir guts empfangen / Warumb wolten wir nicht auch das böß leiden?

Mütter sein die größte ehre.

Also sind auch die Keyserlichen Rechte dem Ehestande gar gänstlich vnd geneiget / habendem Weibern viel Præuilegia vnd Freyheit gegeben / vmb der Nachkommen willen / daß durch sie alle Stände nicht Gott / gemeinlich vnd erhalten werden / Wie auch S. Paulus sagt / 1. Timoch. 5. Ich wil / daß die jungen Weiber vnd Widwen freyen vnd Kinder zuzen sollen. Daher haben alle Eheleute auff die Leute vnd Nachkommen gesehen / vnd sind auff sie gerichtet vnd geordnet / Darvmb auch die Recht sagen: Wenn einer im Testamene einer Jungfrawen tausent Gilden mit der Condition bescheidet vnd vermache / So sie Jungfraw vnd diebt / vnd nicht freyet / u. Dieselbis ge da sie gleich Ehelich wird / doch hat sie mach / nichts desto weniger / das Legatum / was ihr bescheiden ist / söddern.

Gesetz sind auff die Nachkommen verichtet.

Summa / Es ist ein hoher Stand / wenn er wol gereth / da er aber nicht gereth / so solt einer lieber tod seyn / denn einen sichtslichen Teuffel an der seiten haben. Wer die Gabe vnd Gnade hat / keusch one Ehe zu leben / der dancke Gott / Christus / Maria / Johannes der Täufer sind ledig / vñ nicht im Ehestande gewesen. Der Papp hat diese sonderliche engeliche Gabe. one Gottes Gnade / in gemein welt dringen vnd zwingen / vnd es besser wollen machen / Aber wie es gerathen ist / das solt man wol.

Ein bößes Weib ist ein lebendiger scheidlicher Teuffel.

Darnach war er gefragt: Ob Paulus were Ehelich gewesen? Da sagte er: Es were vermuthlich / Denn die Jäden pflegten zeitlich vnd jung zu freyen. vñ lebten doch keusch vnd züchtig / Den keusch er sehet Jungfrawen / Witwen vnd Ehelichen zu / Wie die Epistel zum Ebreern spricht: Das Ehebett sol vnbesfleckt gehalten werden bey allen. Aber der Celibat / vnd on Ehe seyn / gehört eigenlich an die Jungfrawen vnd ledigen / die noch nicht gefreyet haben.

Ob Paulus ein ehelich man sey gewesen.

Weiter sprach D. W. I. Braut vnd Bräutigam (sagt man gemeinlich) daß die Braut wird fürgezant / welches also ein Teutsche Art zu reden ist / Wie man sagt / Kesse vnd Brot / Da muß der Kesse auch vorgehen. Nun wolan / Ich wil mit Gottes hülf diese Hochzeit meiner Nymen außrichten / vielleicht die letzte / u. Vnd befahl / daß man den Schulmeister mit den Sengern des andern Laas haben solt. Denn die Musica hab wenig plas / vnd gehöre vnter einen grossen hauffen Volck / Vnter caret Auribus. Der Dauch hat kein Ohren.

Vnter carib Auribus.

Zischreden D. Mart. Luth.

Die Ehe hat Gott selbs geordnet / vnd erhelte sie auch

Ehestand.

Der Ehestand ist die schönste Ordnung / Denn er ist von Gott eingesezt / von dem er auch erhalten wird: Aber der Gottlose Stand des Vapsts / ist nur eine gewaltsame vnterdrückung der Natur / Da doch das Menschliche Leben / welches sonst sehr arm / mühselig vnd kurz ist / Kinder zu zeugen geneiget ist. Wenn ein Weib zwenzig jar Kinder gehabt hat / so ist mit jr auß.

Die Ehe ist der fürnemeste Stand nach der Religion.

Vrsach des Ehestands.

Der Ehestand ist nach der Religion / der fürnemeste Stand auff Erden / vmb vieler vrsachen willen / Aber die Leute / wie das Viehe auff dem Felde / vnd der Welt sein / strecken sich / vnd dafür / vmb des Persönlichen vnglücks willen / Welche / weil sie wollen dem Herrn entlauffen / So fallen sie ins Wasser / Drum nur getrost hinan / im namen des Herrn / vnd abe sich einer vnters Creus / Man muß hie mehr sehen auff Gottes Ordnung vnd befehl / vmb der Generation willen Kinder zu zeugen / Vnd da gleich diese vrsach nicht were / so solt man doch bedencken / daß es ein Arney ist wider die Sünde / vnd der Unkeusheit zu wehren.

Die Ehe soll frey seyn.

Vnd er war zornig auff die Juristen / welche alles nach ihren Canonicen vnd Decretum strengest handelten / wider jr Gewissen / wolten Gottes Wort mit weichen / Vertheiligen das natürliche verlobniß wider das Natürliche / Göttliche vnd Keyserliche Recht / Noch stellen sie Canonicus recht seyn. Dagegen solt man niemand zur Ehe zwingen / Sondern sie solt jederman frey lassen / vnd seinem Gewissen heim gestellt werden zu verantworten / denn zur Brautidee man niemand gedungen vnd gezwungen werden.

Des Ehestandes Segen.

Kinder sind der Ehe Segen.

Der beste Segen des Ehestands sind die Kinder / welcher H. G. Kinder niemals hat / vnd erfahren mögen / So die aller schönsten Fürstin mit Dreck schwengieren / Der Ehensfürst Herzog Johans zu Sachsen sagt: Der aller größte Segen were / wenn Kinder fromb weren vnd Gott fürchteten / Wie wol alles was in der Ehe gut ist / nichts anders ist / denn ein teil Segen Gottes / welches niemand erkennet / den der Gott fürchtet / vnd alles auff dem Wort erkuffen muß.

Die Ehe ist Gottes Gabe / so der Teuffel feind ist.

Zweyckley Liebe.

Die Ehe ist ein schöne heylliche Gabe vnd Ordnung / befreitiget mit zweyckley Liebe / die ist natürlich vnd gut / Die ander vnordentlich vnd böse / doch vertilget der Teuffel der ein Feind vnd Verförer der Ehe ist / nicht allein die vnordentliche / sondern auch die natürliche Liebe vnter Eheleuten. Darumb haben die Alten jre Kinder sein vnterweisen vnd abhalten: Liebe Tochter / Halt dich also gegen deinem Manne / daß er frölich wird / wenn er auff dem Widerwege des Hauses Spizen siehet. Vnd wenn der Mann mit seinem Weibe also lebet vnd vmbgehet / daß sie in nicht gern siehet wegziehen / Vnd frölich wird so er heim kommet / daß sie sich wol.

Der Tärck wahn.

Gott / sprach er weiter / endert die Ehe / wie er sie geordnet hat / nicht / sondern erhelte sie / Allen in der Empfengniß vnd Geburt seines Sons hat ers geändert. Wiewol die Tärcken wohnen / daß auch Jungfrauen empfangen vnd gebären / Verwundern sich nicht / Daß Maria ist ein Mutter worden / vnd gleichwol Jungfrau blieben / Denn solchs gescheyhe offtmals / Aber solcher Glauben komme mir in mein Haus nicht.

Von des Teuffels Tyrannen wider die Eheleute.

Der Teuffel mache Eheleute vneins durch ein alt Weib.

Man liest in den Historien / Sagte Doctor Martinus Luther: Daß zwen sunat Eheleute sich mit einander von herzen lieb hatten gehabt / vnd gar wol vertragen / Nun heuchelt der Teuffel gerne vneins gemacht / daß sich dieselbigen Eheleutlin nicht hetten solich gehalten / vnd kömmer zu einer alten Huren / zu einem bösen wechshaffigen Weibe / vñ beut derselbigen ein rot par Schuhe an / wo sie würde die Eheleute vneins machen. Die alte Dettel murrts an / vnd kömmer erslich zu dem Manne / vnd spricht: Höre / dein Weib trachtet dir nach deinem Leben. Der Mann spricht: Das kan nicht wahr seyn / Ich weiß daß mein Weib mich herzlich lieb hat. Neyn / spricht das alte Weib / sie hat einen andern lieb / vnd wil dich erwürgen / vnd machet also daß der Mann sich für der Frauwen fürchtet / vnd alles böses besorget / Bald gehet die alte Dettel auch zu des Mannes Weib / vnd spricht: Dem Mann hat dich nicht lieb / Da nun das Weib antwortet /

wortet/ vnd saget: Ey/ ich hab einen frommen Mann/ ich weiß/ daß er mich liebet/ Da spricht die alte Bettel/ Nym/ er wil ein andere nemmen/ darumb komme jm zuvor/ Nimb ein Scheermesser/ steck's vnter ein küssen/ vnd erwürge jm/ Das Weiblein gleubts/ gewinnet einen argwohn/ das tolle/ arme Narrichen zum Narne/ gleubets dem alten bösen Sacke/ Der Mann ist dem Weibe hart/ vnd da er erschret von der alten Huren/ daß sein Weib ein Scheermesser vnter dem küssen versteckt habe. Da wartet er/ biß das Weib entschlefft/ findet das Scheermesser/ vnd erwürget das Weib. Da kommet das alte Weib zum Teuffel/ vnd foddert das rote par Schuhe/ Der Teuffel reichte jr die Schuhe an einer lanzen Stangen/ Fürcht sich für jr/ vñ sprach: Nimb hin/ du biß ärger/ denn ich/ Das machet die böse Zunge/ des alten Weibs/ Vnd daß Mann vnd Weib leichtlich böse rede gegleubet/ daß sie nicht solten gethan haben/ Darumb heiße es/ daß Ehe laut in irem ehestande fleißig betten sollen.

Des alten Weibs lohn.

Was thun die bösen Zungen der Juristen/ die da Leute auch in einander heßen/ wie wird's jaen gehen. Se werden auch ein rot par Schuhe bekommen.

Ein jeglichs neme seines gleichen.

Nier gleichen schickt sich die Ehe am aller besten/ ein alter Mann vnd ein junges Mägdlein/ reumet sich nicht wol zusammen/ Allein das Gelt thut etwas/ Gleich wie etwa ein Alter all seinen Schatz thümet/ vnd zeitge in dem jungen Mägdlin/ Der Knecht liebt im wol gefallen/ vnd sagte allwegen dazu: Liebe Jungfraw/ er hat dieses des Nachts noch viel mehr/ Zu lohn/ da ja auch der Husten plagte/ sprach der Knecht/ Er mein Herr hat dieses viel mehr.

Ein alter Mann vnd ein junges Mägdlein/ ein vngleiches/ aber seug/ Sind aber gewisse Minder.

Ein alter Mann vnd ein junges Mägdlin.

Wenn ein alter Mann ein junges Weib nimpt/ das ist ein sehr heftlicher Spectackel/ denn in einem Alten kan keine hoffart noch lust seyn/ weil die gelegenheit hinweg ist. Es ist je nichts schönes noch starkes an ihm mehr/ Darumb ist ein alter Mann vnd ein junges Weib wider die Natur/ Gleich vnd gleich paret sich am besten zusammen.

Natur verderbet mit fleischlicher lust.

O lieber Herr Gott/ wie eine grosse vnordnung vnd schwachheit ist doch in vnserm Fleisch vnd Blut/ Vor der Ehe sind wir in Brunst/ vnd wollen vnünftig werden nach einem Weibe/ Nach der Hochzeit aber/ werden wir jr müde vnd oberdrüssig. Vnd ober vnd außer solcher ansehung/ sind noch viel heftigere vnd schwerere/ Sanct Hieronymus schreibt vil von der Ansehung des Fleisches/ Ach/ es ist eine geringe Sache/ Das Weiblein im Hause kan dieser Auantheit helfen/ Die Eusechia hette Hieronymo können helfen vnd rahten. Gott behüte ons für den hohen ansehung in der ersten Tafel/ so das ewige belangen/ Da man nicht weiß/ Ob Gott Teuffel/ oder Teuffel Gott ist/ Diese ansehung sind nicht zeitliche.

Ehe verbieten ist wider die Natur.

Was sol's doch seyn/ daß man die Ehe verbeut vñ verdampft/ die doch natürliches Rechtens ist/ Gleich als wenn man verbieten wolte Essen/ Trinken/ Schlaffen/ &c. Das sey fern/ Denn was Gott geschaffen vnd geordnet hat/ das stehet nicht in vnser willführ/ daß wirs annehmen/ oder verbieten möchten/ Wir werden Gott nicht meistern/ oder werden schand demüßigen/ wie man bißher erfahren hat.

Welchs eines jeglichen Ehegatten Ampt ist.

In jegliche Person in der Ehe sol ihr Ampt thun/ was ihr gebühret/ Der Mann sol erwerben/ das Weib aber sol ersparen. Darumb kan das Weib den Mann wol reich machen/ vnd nicht der Mann das Weib/ Denn der ersparere Pfennig ist besser/ denn der erwerbende. Also ist rätlich seyn/ das beste einkommen/ Ich bliebe billich im Register der Armen/ sprach D. M. I. Denn ich hatte groß Besinde.

Welcher man den Mann.

Frage.

Doctor Martinus Luther fragte: Ob ein Bischoff auch möchte eine Jungfraw zum ehelichen Gemahlnemmen/ vnd also bey jr wonen im Jungfrawen Stande/ Wie Joseph bey Marien/ die doch eines heiligen lebens war/ Vnd also fürnemlich mit fleiß auff Christum sehe/ vnd seiner Draut der Kirchen wartete/ vnd vielleicht/ sprach er/ ist diese gewonheit

heit

Zuschreden D. Mart. Luth.

Gewonheit
im Niders
lande.

heit daher kommen im Niderlande / das ein jeglicher neuer und junger Priester musse sein im
Mädglin erwehlen / die er für seine Braut hielt / dem heiligen Ehestande zu ehren.

Aber ich wolte gern die Papisten fragen / Warumb sie so künne sind / vnd dorffenden Ehestand
verwerffen / welcher doch natürliches Rechtens / vnd Gottes Ordnung ist / vnd men beschuldigen
vnd anklagen / als ein Vnreinigkeit. Nun möchte ich gern von inoalernen / was es für ein
reinigkeit were / Hat den Gott auch Vnreinigkeit geschaffen? Denn ob wol die Ehe befalet ist
durch die Erbsünde / Doch solt man solche Gottesordnung nicht lästern / Wie Gregorius von
der Ehe saget: Zu vermeiden grössere Sünde / mus man kleinere zulassen. Diese wort hat er
lich im Decret / Vnd Hieronymus schreibt: Das Sanct Paulus lasse die Ehe nach / vnd das
pensire damit / vmb der gebrechlichen Natur willen / Er gebiete sie aber nicht / Denn es sey ein
ses ding.

Gott hat die
Ehe gestift.

Matth. 19.

Die Ehe ist
ein ehlicher
stand.

Lieber sihe doch / wie die heiligen Väter so kalt halten von Gottes Ordnung / heilige Salom
de vnd Böse / Der Herr Christus / Gottes Son / der aller Keuscheste / helt doch vom Ehestande
viel mehr / vnd ist im günstiger / da er saget: Vmb des willen wird der Mensch Vater vnd Mutter
ter verlassen. Vnd abermals: Was Gott zusammen fügt / sol der Mensch nicht scheiden.

Wie darff denn nun ein sterblicher Mensch / vnd armer Madensack Gottes Ehestand
Werck also verachten vnd schmechen? Die armen / elende Leute / wissen nicht / das man dem Ehe
stand ehren / lieb vnd werch halten sol / ober gleich durch die Sünde beschmizt ist / vnd alleley bö
se luste mit unterlauffen / dennoch ist er Gottes Ordnung vnd Erist. Vnd Juncker Bapst sag
get: Das ehliche Werck nicht mögen geschehen ohne Sünde / Vnterschet sich also solch zu
menfügung auff zuheben / vnd zu zerreiben.

Aber die heiligen Väter sind auch Menschen gewesen / Wie ist Sanct Gregorius in seiner
Osterpredigten durre vnd kalt genug? Saget nichts von der Historien vnd fremdbrach / mag
vnd frucht.

Kinder sind Segen der Ehe.

Doctor Martinus Luther sahe seine Kinder an / vnd sprach: Ach wie ein grosser / reichlicher
vnd herrlicher Segen Gottes ist im Ehestande / welche ein freud wird dem Menschen
zeiget an den Nachkommen / die von im gezelet werden / auch nach seinem Tode / wenn
er nun ligt vnd faulet / Ist doch das die schönste vnd grössere freude / welche mit Nieman
er zu
wor weg nimpt.

Von der Digamia.

Der Canon
isten Impie
ter vnd thor
belt.

Ich wunderts sprach D. Martinus: Das die Juristen sich so sehr ärgern an der Priester
Digamey / Wenn einer nach des ersten / andern / dritten / 2c. Weibs todt wider ein ander
nimpt / das sie meinen / ein solcher habe nicht mehr macht zu predigen / vnd die Sacra
ment zu reichen / 2c. Da doch Salomon mehr denn hundert / ja tausent Weiber auff einmal ge
habt / vnd ein solch Buch geschrieben hat / das alle Juristen nicht vermögen. Willen also Grot
tes Wort an die Personen binden / Da wir doch im Bapstthumb haben können liden / das ein
Wesppfaff oder Caplan etwa sechzig Köchin vnd Benschläfferin / vnd ein zwanzig Pulveren
gehabe hat.

Wie etliche
Juristen die
Digamiam
defintzen.

Lamech.
Jacob.

Die Juristen legen das Wortlin Digamiam wünderlich auß / wenn einer ein Weib nim
met / 2c. Ach wie ist so ein grosser vnuerstand vnd vnwissenheit im Menschlichen herzen / Das
nicht unterscheiden kan Gottes Gebot von Menschenfügungen? Eine / die ander / dritte / 2c.
ter / 2c. Frau nach einander nehmen / ist je eine Ehe / vnd nicht wider Gott / Aber Hurerey
Ehebrecherey treiben / das doch wider Gott ist / sol nicht hindern. Die armen Leute wissen nicht
was Digamia ist. Lamech ist der erste gewesen / der zwey lebendige Weiber auff einmal ge
habt / Jacob vier / vnd sind doch heilige Diner Gottes gewesen.

Aber auß solchen exemple in der Digamia / kan man zu vnser Zeit kein Regel machen / auch zu
ten solche exempel ben vns Christen nicht / denn wir leben vnter vnser Oberkeit / vnd gebrauch
vnser Weltlichen Geses nach der Lehre S. Pauli.

Anno 39. den sechshenden Aprilis / ward geredt von denen Kirchendienern / die nach der ersten
absterben / ein ander / 2c. Weib gefreyet hatte / Welche die Bapstlichen Rechte vom Predigen / oder
Kirchenampt verwürffen / Da sprach Doctor Martinus: Das frage ich / Ob an Digamiam
der ein ander Weib gefreyet hat / auch sey im Stande der Seligkeit / vnd ein Christ? Da er nicht
auf der Kirchen vnd Salbung des heiligen Geistes verworffen wird / Warumb solte man
ihm denn nicht für ein Kirchendiener halten? Wenn gleich der stinckende Kirsem nicht darzu
fermt.

kompt. Der Sathan sucht immerdar Winkelhölzer vnd Beyrede / Holswege wider Gottes Ordnung / weil er sagt die Ehe nicht kan hindern / so erriethet er Fragen von der Digamia / vnd andern vnmügen dingen.

Von König Salomons vielen Weibern.

Er zehlet Doctor Martino Luthern einer ober Tische / wie zu Leipzig ein Buch solt gedruckt seyn / darinnen die Digamia approbiret würde / Da antwort Doctor Martinus Luther nichts darauff / sondern saß / als were er in tieffen gedanken / Zu lest sprach er : Ich verwundere mich ofte darüber / wie der Rex Arabie hab können sieben hundert Weiber haben / Da fraget einer von Tischgeßellen / vnd sprach : Herr Doctor / was düncket euch von Salomons Weibern vnd Concubinen / Denn er hat drey hundert Weiber / oder Königin gehabt / vnd sieben hundert Concubinen / oder Weyschlässerin / Vnd der Text spricht : Der Jungfrauen zahl / so an seinem Hof gewesen / sey nicht gerechnet e. Darauff antwort Doctor Martinus Luther : Man muß darauß wol achtung geben / daß die heilige Schrifft hat wollen anzeigen / wie viel Weiber Salomon hat täglich müssen vnterhalten / vnd ernehren / Denn daß er drey hundert Königin gehabt / das sind seine arme Freundin gewesen / von dem Geschlecht Dauids / die haben sich alle zu ihm gefunden / vnd die hat er an seinem Hof müssen ernehren / Exceptis Concubinis & reliquis Familiaris, Wie er denn sonst auch hat alle tage vier vnd zwensig tausent Mann speisen müssen / daren sind die Weiber nicht gezehlet gewesen. Gleich also möchte man auch sagen / von dem Churfürsten zu Sachsen / daß der Churfürst viel Weiber hette / Denn er hat erstlich sein Gemahl / darnach etliche Fürstin im Frauenzimmer / Darnach viel Edel Jungfrauen / Item / ein Hofmeisterin / darnach andere Mägd vnd Nätherin / Wenn man nun wolt sagen : Der Herzog zu Sachsen hat also viel Weiber am Hofe / da folget nichts darauff / daß es alle seind Eheweiber seyn / Vnd wie köndte es auch möglich seyn / daß diese Weiber alle weren König Salomons Eheweiber gewesen / dabey er hette geschlafen / Die vernunfft lehret / daß es nicht sein kan. Es hat Salomon erstlich ein Freulin gehabt / die hat er gefreyet / da er achtzehnen Jar alt war / denn er hat sehr jung gefreyet / Denn sie sind sehr sterke Leute gewesen / Ich glaube / er habe im achtzehenden Jar schon eines Manns im dreissigsten Jar / sterke gehabt / Darnach freyete er des Pharao in Egypten Königs Tochter / die ist die ander / Da er nun alt wird / nimmet er drey Ammonitas.

Sonst wenn er drey hundert Eheweiber solte haben gehabt / vnd alle Nacht eine neuwe Frau gehabt / so were das Jar herum / vnd hette Salomon keinen Tag geruhet / das kan nit seyn / Denn er hat zu regieren gehabt / Das Regiment leidet nicht viel mit Frauen vmbzugehen. In summa / Wenn man sagt : Salomon hat viel Frauen gehabt / so wil man fange : Salomon hat ein groß Frauenzimmer gehabt.

Nun fragt einer den Doctor ferner : Ob Salomon an einem ort die vier vnd zwensig tausent Mann Hofgeßinde gespeiset hette / Da antwortet er : Neyn / er hette sie im ganzen Königreich / hin vnd wider gespeiset / vnd besoldet / Gleich als wenn man sagt : Der Churfürst zu Sachsen speiset alle tage zwölff tausent Mann / da verstehet mans nicht an seinem Hofe / sondern hin vnd wider in den Emptern / als zu Wittenberg / Schweinitz / Locha / Torgaw / u.

Darnach fragte einer weiter : Ob man auch in der heiligen Schrifft etwas lese von Salomons Resipiscencia. Da antwortet er : Neyn / Aber der Spruch stünde darinnen von ihm : Quod obdormierit cum Patribus suis, Darumb hielt ers dafür / daß er were selig worden / denn diß Wort bringet mit sich / denn von Absolon vnd Joab stehts nicht geschrieben / Der Scotus hat den Salomonem simpliciter dämmiret.

Der Concubinatus ist den Jüden im Geseß Mose nachgelassen gewesen / darumb / daß sie armen Widwen vnd Jungfrauen in Concubinato victum & amictum hettten / vñ ernehret werden / Daran ist den Jüden nicht zu gefallen geschehen / Sondern es ist ihnen verdriesslich vnd beschwerlich gewesen / sie habens müssen auß grosser noth thun / Non ex libidine, noch auß fürcht / Sondern wenn einer in einem Geschlecht zu grossen ehren kam / oder sonst Reich wurde / zu dem hielten sich alle seine Freund / dieselbigen mußte er ernehren / Coacti igitur sunt plures habere uxores necessitate Consanguinitatis & promissionis, Vnd werden die Jüden fremde gnug worden seyn / vnd gewolt haben / daß sie nur eine oder gar keine hettten / Gott hatte den Jüden sonst verheissen / daß er wolte iren Samen mehren / als die Stern am Himmel / vnd als Sand am Meer / Diese verheißung zu erfüllen / namen sie viel Weiber.

Ein

Tischreden D. Mart. Luth.

Ein anders.

Das die Patriarchen/ auch die Richter vnd Könige im Volk Israel/ als Gideon/ Daud vnd Salomo/ vnd andere/ viel Weiber haben gehabt/ das haben sie auß großer Not thun müssen/ der verheissuna halben/ Denn Abraham vnd Isaac hetten die verheissuna von Gott/ das sie zu einem grossen Volk werden solten/ Darnach/ wo ein reicher Freund oder Vater war/ da lieffen die armen Freunde oder Mämlein hin/ vnd er muste sie freyen/ auff das sie gekleidet/ ernehret vnd versorget werden.

Das Bapstthumb ist der Ehe feindt.

Kinder sind Gottes gabe.

Kinder/ sprach Doct. Martinus/ sind Gottes Segen/ siehet nicht bey vns/ Es heist: Ich glaube an Gott Vater/ Schöpffer Himmels vnd der Erden/ Der weiß es wol zu schaffen vnd ernehren. Aber die Mönche vnd Papieten fliehen die Ehe/ nicht vnrecht zu meiden/ sondern vmb der Vnlust willen/ Wenden zum schein für die Religion/ sprechen: Sie seyen die Keuscheften Leute/ Aber die Wort stimmen weit nicht vberlein mit dem herzen/ Darumb hat S. Paulus recht gesagt/ vnd sein artig abgemahlet/ da er spricht: In Heuchelei reden sie das gen/ Das ist: Sie reden anders/ denn sie im herzen halten. Denn sie brennen für böser lust/ vnd liebe zun Huren/ aber die vnlust/ mühe vnd arbeit/ so im Ehestande ist/ der wollen sie nicht.

Zwo tugenden des Bapstthumbs.

Daniel hat sie auch sein abgemahlet mit den zweyen Thugenden/ Die erste/ Der Antichrist ehret den Gott Moasin/ wird einen frembden Gott haben/ dem er mit Gotte vnd Alternamen wird/ Das ist/ die Messe. Die ander ist: Vnd er wird der Weiber nicht achten/ das ist/ die Eulose vnd ertichtete Keusche leben/ Die eine macht sie reich/ Die ander gibt ihnen gute/ sae/ tage. Das sind die zwo Seulen/ darauff das Bapstthumb stehet/ daran sich Samson made. Wann wir ihnen diese zwey stück nachstessen/ vnd sechens nicht an/ so würde bald einigkeit zwischen vns vnd ihnen. Aber da stehet der Antichrist auff den zweyen Seulen/ Wie in Daniel wol abgemahlet/ Vnd zwar/ man kan Daniels nun wol verstehen/ Denn die erfahrung gibts/ vnd wir sehen mit Augen/ das also war ist.

Ein anders.

Der Sathan hat den Ehestand/ der doch Gottes Ordnung ist/ grewlich beschmiedet durch das Bapstthumb/ Denn Eyprianus schreibt also im Büchlin/ De singularitate Clericorum, 1. Das Heiliche geweihte Personen sollen etwas sonderlich seyn/ So ein Weib höret reden/ sol er fliehen/ als für einer Schlangen/ die da zischet oder pfeiff. Also gehet/ wenn man sich für Hurerey fürcht/ so muß man in stumme Sünde fallen/ Wie S. Hieronimus schier gesehen were.

Dankfagung D. M. L. für den Ehestand.

Welch Hochzeiten.

Wenn ich bey mir selbst bin/ dancke ich vnserm Herrn Gott für das Erkenntnis der Ehe/ sonderlich/ wenn ich diesen Stand halte gegen dem Gottlosen/ schändlichen Ehestand/ leben im Bapstthumb/ vnd gegen den grewlichen Welschen Hochzeiten.

Ehesachen gehören für Weltliche Oberkeit.

Ehesachen gehen die gewissen mit an/ sondern gehören für die Weltlichen Oberkeit/ Darumb schlage sich keiner drein/ die Oberkeit befehle es denn/ sprach Docten Martin Luthers zu den Predigern.

Was die Ehe sey.

Gen. 2.

Rom. 7.

Die Ehe ist ein ewige vnd ordentliche zusammenfügung/ vnd verbündnis eines Mannes vnd Weibes/ Oder ist ein ordentlich Beschaffen vnd Beywohnen eines Mannes vnd Weibes/ nach Gottes Ordnung vnd Befehl/ Oder zweyer verbündnis vnter einander/ nach Gottes Ordnung. Zweyer/ sage ich/ nicht vieler/ Denn Gott sagt also: Vnd es werden zwey ein Fleisch seyn/ Denn viel Personen in einem Ehestande ist wider das natürliche Gebot/ So sagt S. Paulus: Das Weib ist an den Mann gebunden/ weil sie lebet.

Des Ehestandes Ursacher vnd Stifter.

Gen. 2.

Der Ehe Ursacher vnd stifter sind fürnemlich Gottes Gebot/ Einsetzung vnd Ordnung/ vnd ist ein Stand von Gott selbst gestiftet/ vnd von Christo persönlich befohlen/ vnd mit einem herrlichen Geschenck verehret/ Denn Gott sprach: Es ist nicht gut/ der Mensch allein ist/ So sol das Weib des Mannes Gehülffin seyn/ Auff das das Mensch

die Geschlechte gemehret/vnd die Kinder erzogen werden/Gott zu ehren/ vnd zu nuß Landen vnd
Leuten/Item/Hurep zu vermeiden/das wir vnser Leib behalten in Heiligung. Vñ der Ehe
stand gefellet Gott wol/Denn S. Paulus vergleichet die Kirche Braut vnd Dreutigam. Dar
umb sol man sich hüten vnd fürsien/ das man nicht ansehe 1. Gelt vnd Gut/ 2. Grosse Ges
schlechte vnd Adel/ 3. Noch Dnucht. Ach/ was wil man viel sagen: Die Ehen erhalten das
Menschliche Geschlecht/ das es für vnd für bleibet.

Ephes. 5.

Was man im Ehestand bedencken sol.

Wen der Ehe sol man bedencken diese Stück/ 1. Gottes Gebott/ 2. Des Herren Christi be
stetigung/ 3. Christi verehrung/ 4. Den ersten Son/ 5. Die Verheissung/ so dazu gethan
ist/ 6. Die Gesellschaft vnd Gemeinshaft/ 7. Die Exempel der Heiligen Patriarchen
vnd Ersuäter/ 8. Weltliche Geseß vñ Ordnung/ 9. Die reiche Benedeyung vñ Segen/ 10. Die
Exempel der Vermaledeyung/ 11. Die dräuung S. Pauli/ 12. Das natürliche Recht/ 13. Die
Natur vnd Art der Schöpfung/ 14. Übung des Glaubens vnd der Hoffnung.

Was vom Ehestand abschreckt.

In der Ehe schrecken ab 1. Armut/ 2. Das Alter/ 3. der Stand/ 4. Spott/ 5. ewige
Verdündniß/ 6. Des Weibes Sitten vnd Sinn.

Eines frommen Weibes lob.

Wohndet man ein Tugendfam Weib? Ein fromm/Gottesfürchtig Weib ist ein seltsam
Gut/ viel edler vnd köstlicher denn eine Perle/ denn der Mann verläßt sich auff sie/ vers
trauwei jr alles. Da würde an Nahrung nicht mangelt/ Sie erfreuwei vnd machet den
Mann frölich/ vnd betrübet in nicht/ thut ihm liebes/ vnd kein leides sein lebenslang/ Gehet mit
Nacht vnd Wollen vmb vnd arbeit/ vnd schaffet gern mit iren Händen/ zeuget ins Haus/ vnd ist
wie ein Kaufmannes Schiff/ das auß fernen Landen viel Wahr vnd Gut bringet. Frühe stehet
sie auff speiset jr Befinde/ vnd gibt den Wägden iren bescheiden theil/ was inen gebühret/ Den
nächst nach einm Aker/ vnd kauft in/ vnd lebt von der Frucht irer Hände/ Pflanzet Weinber/ get
vnd richtet sie fein an/ Wartet vnd versorget mit fremden was jr zu sehet/ Was sie nicht angehet/
läßt sie unterwegen/ vnd bekümmert sich damit nicht. Sie gütet ire Lenden fest/ vnd streckt ihre
Arme/ ist rüstig im Hause/ Sie merket wie ire handel frommen bringen/ verhütet schaden/ vnd si
het was frommen bringet/ Ire Leuchte verlischt nicht des Nachts/ In der not hat sie notturfft/
Sie streckt ire Hand nach dem Roeken/ vnd ire Finger fassen die Spindel/ arbeit gern vñ fleißig.
Sie breitet ire Hände auß zu den Armen/ vnd reicht ire Hand den Darffigen/ Gibt vnd hilffet
gerne den armen Leuten. Sie fürchtet jres Hauses nit für dem Schnee/ denn ihr ganz Haus hat
zweyfache Kleider/ Helt jr Haus in bäuwlichem wesen/ mit Dachung vnd anderm. Sie machet
sichs Bede/ weißt Seiden vnd Purpur/ ist jr Kleid/ Helt sich reiniglich/ vnd ire Kleider werth/
getet nit schlammig vnd beschmuset daher/ Ir schmuck ist/ das sie reinlich vnd fleißig ist/ Sie thut
jren Mund auff mit Weißheit/ vnd auff irer Zunge ist holdselige lehre/ zeuget ire Kinder fein zu
Gottes Wort. Sie schauwei wie es in jrem Hause zugehet/ vnd isst jr Brod nicht mit faulheit/
nimmet sich frembder Handel nicht an. Ire Söne kommen auff/ vnd preisen sie selig. Ir Mann los
bet sie. Viel Töchter bringen Reichthumb/ aber ein Tugendfam Weib obertrifft sie alle.

Gottesfürch
tig Weib

Gottesfürcht
der größte
Schmuck eta
nes Weibs.

Lieblich vnd schön seyn/ ist nichts/ ein Weib das den Herrn fürchtet/ sol man loben. Sie wird
gerühmet werden von den Früchten irer Hände/ Vnd ire Werk werden sie loben in den Tho
ren. Also sagt Salomon in seinen Sprüchen am letzten Capitel. Redet wol wie es seyn solie/
vnd weislich hat eine holdselige/ liebliche Zunge/ schilt nicht.

Das Weib ist Frau im Hause.

Doctor Martinus Luther/ war auff Hans Lustes Tochter Hochzelt/ Nach dem Nachts
essen fährt er die Braut zu Betthe/ vnd sprach zum Dreutigam: Er solts beym gleichen
lassen bleiben/ vnd Herr im Hause seyn/ wenn die Frau nicht daheim ist/ Vnd zum zeu
chen zog er in einen Schuch auß/ vnd legt in auffs Himmelbette/ das er die Herrschafft vnd das
Regiment behielte.

Wozu der Ehestand eingefest sey.

Dr dem Fall Adams ist der Ehestand eingefest/ Gott zum dienste/ Lob vnd Preiß/ auff
das die Welt von Menschen gemehret werde. Aber nach dem Fall/ da vnser erste Eltern/
Ggg Gottes

Tischreden D. Mart. Luth.

Gottes Gebote ubertreten / vnd gesündigt haben / vnd die Sünde auff vns geerbet / so ist er zu
Arznei geordnet / der Luft vnd Duzucht eilicher Massen zu steuern vnd zu wehren.

Lobe eines guten Ehestandes.

D. M. Lut.
Ehewelt vñ
Horn.

Doctor Martinus Luther redete von seiner Hausfrauen / vnd sagte: Er achtet sie sehr
vñ / denn das Königreich Frankreich / vñ der Venediger Herrschafft / den im ein fromm
Weib von Gott gescheneckt vnd gegeben were / wie er auch jr. Zum andern / Er achtet
viel grössere gebrechen vnd fehle allenthalben vnter Eheleuten seyn / denn an ihr funden würd
Zum dritten / Das were vberflüssige vrsach gnug / sie lieb vnd werth zu halten / das sie glauben vñ
sich ehrlich hielte / wie einem frommen / züchtigen Weib gebühret. Welches alles / da es ein
Mann ansehe / vnd bedechte / so würde er leichtlich vberwinden / was sich möchte zuragen / vñ
umphyren / wider Zanck vñ Einigkeit / so der Sathan pffezet zwischen Eheleuten anrichten
vnd zu machen.

Jungfrauvmägdlin.

Da von einem Jungfrauvmägdlin / das ein Ersen abgeworffen hatte / geredt ward / vñ es
nem andern vertrauet ward / der sie für eine Jungfrau nam / Sagte D. M. L. Das
heisse die Kirscheln außgefressen / vñ einem den Korb an Hals gehalten.

Den Ehestand sol man mit Gott ansahen.

Der Ehestand sind diese Stücke / 1. Das eins natürlich das ander begeret / lauff vñ liebet zu
im hat / 2. Kinder zeugen / 3. Das Beywohnen vnd die Treuw / das eins dem andern glau
ben halte / Vnd dennoch sol es der Teuffel also zureissen / das nierzend wo mir grösser
Haf vñ Feindschafft ist. Das macht / das wir alle ding anheben auß vermessheit / vñ
Racht.

Aber ein Gottsforchtig jung Mensch / der Ehelich werden wil / sol mit Gott zuor reden / vnd
sprechen: O Gott / gib gnad dazu / aber das geschicht nicht / Sind alle Meister vñ besinnen / sagen
grosse wichtige sachen an auß vermessheit / vñ auß eigenem Racht / Was sol denn vnser Herr
Gott dabey thun? Der Mann sol falsch seyn / der doch Allmechtig vñ ein Schöpffer ist / der es
alles gibt. Darumb lieber Gesell / igue wie ich / da ich meine Kette wolt nehmen / da dich vnser
Herrn Gott mit ernst / das thu du auch / du hast in noch nie mit ernst gebetten.

Ehestand feindselig vnd gehessig.

Es ward der Höfischen Hurerey gedacht / wie sie allhie vnuersehmet nach solchen Dingen
fragten / vñ in Häusern suchten / Da sprach D. M. L. Ach der Sathan ist dem Ehestand
sonderlich feind / das Mann vñ Weib nach Gottes Ordnung zusammen kommen / was
vns geziemet / das ist vngeuere / vñ gesellet vns nicht. Vnd dahin sehen alle Comedien vñ Spiel
vñ Teuten sey der Ehestand / Hurerey aber haben sie gern. Wer in das Bad (den Ehestand) achet
der gehet im Traum / vñ ist nicht klug / darzu hat man wol gehoffen mit Superstitionen / Aber
glauben des leidigen Celibats vñ Ehelos wesen / Da hat S. Hieronymus einsechtlich Buch
wider Iouianum von den Widwen geschrieben / so den ersten Glauben vñ Treuw brechen /
gleich als were es jnen vnrecht widerumb zu freyen / da doch der Lert bald hernach klar bringet vñ
sagt: Ich wil / das die Jungen Widwen freyen / S. Paulus spricht: Es ist gut kein Weib zu
rühren / Darauf folgert Hieronymus / Ergo / So ist böse Freyen / da doch Paulus das weiblich
(böse) heist an dem ort / Arbeitsam / Mühselig / oder schwerer.

Von Concubinats der Fürsten.

Der Fürsten vñ grossen Herren heimliche Ehe / ist eine rechte Ehe für Gott / Ob sie wol
den / weder Schilt noch Helm führen / vñ ist nicht vngleich der Patriarchen vñ Er
uäter Concubinats vñ Ehe / da die Kinder / so sie mit jren Keuweibern gezeuget hatten / nicht rech
te Erben waren / sondern wurden mit ein genantten abgewiesen.

Die Welt wird des Ehestandes bald müde.

Wie einer einmal vber Doct. Luthers Tische wolte der jungen Gesellen wilde vñ rechte leben
mit der Hurerey entschuldigen / Da antwort D. M. L. vñ sprach: Ey / sie lernen also das
Weibliche

Comedien.

S. Hieronymus
aus Buch
wider Iouis
ianum.

Heimliche
Ehe vñ Für
sten.

Wabliche Geschlecht verachten/ Ja auch der Weisbilder zu misbrauchen/ so sie doch darumb nicht geschaffen sind. Vnd steng an darnach von dem Ehestande zu reden/ vnd sprach: Es ist ein grob ding/ wenn einer ein Mägdlin immerdar kan lieb haben/ Denn der Teuffel läßt es selten zu. Sind sie von einander/ so kan ers nicht leiden/ sind sie bey einander/ so leidet ers abermal nicht/ Wie man pflegt zu sagen: Nec tecum viuere possum, nec linere. Darumb gehört dazü fleißig betten/ Ich hab viel par Eheuolcks gesehen/ die so in grosser brunst zusammen seyn kommen/ das sie für liebe einander haben fressen wollen/ Aber vber ein halb Jar/ da lieffen sie wider von einander. Wie jener auch zu Lucas Mahlern sagte: Es ist war/ Es gehet also zu/ Der Teuffel heisset zusammen/ In illd ardore, das sie nicht betten können/ Primum ardent in Sexum, Deinde frigent & oderunt. Es ist in einer Statt nahe bey Wittenberg ein par Eheuolcks gewesen/ so schön/ als mans in vier Fürstenthumb hat sollen finden/ die kamen auch zusammen in solcher brunst/ Aber vber ein Jar wurde sie ein Hur/ vnd hieng sich an die schlimmsten Vnfläter/ vnd er wurde ein Bub/ vñ hieng sich an die schlammigste Säfte/ das ein schand war/ Warumb & Man bettet nicht/ da hat der Teuffel gewonnen Spiel. Darumb sagte meine Wirtin zu Eyses nach recht/ als ich daselbst in die Schuel gieng: Es ist kein lieber ding auff Erden/ denn Frauen lieben/ wenn sie mag zu theil werden.

Einigkeit zwüschen Eheleuten.

Es ist eine sonderliche grosse Gnade/ wenn die Eheleut sich wol begehren/ vnd solcher einigkeit ist der Teuffel feind.

Kinder des Ehestands Früchte.

As Verschlaffen ist bald gestillet/ auch in Hurerey/ Aber Kinder sind die lieblichsten Früchte/ vnd Band der Ehe/ wenn sie Gott haben in seinem dienst/ Sonst kan sie nichts mandts dazu bringen.

Frage.

Iner fragte D. M. L. Wenn ein Junger Gesell ein alte Frau freyhet/ die one Kinder verliert ist/ Obs auch ein rechte Ehe sey? Antwort er: Warumb nicht/ doch wolt ich gern/ das man die Wort des Segens im trauwen außliesse: Wachset vnd mehret euch. Aber ich mag nicht Ceremonien vnd Ordnungen machen/ denn wenn man einmal anfähet/ so hats kein ende nicht/ Vnd kompt immer eine vber die ander/ wie im Vapsthum geschieht.

Verwirrung machen ist nicht gut.

Was vom Ehestande abschreckt.

In der Ehe schreckt die Leute ab/ 1. Armut/ 2. Das Alter/ 3. Die Profession oder stand/ 4. Verachtung vnd Gespötte/ 5. Das ewige Verbündnis/ 6. Die böse weise des Ehegemahls.

Kinder sol man nicht zu hart steupen.

An sol die Kinder nicht zu hart steupen/ Denn mein Vater steupet mich einmal so sehr/ das ich in stoffe/ vnd ward im graim/ bis er mich wider zu im gewehnet.

Ob man in Ehesachen nach Keyserlichen vnd Weltlichen

Rechten/ vrtheilen vnd sprechen möge?

Christus/ sprach D. M. L. bewilliget vnd bestetiget die Oberkeit/ Matth. 22. Rom. 13. Pet. 2. Darumb folget/ das die Ehe/ so die Oberkeit in gewissen Graden zuläßt/ oder sonst billiget/ was wider Gottes Wort nicht ist/ ist ein rechte Ehe.

Warumb Moses der Patriarchen Ehestand so

fleißig beschreibet?

Er h. Geist hat wol gewußt/ das die Bosheit Menschlicher Natur würde des Weiblichen Geschlechts misbrauchen/ Nemblich zur Vnzucht/ nach tren lässen/ nicht zur Ehe/ darumb hat auch Moses im ersten Buch/ so viel vnd fleißig geschrieben/ von der Erkauder Ehe vnd Kinder zeugen/ Also/ das solches auch etliche heilige Mönche getadelt haben/ als heit er sonst nichts zu schreiben gehabt/ denn von solchen Weiber sachen.

Ggg ij

Gute

Tischreden D. Mart. Luth.

Gute Ehe.

Die größte Gnade ist / ein fromb / Gottesfürchtig / heußlich Weib haben / dem einen
Gut Leib vnd Leben vertrauen darff / mit welcher du mögest Kinder zeugen / Gott aber
wirfft jr viel in Ehestand on jren Raht / vnd sonderlich bedencken / Kette / du hast ein from
men Mann / der dich lieb hat / dancke Gott.

Fromb Ehegemahl.

In fromb Eheweib / ist ein Gesellin des lebens / des Mannes trost / Denn es siehet geschick
ben: Des Mannes Herz verlässet sich auff sie / vnd der gute Mann (Goldhan) sel
geplaget werden / Ich lieff davon.

In der Ehe sol eitel liebe vnd lust seyn / denn das Geschlecht der Person bringt die Liebe / das
noch kans der Teuffel zureissen / das alle reißung vnd lockung verloren werden.

Die Ehe sol man mit dem Gebett ansehen / wie alle ding.

Wem Gott ein Weib gibt / dem gibt er auch zu schaffen / gibt Samen vnd Kinder / auch
das gedeihen dazu / aber wir sehen alles an on das Gebett / wie der Dölke seine rachman /
vnd H. Mettsch sein Wahlbauwen / wie sie es anheben / so gehets auch hinauß.

Wer sein Weib / die im von Gott gegeben ist / vnd widerumb ein Weib / jhren Mann familiär
haben / das ist ein grosse Gnade vnd Gabe Gottes.

Weiber flugheit.

Weiber beten nicht für der Predigt.

Dector Mart. L. lachete seiner Reipen / die wolt flug seyn / vnd sagte: Gott hat ein Mann
geschaffen / vnd gegeben eine breite Brust / nicht breite Hüfften / auff das der Mann in dem
ort kan Weisheit fassen / aber der ort / da der Anlat herauf gehet / klein sey / welches zu
nem Weibe vmbgekehret ist / darumb hats viel Anstalts / vnd wenig Weisheit.

Aber mal lachete er seiner Reipen / von wegen viel waschens / vnd geschweiges / fragte / ob sie
auch zu vor ein Vater vnser gebettet hette / ehe sie so viel Wort wolt predigen? Aber die Weiber
sprach er / betten nicht / ehe sie anfahen zu predigen / Sonst würden sie vom Predigen absehen / vñ
es vnterwegen lassen / Vder / da sie Gott gleich erhörte / so würde er jnen das Predigen verbiten.

Weiber können wol reden.

Weiber von Natur bes redt.

Die Weiber sind von Natur beredt / vnd können die Rhetoricam die Redkunst wol / we
che doch die Männer mit grossem fleiß lernen / vnd oberkommen müssen / Das ist
war / in Häußlichen Sachen / was das Hausregiment belanget / da sind die Weiber zu
schickter zu / vnd beredter / Aber im Weltlichen / Politischen Regiment vnd händel / können sie
nichts / dazu sind die Männer geschaffen / vnd geordnet von Gott / nicht die Weiber.

Von der Weiber vngheorsam.

Wenn ich noch eine freyen solt / so wolt ich mir ein gehorsam Weib auß einem Stein
wen / sonst hab ich verzweifelt an aller Weiber gehorsam.

Ein selzamer / greuwlicher Ehefall.

*Anno 1543.
publicè pro
Cencione.*

Dector Mart. Luther sagte von einem Fall / der sich zugetragen hette / Namlich es were die
Mutter von jrem eigen Son geschwengert worden. Denn da der Son bey der Magd
schlafen wolte / vnd sie das jrer Frauen anzeigte / vnd klagt / Sprach die Frau: Er ist
noch jung / Ich gleube es nicht. Da aber der Son bey der Magd anhielt / legte sich die Mutter in
der Magd Bette. Der Son kam / meinet es were die Magd / schreiff bey jr / vnd schwengert sie.
Die Mutter aber schweig still / hielt es heimlich / vnd sagte dem Son nichts davon. Darnach gab
sie / bracht eine Tochter / die zog sie auff / vnd hielt sie für jre Magd. Da nun das Mädchen er
wuchs / nam sie der Son zur Ehe / wußte aber nit / das es seine Schwester war. In diesen Fall
wird beyde der Son vnd die Tochter billich entschuldiget / als die von diesen dingen nichts wuß
ten / sondern die Schuld ist der Mutter. Diese Ehe sol man nicht zureissen / vnd den Vmstand
kein Gewissen machen. Dis ist bey vnserm gedencken geschehen.

Ob einer seines Brudern Weib nemmen möge?

Binter von Bünaw / ein Sequestrator / fragte D. L. vmb Raht in einer Ehefache / wie
er von N. N. seines Bruders Weib / die drey Kinder hatte / geschwengert / vnd begert sie
zu der Ehe / aber der Fürst wolt es jm nit nachgeben / sondern / wenn er jr ergriffen hette

aut

im den Brindt lassen abhauwen. Darauff gab im D. L. diese antwort/ wir können solches nicht nachlassen noch erlauben wider Gottes Wort/ der Pappst erlaube es wol/ aber mit verfluchung des Gewissens vnd des Leibes. Ich wolt das sie zu beyden theilen Bus thäten/ vnd von einander geschieden würden/ vnd ergeben sich in des Churfürsten straffe/ so wolt ich für sie bitten/ vnd an meinen gnedigsten Herren schreiben.

Von einer hohen Person/ die jr Gemahl verließ.

Ine Fürstin verließ jren Herrn vnd Gemahl/ auf eigener künheit/ vnd zog von im. Weib ich (sprach D. M. L.) an seiner statt were gewesen/ so hett ich so lang durch die Finger nit gesehen/ sondern wolt nach rath jres Brudern vnd aller Blutsuervanten/ sie mit trucken Streichen gezwungen haben.

Es ist ein großer vngehorsam/ der voll ärgerniß ist/ Ich habo jr zwar Teutsch gnug gesagt/ biß sie mir auch darüber ist seind worden/ sie weiser mir 20. Artikel/ die ich durchlas/ vñ sagte jr: Sie solt sie verbrennen/ vnd niemand lassen für die Augen kommen/ oder sie würde Ehr vnd glimpff verlieren/ Vnd da gleich etwas daran were/ So solt sie es/ als ein Christi mit gedulde leiden.

Endlich sagte ich/ G. Frau/ Ir werdet nicht allen Leuten das Maul verstopffen/ daß sie nichts ebels von euch reden? Sondern sie werden auch euch beschuldigen als ein Ehebrecherin/ Wenn jr gleich der Ehren fromb seyd/ so ist ist doch das Exempel einem Ehebruch nicht vngleich.

Von König Heinrich in Engelland.

Er König von Engelland/ Heinrich der acht/ nam zum Weib seines Bruders Gemahls/ Kesper Carls des 5. Nuhme/ welche aber der Pappst nicht wolt zulassen. Da er aber vom Pappst ein Sentenz vnd Vrtheil bate/ daß er sie entweder möcht behalten/ oder verlassen/ ward im ein Gerichtstag in Engelland angesagt/ dazu ward Campeius der Cardinal geschickt/ vnd verordnet/ als ein Commissarius vom Pappst. Da er nun die sache von beyden theilen gehört hatte/ zoge er heimlich dauon/ daß also vnuertragen vnd vngedrert blich. Der König ward zornig darüber/ vnd fragte bey vielen Vniuersiteten vmb ein Vrtheil/ dieselben erkantten/ vnd sprachen: Daß man sie scheiden solte/ denn es war ein böse Sache.

Campetus
des Pappsts
Legat vnd
Commissarius.

Frage/ Ob ein Mann/ von dem sein Weib gelauffen/ möge eine andere nehmen.

Magister Forstemius schreib D. M. L. vnd fragte ja/ Ob ein Mann das Weib im Ehebruch begriffen/ oder von im gelauffen were/ ein andere nehmen möchte/ weil sie noch lebte/ weil die Freyheit mit der andern angesehen vnd gehalten würde/ nicht für ein Ehe/ sondern für eine Hurerey vnd Ehebruch?

Hirrauff gab D. M. L. diese antwort: Paulus 1. Cor. 7. sagt klärlich/ daß die ander Ehe recht sey/ da er also spricht: So sich der Vnglaubige scheidet/ so laß in sich scheiden/ es ist der Bruder oder die Schwester nicht gefangen in solchen fällen/ Im friede aber hat vns Gott beruffen. Da läßt er offentlich vnd deutlich die ander Ehe zu.

Causa diuor-
ty malitiosa
discessio.

Darnach sagte er von einem Fall/ der sich zu Eysenach hatte zugetragen/ Da ein Weib nicht wolt bey jrem Mann wohnen/ vnd lieff oft von im/ Zu letzt ward dem Mann erlaube ein andere zunehmen/ aber der schuldigen Personen wards verbotten anderweit zu freyen bey des Mannes leben.

Anno 38. den 15. Octobris ward ein Fall fürbracht/ daß ein Brutigam nach dem Verlöbniß vor der Hochzeit einen Todtschlag begangen hatte/ vnd war dauon gelauffen an einen vngewis ort/ daß man nicht wuße/ wo er anzutreffen were/ Da ward die Frage/ Ob die Vertrauete nun von im were? Darauff antwortet D. M. L. Es ist ein Weltliche sache/ vnd er ist Ciuiliter mortuus, Bürgerlich/ nach beschriebenen Rechten für todt geachtet/ Kan aber der Schuldig vnd Eheer mit der Oberkeit wider verfühnet werden/ vnd Landshuldung wider erlangen/ So nenne er sie im Namen des HERN.

Ein ander Fall.

In Ehebrecherin/ die offentlich anrücklich war/ entlieff mit jrem Ehebrecher weg/ vñ nam etlich Hausgareth mit sich. Hie ward gefragt/ was zuthun sey? D. Mart. antwortet/ vnd sprach: Man sol sie citiren/ die sache hören/ vnd darnach in von ir scheiden. Solche fälle gehören eigentlich der Oberkeit/ Denn die Ehe ist ein Weltlich ding/ mit allen jhren vmbstenden/ Gehet die Kirche nichts an/ denn so viel es die Gewissen belanget.

Ehe ist ein
Weltlich
ding.

Zischreden D. Mart. Luth. Frage.

Von Jung-
frauw weg
führen.

Wenn einer eine Jungfrau/die er lieb hat/mit iren willen entführet / vnd also den Ehemann raubet/wird gefragt/ob er daran vnrecht thue/ vnd sündige? Cum volenti non iniuria, Da doch dem nicht vnrecht geschicht/der was mit gutem willen thut? Auctoren auff die Person/ die iren willen dazu gegeben hat / sondern auff die Eltern/ denen wider iren willen vnrecht geschicht/ vnd jr Kind mit vnrechter gewalt weg geführet / geraubt vnd geführte ist/von denen sol mans nicht verstehen/welcher Raub vnd Diebstal in Keyserlichen Rechten hoher Peen crnstlich verboten ist/vnd hart gestrafft wird/ aber der Papp der Widerchristen hat in seinen Decretalen solchs für recht/ In cap. cum raptus, ex. de rapt. virg.

Vrsach der Scheidung.

Für den Herren der Visitatorn/ward gehandelt von Scheidung der Ehe/in besondern Kirchenbiener/vnd Capellanen zu Wittenber. 3. Nemlich/in dem Fall. Ein Ehemann ist vor 10. Jaren eine Weib gefreyet/ ein Kriegsmann/Haderhaftig/ vnd war ins Ehemannisch gelegt worden/darumb das er einen hart verwundet hatte/ brach aber auß dem Thum/ ließ dauon/ ließ das Weib mit schwerem Leib sitzen/Nach zweyen Jaren war er des Heudens Sines kommen/vnd fordert sein Weib/ meinet er wolt also die Kleiderlein vnd was sie hatte/ vnsir bekommen/ vnd das Kind vmbbringen.

Da sie aber nicht zu ihm wolt/ werden sie beyde für die Oberkeit citiert/ da er erschien/ aber blieb vngehorsamlich außsen / Vnd hat sich nun in acht Jaren nicht sehen lassen/man weiß nicht wo er ist/ Endlich gereht das Weib ins Dubenleben/vnd gebat zwey Kinderlein.

Der Mann ward öffentlich citiert/ erschien aber nicht/ das Weib bracht ein öffentlich bezeugen gaben jr gut Zeugniß bey irem Gewissen / das sie sich bey ihnen wol/ still/ vnd eingezogen gehalten/wußten nichts denn alles guts von jr/aufgenommen diese Fälle.

Endlich examinirte sie Magister Philippus. fragte sie auff jr Gewissen/vnd sagte: Das die Band der Ehe vnaufloslich were/das kein Mensch zutrennen könnte noch seht. das sie weis zeigen/ob sie vielleicht dem Manne hette vrsache dazu gegeben das er von jr gelauften were. Er würde mehr als schuldig angesehen/ denn der Mann/ vmb des Ehebruchs willen/den sitzen gaben hette. Vnd ließ jr nichts recht seyn / vngeachtet wie vnschuldig sie war/vnd sagte: Es ist nicht also mit der Ehe zu scherzen/Wie geschrieben stehet: Was Gott zusammen geschaffet/ das sol der Mensch nicht scheiden/Siehe du zu/das du ein gut Gewissen habst vnd behaltst. Da sie nun mit irem Verstande entweich/ward der Handel berathschlagt. Vnd Philippus sagt: Welcher Mann so ein wüster/wilder Mensch ist/vnd hat sie so eine lange Zeit/ on vrsach verlassen/ vnd ist vngehorsam worden/ Sie aber wird für vnschuldig gehalten/ auff das sie nicht in gewisse Sünde vnd Schande fallen/so halt ichs dafür/das wir sie frey vnd ledig erkennen/ vnd lassen die Verstander die andere Herren vnd Diaconos, vmb jr bedencken/ die lieffensjunger fallen.

Da nun das Weib mit iren Zeugen wider hinein kam/sprach er Philippus zu jr: Siehe/ das dein Gewissen rein sey. Weil du aber nach der Zeugen außsage/ für vnschuldig geachtet wirst/ es kennen vnd sprechen wir dich los vnd ledig/nicht zwar auß vnser macht vnd Autorität/ Sondern nach Gottes Urtheil vnd dem Spruch S. Pauli/ 1. Corinth. 7. So der vngewisse sich löset/ so laß in sich scheiden/das ander vnschuldige theil ist nicht gefangen in solchen Fällen. Vnd Herr Jesus Christus erhalte vnd beware dich/Amen. Vnd sie gaben dem Weib eine schriftliche Zeugniß vnd Abscheid.

Von Erben.

Es ward bey D. M. L. gefragt: Ob Herzog Moritzen von Sachsen Ordnung von der Ehe/im dritten Grad vngleichlicher Linien zu freyen/recht vnd Christlich were? Da sprach der Doctor/ So viel das Gewissen belangt/ ist für Gott kein Sünde noch vnrecht. Es einmal auch Moses den andern Grad zuläßt/ aber gleichwol wird die vngleichheit in Gütern vnd Erbsfällen irrung bringen/ Denn H. M. läßet die Nepotes, Neffen/ Geschwister Kinder/ den Churfürst aber die Pronepotes, die ander Geschwister Kinder zu/ sich mit einander zu verheirathen/ aber im Churfürstenthumb wird die Erbschafft nicht gestattet im dritten Grad. H. M. vnd sein Gemahl sind im andern Grad/ als Geschwister Kind.

Kind

Kinder sollen mit vorwissen vnd rath der Eltern Ehelich werden/vnd wie ferne.

Anno neun und dreissig / den ersten Februarij / hatt Doctor Martinus Luther viel zu thun mit Gesellschaften vnd Brieffen / vnd sagte: Es ist heut ein Briefftag vnd vnlust/Diese Händel (die Ehesachen) stelen vns heimlich die Zeit zu studiren / zu lesen / zu predigen/zuschreiben vnd zu betten/ doch freuwe ich mich / das die Consistoria angerichtet sind/sürnemlich/vmb der Ehesachen willen. Dazumal redet er auch viel mit D. Dasilio/das mancherley viel vnzehliche Ehesfälle sich zutragen / die man nicht auß beschriebenen Rechten vnd Gesetzen/ sondern auß den vmbstenden/nach Billigkeit vñ bedencken frommer/Gottsförchtiger/verstendiger Leute/messigen vnd richten muß / denn man findet viel Eltern/ sonderlich Stieffvätter / die ihren Kindern nicht grüne sind/ wollen ihnen die Ehe verbieten/on alle vrsach. Da sol die Oberkeit vnd Pfarrherrn drein sehen/vnd die Ehe heissen fördern/auch wider der ältern willen/nach gestalt der Sachen.

Harter Eltern surnemmen / so den Kindern die Ehe nicht gestatten wollen/ sol man nicht billige.

Summa/wenns junge Leutlin sind / vnd haben einander lieb / welchs ist die Substantia, vnd das Wesen/oder Grundt/darauff die Ehe stehet/ so sol mans nicht wehren/ ohn grosse/wichtige vrsachen/ sondern wir sollen folgen dem exempel Samsons/vnd die Kinder sollens den ältern anzeigen sonderlich jetzt zur Zeit des Euangelij/ da der Ehestand in einem grossen ansehen/vnd ehrentzucht/ nicht in solcher verachtung vnd abscheww / wie im Bapstthumb / da man handelte / nicht nach billigkeit/ sondern nach Gesetzen/stracks wie die sürger geschrieben waren/Dorffien frey einem die Braut zusprechen/dem andern nemmen/ das sie mit dem ersten/den sie mit hatte/ mußte Ehelich seyn / mit dem andern / den sie hatte/ Ehebrecherin. Darumb muß man in solchen Fällen mehr auß die Gewissen sehen/vnd die vmbstende bedencken / nach billigkeit vnd erkennenis frommer/Gott vnd ehrliebender Leute/nicht nach scharffen Regeln vnd Rechten.

Tyranny der Officia nalen im Bapthumb mit der Ehe.

Ernst Disputatton D. M. L. von heimlicher

Verlöbniß.

Anno 39. den 12. Februarij frage D. Dasilius M. D. Mart Luth. vmb sein bedencken/wie man mit den heimlichen Verlöbnißn doch thun solt/ die auß vnghehorsam/one vorwissen/rath vnd bewilligung der ältern / bisher für kräftig weren gehalten worden / Ob man sie sol zur eessen/oder sonst am Leibe mit Gefengnis/oder in Deutel willkürlich straffen

D. M. Luth. antwortet darauff/vnd sprach: Die Juristen vnd Canonisten gemeiniglich allezumal sind der meinung / das die Substant vnd das Wesen der Ehe sey des Dreutigams vnd der Braut bewilligung/ aber der ältern gewalt vnd macht sey nur ein accidens, ein zufällig ding/ on welchem die Ehe wol seyn können/ darumb sol man die Substant / das Wesen / vmb des accidentis, zufälligen dings willen/nicht zustören/noch wehren.

Juristen meinung.

Dasselbige weiß ich auch wol/ das die bewilligung eine Substantia vnd der Ehe grundfest ist/ denn wo keine liebe/ noch bewilligung ist/ da muß eine vnseelige Ehe seyn. Ich wil euch leichtlich zulassen/vnd bin zu frieden/das dieselbige Substantia bleibe / nach vnser meinung/es sey Sünde wie es wolle. Aber ich bitte euch / ihr wöllet mich in diß Geschefte nicht mengen. Wenn ihr gleich solche vngheorsame Kinder mit gefengnis ein woche oder vier im Thurn straffen wöllet / vnd sie damit abschrecken/ So werdet jr damit nichts aufrichten/ denn die Jugend ist so zaumlos / vngeshalten vnd wilde / das sie mit zeitlicher straffe nicht kan bändig gemacht / noch registret werden/ Es darff sich ein junger Gesell in der Brunst wol eins viertheil Jars im Gefengnis erwegen/ wenn er nur darnach seines willens brauchen / vnd denselben haben möge/ Ein gut Wahl ist hencens werth / spricht man.

Bewilligung der Ehe Substant.

Ich sehe den Fall / Wenn der ältern gewalt gar zu nicht gemacht / vnd auffgehoben wird in Ehesachen/ so wird ein jeglicher/ der für liebe brennet/on rath/vnbedechtig in solcher Brunst das hin strepen/vnd nichts nicht nach der straffe des Gefengnis fragen/ die er leiden muß / Vnd wird ihm sein gelingen/ wenn gleich einer seine Ruhmen vnd Blutsfreundin begert/da sie sich mit ein ander durch irer bewilligung verlobt haben/so mühte mans zulassen vnd gestatten.

Eintred vnd antwort das auff.

Es müchte aber einer einreden/vñnd sagen: Solche Verlöbniß mit Blutsfreundin /ist mit nichten zugestatten/ Denn es ist auch in Rechten verboten: Antwort. Wolt jr nach Menschlichen Rechten das Verlöbniß mit Blutsfreundin auflösen/ Warumb solt man denn nicht viel mehr heimliche Verlöbniß mit Göttlichen Rechten auflösen/vnd auffheben/nach dem vierdten Gebott: Ehre dein Vater vnd deine Mutter./c. Welchs Gebott viel herrlicher vnd weit fürzustehen/ist allen Menschlichen Rechten/Gesetzen vnd Ordnungen.

Es g liij

Lasset

also den El... olenti non... chure? Am... zogen w... n wider ir... ond gestol... Rechten beg... chris/erk... w

in besp... in Besel... des Gefen... Thurn / h... des R... /w... be...

en sie/er aber... n weiß auch... lich bekenn... /dieselbis... zogen hette

re: Das das... sie wolt an... were/ Sie... en sit beg... sagte: Es ist... ügel hat das... est/ Da sie... e sagt: We... er lassen/v... in gestric... /w... die... llen.

Ehe / das... get w... ers... Soud... nige sich... llen. V... e sch... lliche

nung von de... Da sprach... vrrichte. Ein... Güttern v... Kinder/da... er zu ver... ad. D. M. v... Kinder

Tischreden D. Mart. Luth.

*Der Eltern
gewalt sol
man nicht
gering ach-
ten.*

*Wie sich ein
Kind mit frey
en halten sol.*

Impiuus Caus.

*Größer El-
tern Autho-
ritet vnd ge-
walt sol mā
erhalten/Al-
ber Sideris
ger nicht bil-
ligen noch
gestatten.*

*Wie mā sich
verheiraten
sol.*

Allglinge.

Lasset vns doch der ältern Auctoritet / gewalt vnd gehorsam nicht ein schertz seyn / darüber auch die Heyden gehalten haben. Wie S. Ambrosius den Spruch bey dem Griechischen Poeten C. ripide sein anzeucht / vnd hoch lobet / Da die Jungfraw sagt: Mich verloben vnd selbs freyen / het nicht in meiner gewalt / hab nicht macht / fug noch recht / Sondern es sehet bey meinen Eltern / bey denen mag mans suchen: Wenn vnd wem mich dieselben wollen geben / da bin ichs ber / vnd gebt evern Töchtern Männer /c.

Darumb sol man also thun / das ein jünger Gesell / der ein fromb / ehlich / Gottesfürchtig Magdlin / in züchten vnd ehren lieb gewinnet / solches seinen ältern anzeige / wenn es im vorwilt ist / vnd sage: Lieben ältern die Jungfraw möchte ich wol zum ehelichen Gemahl haben wenn es euwer raht vnd will ist / wo nicht / so sol es nicht seyn / wils auch nicht thun.

Dafaber die Juristen fůrgeden vnd anziehen den Canon / vnd sagen: Das der ältern Auctoritet / raht vnd will wol ehren halben möge dabey seyn / aber nicht auß noth / das es also sein müste / denn die bewilligung derer / die mit einander wollen ehlich werden / ist die Substantia / die nötig ist / Der ältern will aber ist ein accidens / ein zufällig ding / das nur erbarkeit vnd ehren halben geschicht / macht aber noch hindert nicht die Ehe.

Es ist ein Gottloser Canon vnd der Canonisten wahn wider Gott / gleich als ein Wulff / der in der ersten Brünst vnd vnfinnigkeit daher gehet / nicht viel nach erbarkeit fragt. Also gedencken ältern Auctoritet / ansehen / gewalt vnd gehorsam zu boden / vnd jungen Leuten wird man erlauben / allen mutwillen zu treiben / vnd Thür vnd Fenster auß gesperrt vnzähligen argumēten / denen man mit keinen Gesetzen seuren / noch wehren kan.

Summa / wenn der ältern Auctoritet vnd gewalt felle / so ist weder dem Gewissn noch dem Leib mehr zu rahten noch zu helfen / ich hab bissher den Proceß gehalten / das ich merden wissen / denn dem Leib hab mögen rahten / durch Gottes Wort / vnd nach ordnung Bötlichen Rechts / vnd schliesse stracks einseitig dahin / vnd also:

Da jr Herren Juristen auß macht vnd gewalt Menschliche Rechte / die verlobnis in ihren Graden aufflöset / vnd auffhebt / Wie viel mehr mag mans thun auß gewalt Gottes Bötlichen Wolan / jr werdet zu schaffen bekommen / werdet jr diesen Methodum vnd fůrgen weg vortreten / So werdet jr vnzählige Fäll haben / welchen allen man leichtlich bezeugen / vnd vernichten kan / wenn der ältern Auctoritet / gewalt vnd gehorsam erhalten wird / das ein Vater macht habe drin zu greiffen. Ich wil aber hiemit gar nicht gedienet noch gebilliget haben / den groten vngerechten ältern / die vmb ihres genießes willen / der Kinder ehliche Heyrat vnd Ehe verhindern wollen / wie die Stiefväter / Vormānden vnd andere thun.

Vor dem Bepeschaffen sol man mit allem fleiß zuorsehen / vnd wol bedencken / Obzaten vnd zu zulassen seyn möge / was darnach nach dem Bepeschaffen geschicht / das muß man schon geschehen / Denn wenn jr gleich die Ehe für kräftig erkennet / vnd gestattet / vor der Stiflichen vermischung / So werdet jr doch mit dem / so nun vollbracht ist / zuschaffen gewinnen / vnd helfe euch / Ich wils euch lassen walten / Allein menget mich nicht drin / Vder ich stoß euer Menschliche Recht mit Gottes Recht gar darnider / Gott hat ein Männlin vnd Frāwlin geschaffen / Die sollen vnd müssen bey einander seyn / wie ers geordnet hat / Das ist / Nach seinem willen / den er den Eltern gegeben hat / sollen sie zusammen kommen / vnd sich verheiraten. Es sind ja groze liche Zeiten / welche sich nicht wollen mit Gesetzen regieren lassen.

Ehefall groß vnd selkamt.

In allen Fällen in der Welt / sind der Ehefälle am meisten vnd die größten / als diem ehlich / mancherley vnd wānderlich sind / Denn es tragen sich täglich neuwe vnd aber neuwe Irrthumb zu / beyde für vnd nach dem Bepeschaffen / die man nicht kan in vnd mit gewissen Regeln alle fassen / sondern man muß sie nach der billigkeit vnd den Umständen wol bedencken vnd erwegen / vnd nach erkennnis frommer / ehlichender vnd Gottschüchiger Leute vrtheilen vnd órtern / Sonst vnd one das / ist vnmöglich / allen solchen Fällen zu rahten vnd zu helfen / Wie etliche vermessene / stolze Klüglinge vnd Nasenweise sich sonst vnternehmen / die alles wollen schlecht machen / Tadeln vnd Verdammen der andern vrtheil vnd meinung / meinen / sie wöllens besser treffen / Wie jener bey dem Terentio sagt: Me Regem esse oportuit / Ich solt Regent seyn /c. Wenn sie aber einmal regieren solten / so würden sie es well innen werden / Denn solche ding lernet man nicht auß den Büchern / Sondern nur auß der erfahrung vnd obung / wenn mans in die Hand nimpt / vnd versuchet im Regiment / Das sehen wir / wie vns Gott ins Regiment setzet / die wir doch vntüchtig dazu sind / Vnd ein recht fremmer

frommer /
gesetzt hat /
schlage vnd
mich lassen
ten sehen.
Darnach
Martinus
den Juristen
seine etliche
Auctoritet
wird sie vor
ein Ehebru
Darnach
welche / mit
noch für
Son lais v
Ist das n
nimpt er W
man 2. Reg
Dafallz
Fäll nicht
einer einse
Der from
sin zwepen
Māgdlin d
Jem D
ein Ehewei
nur ein leber
erleuben m
Rechte lasse
Wann zilt
vnd nicht o
Da sprac
gebe vnd ge
viel versache

In d
vom
Dritten
Diesen Han
druten Grad
des jehm Ex
nächsten Bl
zu Heiraten
Moses hat
maren / auff
Weiber gebal
würden verfo
Aber jese
nehmen vnt
umb verbietet
hat sie verbote
Wenn abe
gerie zu nem
ten Grad leic
Sind doch so

frommer/rechtschaffener Christ lernet auß erfahrung / daß er zu dem Beruff / darein ihn Gott
gehet hat / vngleich / vngeschickt / vnd ein Narr ist / daß allein Gott klug sey / des Rechte vnd an-
schliche vnbegreiflich sind / als wolt Gott sagen : Ihr seyd schuldig / vnd solt mir gehorsam seyn/
mich lassen Gott seyn / vnd alles regieren. Also sol man allein auff sein Wort vnd offenbarten wil-
len sehen.

Allein auff
Gottes wil-
len sol man
sehen.

Darnach sagt er von dem Ehefall / der sich mit Dauid hat zugetragen / Vnd fragte Doctor
Martinus D. Basilius Monnerum / damals seinen Tischgesellen : Ob derselbige Casus bey
den Juristen köndt jetzt vertheidiget werden ? Denn also stehet geschrieben / 1. Reg. 18. Da Saul
seine elteste Tochter Merob. Dauid vertrauet hatte / ward sie mit irem willen nach des Vaters
Autoritet vnd gewalt zugesagt / vnd Verlobniß gemacht / daß eine rechte Ehe ist / Gleichwol
ward sie vor dem Beylager einem andern / nemlich dem Adriel gegeben von Saul / Ist das nicht
ein Ehebruch ?

Darnach gab Saul dem Dauid ein andere seiner Tochter / als die Michal / die in lieb hatte /
welche / mit dem Beyschlafen / Beywohnen vnd Liebe / die Ehe mit Dauid besetzete / Vnd den
noch fuhr Saul darnach zu / vnd gab dieselbige Michal einem andern / Nemlich / Phalti / dem
Sohn lais von Gallin / 1. Reg. 25.

Ist das nicht Ehebruchs gnug ? Da Dauid zwey Schwestern nimpt / vnd nach Sauls Tode
nimpt er Michal wider zu sich / vielleicht in hoffnung / das Königreich Israel dadurch zu bekom-
men 2. Reg. 3.

Das allzumal ist in unsern Ohren vnd Augen citel Ehebruch / vnd kein Jurist köndt sie in dem
Fall richten / vnd den örtern / also auff mancher ley vnzehliche weise tragen sich die Sall zu / auch in
einer ansehnliche Ehe / Darumb darff man dar auff wol achtung haben in dem Consistorio.

Der fromme König vnd Prophet Dauid hat on zweiffel viel grosses vnglück gehabt mit die-
sen zweyen Weibern Sauls Töchtern / In seinem alter ward im vertrauet vnd beygelegt das
Mädlin die Sunamiterin / die in wermeie / vnd von im niemals erkannt ward.

Item D. Martinus Luther fragt Doctor Basilius : Ob man mit recht einen Mann / der
ein Ehe weib hatte / die für vnd für frantz vnd siech ist / also / daß jr niemand helfen kan / vnd sie
nur ein lebendig Als ist / als were sie todt / da er eines Weibs nicht entrahten köndt vor Brunst /
erlauben möcht / noch ein ander Weib zu nehmen. Darauff antwortet er / vnd sprach : Die
Rechte lassens nicht leichtlich zu / wiewol etlich Sall sich möchten zutragen / in welchen sie einem
Mann zulieffen ein Ribweib / Concubin vnd Beyschläfferin zu haben / aber es geschehe selten
vnd nicht one grosse wichtige vrsachen.

Da sprach D. M. L. Das ist sehrlich / denn da man vmb der euffersten Krankheit willen zu-
gebe vnd gestattet die Ehe zu scheiden / vnd erlaub: eine andere zu nehmen / so köndt man täglich
viel vrsachen erdencken / die Ehe zu zerreißen.

Vom dritten Grad.

In Weib hatte zweyen Männer nach einander gehabt / Vom erstern hatte sie einen Sohn /
vom andern eine Tochter / dieser Sohn begeret seine Stieffschwester zu nehmen / die im im
dritten Grad verwandt ist / Ist die Frage / obs zu zulassen sey ? Darauff sprach D. Luther:
Diesen Handel haben wir dem Churfürsten heim gestellt / Im vierdten Grad lassen wirs zu. Im
dritten Grad aber wollen wirs nicht zugeben / nicht : war vmb Gewissens willen / sondern vmb
des bösen Exempels willen / vnter den geistigen Dwaren / die würden vmb Guts willen / auch ire
nechsten Blutsfreundin neiffen / wenn man in den 3. Grad zuließe / so gewohneten sie im 2. Grad
zu Heraten / sind doch sonst Jungfrauen gnug / warumb sollen dieselben sitzen bleiben ?

Warumb
der 3. Grad
nicht zu zu-
lassen.

Moses hat wol gebotten / daß die Reichen musien nehmen / die in am nechsten verwandt
waren / auff daß die armen Wesen nicht sitzen blieben / daher haben Dauid vnd Salomon viel
Weiber gehabt / vmb der armen Nechtfurwandten Blutsfreundin willen / daß dieselbigen auch
würden versorget vnd ernehret.

Warumb
die Väter im
alten Testa-
ment viel
Weiber ha-
ben gehabt.

Aber jetzt wollen unsere geistige Dwaren / vnd die vom Adel gern ihre nechste Blutsfreundin
nehmen vmb zuts willen / da die armen / elenden Wesen nicht bedacht noch versehen sind / Dar-
umb verbieten wir diese Grad als Politische vnd Weltliche / vmb der not willen / Der Pappst aber
hat sie verbotten auß lauter Heuchelen / vnd vmb Helts willen dispensiret er / vnd läßt es zu.

Wenn aber einer heut zu Tag ein armes Mädlin im dritten Grad auß Barmhertzigkeit be-
geret zu nehmen / dem wolten wirs zulassen. Was das Gewissen belangt / so wolten wir den drit-
ten Grad leichtlich erlauben vnd zulassen / aber doch nicht one böses Exempel vnd groß ärgerniß /
Sind doch sonst Jungfrauen gnug.

Cognatio

Tischreden D. Mart. Luth.

Cognatio Spirituelis.

Geistliche
verwande-
niß vnd Ges-
fatterschafft
hindert die
Ehe nicht.

Darnach sagt er von Geistlicher verwandniß vnd freundschaft / so man Gefatterschafft
heißt / einem ein Kind auß der Tauffe heben / welches im Papsthum die Ehe hindert /
ist Narrenwerck / denn mit der weise dürfft kein Christ den andern nicht nennen / weil
Brüder vnd Schwestern vnter ein ander sind / Es ist des Papsts Geltney / vnd sagt das die
welche vmb Guts willen geschehen / gemeinlich die Maledyung vnd Fluch mitbrechten /
hätten / denn die eichen Weiber sind der mehrertheil wunderlich / stolz / eigensinnig vñ nach
die mehr verzehr denn sie einem zu bringen.

Ermanung D. M. L. so einer geschwecht zu Ehelichen.

In 39. Jar / den 11. Aprilis verhöret D. M. L. in seinem Hause ein Ehesache / vnd verurtheil-
te / Ob er Braut vnd Brutigam wider mit einander verfühnen köndt / damit der Brutigam
nicht fürß Consistorium keme / Zeiget dem Brutigam an / d'iß er öffentliche Verleumdung
mit jr gehalten hett / vnd were zuuor gefangen gessen / vmb verdachts willen / als seht er vñ
bey jr begangen haben / vnd dem Raht zugesagt / er wolte sie zur Ehe nehmen.

Endlich sagt er jm: Du bist des Nachtes heimlich zu jr geschlichen / nicht bettens halten /
ob du sie vielleicht nicht geschwecht hast / So ist sie gleichwol in dem geschrey / verdächtig vñ
rüchtig / daß jr der Krans verdorret ist / Wirstu sie nicht nehmen / so wirstu ein böß Gewissen
kein Glück haben / Hüte dich lieber Gesell / für einem bösen Gewissen / Du weist noch nicht was
für ein böß Wörmlein ist / das wird dich nagen vnd beißn dein lebenlang / wenn du gleich ein
chere vnd Ehrlichere wirst freyen.

Drsach der Ehescheidung.

Was die E-
hescheidet.

Doctor M. L. sagte: Es weren nur zwo vrsachen die Ehe zu scheiden. Die erstliche
Dorbruch / da sol man sich bemühen / vnd fleiß thun / daß sie mögen wider verfühnet werden
vnd das schuldige Theil wol schelten / vnd ein guten scharffen Text lesen.

Die ander vrsach / wenn eins vom andern leufft / vñ kompt wider / vnd leufft wider von ihm
che Duben haben gemeinlich Zwickmühlen / die an einem andern ort Weiber nennen / nach
zweyen Jaren kommen sie wider / vnd wenn sie sie geschwengert haben / lauffen sie wider zu
jren willen / denen sol man den Kopff für den Arß legen.

Canonisten
vñ vnterkand
von Kriegg
leuten.

Die Rechte zwar verbieten / daß ein Weib nicht wider freyen sol in 6. oder 7. Jaren / nichts
Keyserliche Rechte nur die Kriegsgleute angehet / denn zur selben Zeit war das Kriegen erlich vñ
nicht willkürlich wie jetzt / Das ist ein Vater / der ein Kriegsmann war / derselbe erbt es auf
ne Kinder / die müssen offte wider jren willen in Krieg ziehen. Nun wollen die groben Theil der Ca-
nonisten / die Rechte anziehen / die auff andere zeiten vnd vrsachen gerichtet vnd gemacht sind /
sagen: Also stehets im Buch geschrieben / vnd sehen nicht auff diese Zeit / da beyde der
Geseze gefallen / vnd viel geändert sind.

Sie thun nichts anders / denn wenn jetzt ein Justinianus vnd Römischer Kayser wolt Con-
stantinopel regieren nach vnsern Rechten / oder so jemand mit gebotten wolt anrücken / wenn
die Elbe an einem ort außlieffe / vnd er wolte nach seiner meinung / vnd für geschribenem Geseze
anderwo pfelen vnd reissen / wolt sich mit nach der not vnd gelegenheit / sondern nach der Ehrfft
vnd Dächern richten.

Frage.

Freundliche
handlung.

Wein Kind / so im 10. Monat geboren ist / ein rechte Ehelich Kind sey / Ob auch Naht
licher weise geschehen könne? Antwort Doctor Martinus Luther: Diesen Fall hab ich
zweymal gehabt / da das Weib nach des Mannes abscheid im 11. Monat ein Kind geboren
hat. Es macht schwere gedanken / Ich köndt es nicht glauben. Daruff muß in solchem Fall güt-
liche handlung gepflegt werden / daß man einen mit guten Worten berede / daß ers vñ vnser
Herr Gotts vñ Friedes willen / als ein Christen / etwas verbeisse / vnd lasse ihn waltten / damit das
Weib nicht zu schanden vnd Ehrlos / oder auff's wenigste dafür verdeckt gehalten werde: Nach-
te haben hie keine stat / Gleich als wenn einer seine Braut nicht rein fände / Einen Ball für eine
Jungfrau / da muß man nur freundlich mit guten Worten / auß liebe handeln / das Nach-
das nicht zu thun.

Wie heimlich oder offenbare Beyschlaffen eine Ehe mache.

Eward geredet / wie sein Diener entwichen solte seyn / der in der Stadt im geschrey were mit einer Magd / als hette er bey jr geschlaffen / were von ihr ins Haus gelockt vnd gereicht / da sie auch sonst ein böß gerücht hatte / Sprach D. M. L. Laß in hierinnen bleiben / sonderlich weil es noch heimlich ist / vnd da er sie gleich hette erkandt / wemns nicht auff die Ehe geschehen ist / so ist er vngebunden / Es kan einer noch wol zum Narren drüber werden. Ist es heimlich / so mögen sie sich heimlich vertragen / aber sie muß sonst öffentlich zur Huren werden.

Darumb sollen sie es in Reicheweise heimlich klagen / wemns aber auff die Ehe geschehen / vnd sie geschwengert ist / so muß er sie nehmen. Darumb ist ihnen noch wol zu rathen / Ist es geschehen / so sey es geschehen / man verware die Gewissen / doch hätte man sich für bösem Exempel vnd ärger muß daß wir keusch vnd vorständig leben / nicht wie der Paps / der seine Pfaffen vom Argwohn als so wolte befreien vnd entledigen / Wenn gleich ein Pfaff mit einer allein an einem verdächtigen orte funden vnd ergriffen würde / doch solte man gedencken vnd sagen: Sie hetten mit einander gebett / Diese Lehre des Paps bedarff eines grossen Glaubens.

Neuwe Käseren im Ehestande.

Eward der Ehefelle gedachte / daß ein neuwe Käseren auff käme / Nemlich / daß kelns vom andern solte die Eheliche pflicht foddern / denn es were Sünde. Da sprach D. M. L. Der Satan bringet vngehlich viel Irrthumb auff die Welt / wenn wir Gottes Wort verlassen / vnd halten nicht fest darüber. Ist nicht schande / daß man hie wil Sünde machen in Gottes ordnung / Da man sonst mit Hurerey / Ehebruch / ic. vnuersehmet / on alle schew sündiget / vnd weiß S. Paulus nicht mit klaren / außgedruckten Worten das vermahret hette / so würde die schuldige freundschaft auch zur Sünde / denn er schreibt rund vnd deutlich: Vmb der hurerey willen sol ein jeglicher sein Gemahl haben / Nicht allein vmb der Kinder willen. Vnd: Das Weib ist ihres Leibs nicht mechtig / sondern der Mann desseligen gleichen / der Mann ist seines Leibs nit mechtig / sondern das Weib / Engsiehe sich nicht einsdem andern / ic.

Ob ein Pfarrherr sich der Ehehadel solle annehmen.

A D. M. L. gefragt ward / was den Pfarrhern zu thun sey / vnd wie sie sich halten solten in Ehefellen / Ob sie auch solcher vnlust vnd mühe euffern möchten? Ich rathte aller ding / Sprach er: Daß wir solch Joch vnd last nicht auff vns nehmen. Erstlich darumb / denn wir haben sonst viel zu thun in vnserm Ampt. Zum andern / So gehet die Ehe die Kirche nichts an / Ist außser der selben ein zeitlich / weltlich ding / darumb gehört sie für die Oberkeit. Zum dritten / daß solche Felle vngehlich / sehr hoch / breit vnd tieff sind / vnd bringen groß ärgeriß / die wärd den dem Euangelio zur schande vnd vnehre gereichen.

*Defachen
warum sich
ein Pfarr-
herr nicht sol
in Ehefelle
mengen.*

Denn ich weiß / wie oft wir in dieser sachen mit vnserm Rast sind zu schanden worden / Da wir heimliche verlobniß haben zugelassen / grösser vbel zu verhüten / daß sie es nur heimlich behesten / daß nicht ein Exempel darauß würde / dem die andern nachfolgeten.

Aber sie gehen vnfreundlich mit vns vmb / ziehen vns in solche böse sachen / da es vbel gereth / so muß die schulde gar vnser seyn. Darumb wollen wir diese Sache der Weltlichen Oberkeit / vnd den Juristen lassen / die werdens als den wol verantworten / machen sie es gut / so haben sie es desto besser / Allein sollen die Pfarrhern den Gewissen auß Gottes Wort rathen / da es von nöten ist / was aber Hader sachen belanget / das wollen wir die Juristen vnd Consistoria außsechten vnd außführen lassen.

Doctor Christianus Beyer / Sechßischer Cansler / wolte vns Theologen aufflegen / daß wir Ehefachen solten hören vñ examiniren / erwegen / vnd der Juristen vrheil erwarten / die solten als dem sprechen: Das wolte ich nicht thun / Sondern sie solten hören / vnd vrheil von vns gewarten. Wiewol M. Phil. mir vnd M. Cellario rieth / daß wir den armen juristen Kirchen in solchen Fellen / ein zeitlang dienen wolten.

*D. Christianus
Beyer /
Churf. Joh.
hanns zu
Sachsen
Cansler.*

Von heimlichen verlobnissen / wie die zu straffen seyn.

Eward der heimlichen Verlobniß gedachte / welche die Juristen wolten mit Verweisung straffen / Vnd im Leipzischen Synodo ist beßlossen / daß sie sollen verweist vnd entsetzt werden.

Zuschreiben D. Mart. Luth.

erbet seyn. Da sprach Doctor Martinus Luther: Das lobt ich nicht, das ist zu grob, die Juristen und gens vertheidigen / doch solt man nicht durch die Finger sehen, die sich also heimlich verloben.

Von Worten / De presentis & de futuro.

Magister Johannes Holstein erregt eine Frage / wenn sich zwey mit einander verloben / verbis de futuro, Als wenn ich sagte: Ich wil dich nemmen / Ob sie vom künftigen zu verstehen sey? Da sprach Doctor Martinus Luther: Es sind wort / so vom gegenwertigen sollen verstanden werden / Denn das wort volo, Ich wil / Bedeut vnd zeigt an einen gegenwertigen willen / Ja alle bedingliche Gelübde vnd Verheissunge sind von gegenwertigen zu verstehen / wenn die Condition weg genommen wird / vnd auffhört / Als / wenn ein Gesell zur Weisen spreche: Ober zwey Jar / wenn ich nun wider komme / so wil ich dich nemmen. Diese Wort sind vom Gegenwertigen zu verstehen / denn wenn er wider kompt / so ist er schuldig sie zu nemmen / Vnd stehet in seiner gewalt nicht / daß er in den zweyen Jaren sein gemüt vnd willen möge ändern. Wenn man die künftige vnd heimliche Verlobnisse abthäte / vnd nit gestattete / also / daß sie gar nichts solten gelten / sondern tod vnd vnkräftig seyn / So würde vielem vbel gerechen / vnd fürkommen. Vnd jr Juristen werdet zu thun gnug haben / mit den Ehesachen / da die Fälle vnzählich sind.

Doctor Martinus Luther klagte sehr ober seiner Schwester Sons vngeschorsam / vnd thät im wehe / daß er sich one der Freundschaft Raht verlobet hatte / Daruff sprach er: Ich wider Jungfrauen Eltern einen hefftigen Brieff schreiben.

Ob sich ein Ehegatten vmb der Religion willen vom andern scheiden möge?

Frage vnd Antwort.

Arauff sagte Doctor Martinus Luther: Neyn / Denn Weltliche vnd Politische Sünden werden nicht auffgelöst / vmb der Religion willen.

Einer lieff von seinem Weibe / darumb daß er ein Diebstal begangen. Das Weib ward eingesezt / Vnd da sie sagte: Sie wüste gar nichts darumb / ward sie durch die fremmliche Leute ihres Gefengnis enlediget / Vnd zog bald in ein ander Land / vnd freyete da einen andern Mann. Nun ist die Frage: Obs auch eine rechte Ehe sey / Vnd wenn dem Mann / der sie genommen hat / ein böß Gewissen darüber bekeme / wie im zu rathen sey / vnd er getrostet solt werden? Antwortet D. Mart. Luth. vnd sprach: Wenn das Weib dem Mann het löndt nachschauen / Ob er wol ein Dieb ist / so hette sie es sollen thun / Weil aber der Mann von ihr gelauffen / ist sie entschuldiget / daß sie einen andern gefreyet hat / Vnd der sie genommen hat / mag wol ein gutes Gewissen haben.

D. M. L. bedencken / wenn ein Ehegemahl vom andern leufft.

Wenn ein Weib von frem Manne leufft / vnd bleibt ein Jar auffen / so solt sie nicht wider nemmen / denn eine Frau muß bey frem Manne bleiben / Sol der Hurey nicht fern vnd her nach lauffen / vnd dem Manne die Kinder auff den Hals sie lassen / dergleichen auch ein Mann / das were mein bedencken.

Eltern solle ihre gewalt nach Christlicher liebe brauchen.

Wenn einen Hurentreiber gerahen wird / daß er ein Ehelich Weib nemmen solt / Vnd der Vatter ist dawider / wils nicht gesehen / da sage ich D. Mart. Der Vatter sol seiner Vnterthen gewalt nach Christlicher liebe gebrauchen / nicht dawider / warumb hat er seinen Son nicht anders gezogen / vnd regiert / daß er nicht were zu einem Hurenjäger worden / Darumb sol er man verstaten / daß er wider zu recht bracht werde.

Von dreyerley Göttlichen Ständen.

Hausstand. Regieramt. Rathsstand.

Dreyerley Stände sind von Gott geordnet / in welchen man mit Gott vnd gutem Gewissen seyn mag / Der erste / ist der Hausstand / Der ander / der Politische vnd Weltliche Regieramt / Der dritte / der Kirchen oder Priesterstand / nach den drezen Personen der Dreyfaltigkeit. Erstlich muß du in dem Hausregiment seyn / entweder ein Vatter oder Mutter / Kind / Knecht oder Magd. Zum andern / in einer Statt oder Lande / ein Bürger oder Vatter / oder ein Oberkeit / Denn Gott hat die Menschen geschaffen / daß man sich freundlich vnd friedlich / in züchten vnd in ehren zusammen halten sol. Zum dritten / daß du in der Kirchen seyst / entweder ein Pfarrer / Caplan / Kirchner / oder sonst derselben Dieners / Wenn du nur Gottes Wort habst vnd hörest.

Darumb

Darumb bitte ich euch/das jr nach meinem Tode wöllet zum aller fleißigsten/ vnd härtesten über dem Ehestande halten/das derselbe frey gelassen werde/beyde zeyen vnd Priestern/vñ jeder mann/ der dazu geschickt ist/ lust vnd liebe hat/auff das nicht wider ein Möncherey werde/ Denn Gott hat ein Männlin vnd Fräuwlin geschaffen/das sie sollen bey einander seyn/xc. Vnd sagte: Was Gott zusammen gefüget hat/sol der Mensch nicht scheiden/ Vnd gleichwol sagen die Papisten: Der Priester Ehe sey nicht recht.

Ehestand sol jederman frey seyn.

Gemein leben ist das sicherste.

Das sicherste ist/das einer in ein gemeinen Stande sey/vnd lebe/ wie auch Christus vnserm Volck/wie sonst ein ander gemeiner Mann/gelebt/ vnd kein sonderlich leben geführt hat/ Vnd sagt Matth. 24. Wenn sie zu euch sagen werden: Sihe/er ist in der Wüsten/so gehet nicht hinaus/Sihe/er ist in der Kammer/so gleubets nicht/Vnd in solchen Kammern vnd Winkeln haben sie ein schändlich/vnehrlich leben geführt/darumb sol man ein sein ehrbar/Därgentlich leben führen/für Gott vnd Menschen.

Unterscheid zwischen der Ehe vnd Hurerey.

Die Ehe vnd Hurerey sind einander so gleich/was das Werk belanget/das man sie kaum unterscheiden kan/denn Verschaffen ist einerley/Kinder zeugen/ist einerley/Allein sind sie in dem vnterschieden/das in der Ehe ist Gottes Wort vnd einsetzung oder ordnung/Denn Gott hat die Ehe geordnet vnd gesegnet/ Aber Hurerey hat weder Gottes Wort noch ordnung/sondern Gott hats verboten/vermaledeyhet vnd verdammet. Auch fühlen die Leute Gottes Segen in der Ehe/wie das gemeine Sprichwort laut da man sagt: Wenn nur ein frommer Hesel/eine fromme Magd nimpt/die werden wol ernehrt.

Allein Gottes Wort scheidet die Ehe von Hurerey.

Stieffkinder.

Die Ehe sind gemeiniglich fehlerlich vnd vnglücklich/da einer eine/oder eine einen mit Kindern nimpt/Sprach D. M. L. Stieffkinder/xc. Ja/wenn der Vater vñ Mutter fromm ist/So muß sich es leiden/Aber Nouem vbi sunt? Wo findet mans?

Stieffkinder.

Des Pappsts straffe/derer/so die Ehe gebrochen haben.

Die straffe/damit der Pappst das theil von Eheleuten/das vbertreten hat/ verdampt hat/ ist böß vnd vnrecht/ Nemlich das der Mann/so die Ehe gebrochen hat/soldie schuldige Ehepflicht nicht fordern/sondern leisten/denn dadurch wird vrsach zu Hurerey gegeben. Ich wolte ihnen auflegen/das sie mit einem Schandflecke die straffe tragen/das man jaen nur Wasser vnd Brod gebe/oder dergleichen.

Wohin Ehesachen gehören/vnd nach welchen Rechten sie sollen geurtheilt werden.

Der M. L. ward gefragt/für welchen die Ehesachen gehörten/vnd nach welchen Rechten sie sollen geurtheilt/vnd entscheiden werden: Da sprach er: Ich halte/das sie für die Juristen gehören/denn vrtheilen vnd richten sie vom Vater vnd Mutter/Kindern/Knechten/xc. Warumb solten sie auch nicht vom leben der Eheleuten vrtheilen.

Das sie aber fůrgeben/ Man solle in Ehesachen nicht nach Keyserlichen Rechten vrtheilen/vnd sprechen/Denn es stehet geschrieben: Was Gott zusammen gefüget hat/ das sol der Mensch nicht scheiden/xc. Hier wisse/wenn der Keyser/vnd die Oberkeit in jren Gesetzen vnd Ordnungen die Ehe scheiden/ So scheidet sie nicht ein Mensch/sondern Gott/ Denn (Mensch) heisset hier einen gemeinen Priuat Mann/der nicht im Regierampft ist/also auch Gott sagt: Du solt nicht tödten/Da verbeut ers/nicht der Oberkeit/sondern den gemeinen Leuten/denen das Schwert mit befohlen ist.

Matth. 19.

Ich hab oft in solchen Fällen/wenn das Bewissen geängstiget ward/gerathen nach dem Euangelio/Vnd dieselben Personen vermanet/sie solten solch mein Vrtheil oder bedencen/nicht offbaren noch rüchbar machen/vnd sagte: Siegels es zu/ Kanst du es nicht heimlich halten/so trag deine gefahr/offentlich wil ich dich nicht also Judiciren vnd Vrtheilen/denn ich hab keine Execution.

Der angezoagene Spruch aber/Was Gott zusammen gefüget hat/xc. Hat den verstand vnd diese meinung/Das das wörtlin (Gott) heisset hier nicht Gott im Himmel/sondern sein Wort/Hhh N mlich!

Hhh

N mlich!

Zuschreden D. Mart. Luth.

Rechter verstand des Spruches/ Was Gott zusammen sagt.

Nemlich/ den Eltern vnd der Oberkeit gehorsam seyn/ was sol Gott sonst seyn? Gott füget nicht zusammen/ was da geschieht one der Eltern willen vnd bewilligung/ vnd was ich meiner Tochter befehl. vnd sie heisse/ das befehle vnd heisse sie Gott/ Sind aber da nicht Eltern/ So sind an derselben statt/ die nechsten Blutsfreunde/ Darumb heisse sie hic in diesem Spruche Gott/ vnd

Der Eltern wort ist G. Wort vnd befehl.

Wenn nun meine Tochter one meinen willen freyhet/ vnd sich on mein wissen heimlich verhebet/ so scheidet solch verlobniß/ Gott/ vnd wenn sie meinen willen weiß/ so weiß sie Gottes willen. Denn Gott hats gesagt: Was jr Menschen nun mit jnen machet/ das machet Gott mit jnen. Wie man in vielen Sprüchen in der Schrifte siehet/ Als da Christus in Mattheo zu den Pharisern sagte: Habt jr nicht gelesen/ der im anfang den Menschen gemacht hat/ der machte das ein Mann vnd Weib seyn solte/ vnd ansprach/ Darumb wird ein Mensch Vater vnd Mutter gehalten/ vnd an seinem Weibe hangen/ vnd werden die zwey ein Fleisch seyn/ etc. Da es doch Adam gehalten hat/ Denn der Eltern gewalt ist eine Gottheit/ denn sie sitzen hic an Gottes statt/ als seine Statthalter/ wie denn auch die Oberkeit/ aber die Welt heisset Gott das Glück/ wenn sie sagen/ Daß Gott hab zusammen gesagt/ das ist/ die Brunn/ vnd der tolle Grimm der liebe.

Ob der Auflass die Ehe scheidet/ Doct. Mart. Luth. bedencken an
Joachim von Weisbach zu Neinersdorff/ vnd war vmb diesen Fall also gethan.

In Weib war Aufsetzig worden vnd hat sich willig vnd vngedrungen in das Ehemann erlaubet eine andere zu nemmen/ Hier auff ist D. M. L. bedacht gestellet/ wie solt.

Gnad vnd Fried in Christo/ Bestrenger/ Bester lieber Herr vnd Freund/ Euerer schreiben von wegen Hans Böhem/ hab ich vernommen/ vnd auff euere bitte ist das mein antwort/ Wo derselbige Hans Böhem/ seine Haushaltung nicht weiß noch mag/ wie er angezeigt/ zu verlassen on ein Ehemann/ So weiß ich ihm nicht zu wehren/ noch verbieten ein ander Weib zu nemmen/ Nachtrach/ er sey für Gott wol entschuldiget/ weil sein voriges Weib williglich von ihm geschieden/ sich ewiglich sein verzeihet/ dadurch sie billich für tot/ vnd er selbst frey von jr zu weichen ist. Wo sie aber nicht hette so ganz verwilliget/ were es ein ander ding/ denn sonst allenthalben so viel mutwillens fürgenommen wird in Ehesachen/ daß nicht leicht einzureumen ist/ so wil dergemeynheit mit Gott befohlen. Geben zu Wittenberg/ In Vigilia Bartholomei/ 1527.

Doctor Martin Luthers bedencken/ da einer eine
Magd geschwängert.

In diesem Fall sol man erstlich den Gesellen/ wo er sonst nit mag gewonnen werden/ mit dem Eyde zwingen zu bekennen/ Ob er der Magd die Ehe gelobet hab/ denn anders nit/ daß er der Magd die Ehe zugesagt/ vnd gelobet habe/ So ist er von jr ledig. Bekenn er aber/ daß er der Magd die Ehe zugesagt/ vnd gelobet habe/ So sol man mit dem Gesellen Vater der Magd handeln/ vnd reden/ daß sein Son/ wie die sag vnd rede gehe/ hab die Magd an einer andern Ehe gebunden/ Denn sie sonst einen andern zur Ehe genommen. Würde nun der Vater seine Väterliche macht zu beweisen/ seinen Son also regieren/ halten vnd zehen/ vnd darob sein/ daß er einer andern keinen schaden zuwendet/ Als nemlich/ hinderlich einer Ehe/ darumb ist er schuldig/ der Magd wandel vnd widerstattung zu thun/ denn die Väterliche macht sol nit wider/ sondern für die Christliche liebe statt vnd krafft haben.

Weil denn der Vater in einem Stück das nicht gethan hat/ Das jm/ als einem Vater zugestanden/ dadurch auch der Ehe die beleidiget ist worden/ So sol auch der Vater in andern Ehesachen weichen/ vnd seiner Väterlichen macht beraubt werden.

Wie ferren Väterliche Oberkeit get.

Jawarlich/ es were sein ding/ Väterliche Oberkeit meines gefallens gebrauchen/ vnd lassen gehen/ meinen Nehesten zu verderben/ Denn Väterliche Oberkeit sol man allem also verhalten/ da es alles recht zugehet/ Als nemlich/ daß die dritte Person/ mit den jren/ nicht beleidiget werde/ darumb sol man den Vater auff diese meinung dringen/ denn warumb hat er seinen Son nicht also gezogen/ daß er der Magd nicht zu schaden vnd nachtheil handle.

Ob einer seines verstorbenen Vattern Weib möge zur Ehe nemmen/
D. M. L. bedencken/ an M. Spalatinum.

Gnad vnd Fried in Christo/ Ich halte/ mein lieber Spalatine/ jr werdet euch noch wohl wissen zu erinnern/ daß ich euch mein bedencken allbereit angezeigt habe/ in der Sache/ die

ner seines Vetteren Eheweib gefreyet/ Nemlich/ das ich solche Ehe mit gutem Gewissen nit kont
billigen/ als recht/ weil sie außtrücklich/ nicht allein wider Moses Gesez (welches nicht Moses)
sondern für ein rechte natürlich Gesez wird angesehen) sondern auch wider beschriebene Keyser-
liche Rechte vnd Ordnung ist. So wisset jr/ das vnwissenheit vnd betrug nicht entschuldiget/
Dergleichen/ das sie lange bey einander gewesen/ vnd zu Hause gegessen sind/ ist nicht genug/ das
ich mein Gewissen mit solchem fürnehmen vñ that wolte beschweren/ er thut was er meinet/ fra-
ge mich aber nicht drum/ noch nemme mich zu rath.

Wich bewegt der Spruch Sanct Pauli/ 1. Corinth. 5. Der vmb des willen/ das einer seine
Ehefornutter gefreyet hatte/ so erbrembt vnd zornig ist/ das er das Beywohnen vnd Schlaffen/
bey den Christen auch nicht für Ehelich wil genant haben/ das auch bey den Heyden für keine
Ehe gehalten ist/ vnd heist eine solche Hurerey/ die da gröber ist/ denn Heydnisch/ vnd scheidet/
von einander.

Dergleichen vnd also würde er auch in diesem Fall gethan/ vnd es mehr denn Heydnische Hur-
erey gehalten haben/ weil es im brauch/ vnd in Rechten vnser Völker/ auch kein solch Exempel
nicht ist/ vnd ein lauter Wißbrauch Euangelischer Freyheit scheint.

Ich zwar/ wol diesem guten Manne gern vnd mit willen dienen/ vnd zu gefallen seyn/ das ich
dieser gemeinen Regel folgte: Viel taug nicht/ noch ist recht/ das ich/ wenns geschehen ist/ gehals-
ten vnd geduldet wird/ Aber das Gewissen/ vñ die neuwe That/ läßt mich vngewiß stecken/ Habe
also mein bedencken/ vnd endliche meinung dauon. Gehabt euch wol im Herrn/ vnd bittet für
vns/ Den dritten Martij/ 1530.

Des Vets
dem Weib
freye/ ist vn
recht/ wider
Natürliche
vñ geschrie-
bene Recht.
Ignorantia
& dolus non
excusat.

Regula

Des Consistorij zu Wittenberg Vrtheil in einem Ehefall/ Da ein

Dauwer seines verstorbenen Eheweibs Schwester schwengert/ vnd dar-
nach fernner zur Ehe genommen.

Nur freundliche dienst zuuor. Ehrbar besonder guter Freund/ Wir haben eueren vnge-
schickten/ ehrliehen Fall/ Nemlich/ das ein Dauwers Mann seines verstorbenen Weibes
rechte/ leibliche Schwester geschwängert/ vnd folgendts auffweisung des Pfarrhers zur
Ehe genommen/ die auch jetzt mit dem Kinde in Wochen ligen sol. Dieweil jr den nun auß befehl
vnser gnedigen Herren/ des Churfürsten zu Sachsen/ vñ Burggraffen zu Magdenburg/ hier-
auff vnd sonderlich der Straffe halben im Rechten/ begert bericht zu seyn/ So berichten wir als
die Geistlichen Richter/ nach gehabtem Rath der Herren Theologen/ nach erwegung des Falls/
das die Ehe in diesem Grad/ gar nicht zulässig/ noch zu dulden/ Derwegen so wird solche Ehe-
stiftung für vnbindig erkannt/ vnd sollen solche Personen von einander/ auch ihrer geübten In-
zucht halben/ vnd zum abschew anderer/ gefenglich eingezoget/ vnd willkührlich im Gefeng-
niß etliche Wochen enthalten/ Vnd das erzeugte Kind von beyder Eltern Alimentiret vñ erneh-
ret werden/ Dieweil aber der Pfarrherr daselbst one Rath/ vnd belehrung seiner gebührlichen
Oberkeit/ vnd Geistlichen Superintendenten/ die Ehe in solchem verbotenen Grad gerahet
vnd nach gelassen/ so sol jm auch die straff des Kerckers 8. Tag lang auffgelegt werden/ billich/
von Rechts wegen.

Von heimlichen Verlöbnißten/ vnd von der Eltern Gewalt.

Einliche Verlöbniß/ sprach D. M. L. sollen gar nichts gelten/ Wiewol vnser Juristen
dieselben gern erhalten hetten. Die Eltern aber sollen auch die Kinder nicht nötigen/ zu
nemen/ die/ zu denen sie nicht lust haben/ vnd widerumb vergönnen vnd zulassen/ inen zu
freyen vnd dar zu helfen/ wenn sie Mannbar vnd reiff da zu sind/ Sollen inen auch nicht wehren/
ehrlieher Leute Kinder zu nemen/ wenn die Personen lust zu einander haben. Wir haben eins-
mal hie/ wider der Eltern willen zwey zusammen gegeben/ Sie aber war arm/ vnd hette in gerne
genommen/ der Vater aber wolte nicht/ denn er sagte/ er müste sie im Haus haben/ Da sagte ich
jm: Es sind viel Mägde hie/ da magstu eine mieten/ vnd gab sie zusammen im Namen Gottes.

Eltern solle
die Kinder
nit zwingen
zur Ehe/
noch dauon
abhalten.

Von Graden in Ehesachen.

A D. M. L. gefragt ward/ im welchem Grad eins das ander nemmen möcht? Antwort
er/ vnd sprach: Im vierden Grad mag eins das ander freyen/ da sie sich anders fleisch-
lich nicht erkannt haben/ denn da das geschehen/ so muß man wol den dritten Grad zulass-
en/ in welchem man es auch grossen Herren zuläßt/ aber vmb der Davren willen sol es im vierd-
ten Grad bleiben/ denn sie würden bald hinach ohnen/ vnd ein Execution darauß machen/ drum
sol man inen den dritten Grad nicht zulassen.

Hh ij Geschwi

Tischreden D. Mart. Luth.

Geschwister Kinder sind im andern Grad/ als Jacob vnd Rebecca/ von der Person an/ die am weitesten ist/ zehlet man den Grad/ Nemlich/ wenn ich im vierden Grad bin/ mag ich wohl einnehmen/ die mir im dritten oder andern Grad verwandt vnd befreundet ist.

Ich glaube/ das die Aposteln nicht haben so viel zu schaffen gehabt/ als wir Prediger jetzt thun/ Denn die Juden hatten jren gewissen Termin vnd masse/ wie fern sie freyen solten/ oder die bösen Händel machen viel zu schaffen. Ich glaube auch nicht/ das etwas sey/ auch in Luc. das mehr Unlust hat/ denn die Ehesachen/ Daher kompts auch/ das die Bischöffe nichts studirt haben/ denn sie sind mit den Händeln so gar vberhäufft/ vnd beschweert gewest/ darumb ist es kein

Confistorium

das wir ein Confistorium haben angerichtet.

Von der Vormündern gewalt in der Ehestiftung.

Vormünder haben nicht macht Ehe-liche Hey- rath ihrer Mündlin zu hindern.

Es ward gefragt/ Ob die Vormünder gleiche gewalt hetten in Ehesachen/ wie die Eltern/ Da sprach D. M. L. Nein/ Denn die Vormünder sind nicht ihrer Mündlin Fleisch vnd Blut/ dazu mehrten sie die Gütter nicht/ sondern sollen dieselben nur erhalten. Die nicht verwante Blutsfreunde/ als Brüder/ Vetter/ &c. die sol man den Vormündern vorziehen/ vñ sie zu rathen nehmen/ Aber gleichwol sol man das thun/ die Vormünder sol man begrüssen/ vñ sie nicht willigen in ehliche Heyrath/ so gilt ihre Autoritet vnd gewalt nimmermehr. Im Fall/ das auch die Freyheit rechtmässig geschehen ist/ so sollen sie es geschehen lassen/ vnd nicht hindern noch wehren/ da sie schon nicht zuuor darumb begrüssen wren.

Frage.

Strenge sündet sol sich nicht man theilhaftig machen.

MAn sol sich nicht mit frembden Sünden beladen/ oder sich der selben theilhaftig machen/ Es hat ein jeglicher mit seinen Sünden genug zuthun/ Also wolt ich auch/ sprach D. M. L. Abwesens D. Pomers des Pfarrherrs/ D. Jeronimo Schurff das Sacrament geben/ weil ers von den andern Caplanen nicht annehmen wolte/ darumb das sie zwey Väter nach einander hatten gehabt/ welches doch so groß nicht ist/ als wñ ein Mönch ein Nonne nimpt zur Ehe. Aber das ist eitel bößheit mit den Leuten.

Da sagte er/ da er gefragt ward/ Ob ein Pfarrherr köndte mit gutem Gewissen zur Ehe zusammen geben/ die sich mit einander verlobt hetten/ one vnd wider wissen vnd willen der Eltern/ welches die Juristen für recht erkennen vnd bestetigen? Darauß sprach D. M. L. Er solt keinen weg thun/ da ers für keine Ehe nicht helt/ vnd hats also offentlich gelehret/ Er lasse die Juristen zusammen geben/ die das Verlöbniß für recht erkannt haben.

Vom weglauffen.

Matwillig weglauffen/ scheidet die Ehe.

Wir sprach D. M. L. haltens hic also: Wenn ein Mann oder Weib von einander lauffen/ so harren wir nicht ober ein Jar/ wenn er oder sie ein gut Zeugniß hat/ doch sol man hierinne auch die Umstände wol ansehen vnd bedencken/ das ist bey vns wol zu thun/ es kompt auch kein Gescheidener oder Gescheidene wider hierin ins Land/ Denn mein Ewiger Herr/ der helt hart vnd fest darüber/ vnd das muß auch seyn/ Weñ man die Person nicht hat/ sondern lich wenn man den ort/ da sie ist/ gewiß weiß/ vnd sie wil nicht compariren vnd erscheinen/ so procediren vñ fahren wir fort. Vnd das man heimliche Verlöbniß nicht zuläßt/ damit haben wir vielen Gewissen abgeholfen.

Von einem seltsamen Fall/ vnd D. Martin Luthers

bedencken darauß.

Frage.

Es war ein Schulmeister zu Frankfurt an der Oder/ ein Gelehrter/ Gottseliger Mann/ der hatte sein Herz gewant auß die Theologia/ vnd etlich mal geprediget mit großer vñ wunderung der Zuhörer. Zu letzt ward er zum Diaconat ampt beruffen/ aber sein Weib/ so ein hoffertigen Geiße vnd mut hatte/ wolte keineswegs drein willigen/ das ers solt annehmen/ Sagte/ sie wolte keinen Pfaffen haben/ da ward schlecht gefragt/ was dem guten Mann zu thun sey/ ob er das Weib/ oder das Predigampt verlassen solle?

Antwort

Hierauß sagte erstlich D. M. L. in scherz vnd lachend: Hat er eine Widwin genommen/ wie er sagt/ so muß er/ wie sie wil/ Bald darnach sprach er: Wenn eine rechte Oberkeit were/ so köndte sie die Bettel zwingen/ denn das Weib ist schuldig dem Mann zu folgen/ vnd nicht der Mann dem Weibe. Es muß ja ein böß Weib seyn/ ja ein Teuffel/ das sie sich des Predigampts schuldig dem der Herr Christus/ vnd die lieben Engel gewest sind/ das sucht der Teuffel/ das er das Predigampt gerne schänden vnd lästern wolte.

Das Weib ist schuldig dem Mann zu folgen.

Ich spreche zu jr/wenn sie mein Weib were/wiltu mir folgen/ so sage bald nein/ oder ja/ wenn sie spreche/mein/so wolt ich so bald ein ander nehmen/vnd diese fahren lassen. Es ligt an dem/das die Oberkeit nicht da ist mit der Execution/vnd vber dem Predigamt nicht helt.

Des Bapsts entschuldigung/warumb er den Ehestand verbiete.

Er Bapst sprach D. M. Luth. verbeut den Ehestand/vnd wil sich gleichwol entschuldigen/das er in nicht verbiete/denn er gibt für/ Ich zwinge niemands dazu/das er Heisslich werde/vnd darumb meinet er/er verbiete jnen die Ehe nicht. Ja es folget öffentlich/vnd wider sprechlich/da er dem Stande/des wir nicht können emperen/die Ehe verbeut/ so verbeut er in auch den Personen/die sich hinein begeben.

Kalte entschuldigung des Bapsts von d Ehe.

Und sagte weiter: Da einer bey jm ein Keboweib vnd Concubine hette/vnd sie sagten eins dem andern treuwen vnd glauben zu/vnd hielten sich in jrem Gewissen für rechte Eheleute/das ist für Gott ein rechte Ehe/vnd obs wol ärgerlich ist/doch schadet solch ärgerniß nicht.

D. Martin Luthers bedencken vom scheiden/ vmbß weglauffens

willen/ Ob das vnschuldige wider freyen möge/an einen Kirchens diener zu N.

In dem Fall/dauon jr mir geschriben/ hat dieser Bott vnser bedencken vnd meinung / obs aber dem Raht gefallen wird/weiß ich nicht. Wir in diesem Fürstenthumb thun jm also/damit der Ehebrecherey gesteuert / vnd widerstanden werde / das wir das schuldige theil vrrucken/vnd dem vnschuldigen erlauben sich widerumb zu verhelichen.

Ich zleube wol/das der Lybius recht gelehret habe / Es ist mir leid für den guten Herren/ der nicht allein andern verdrüßlich ist/sondern thut jm selbst auch vbel vnd vnrecht. Es ist vergebens/vnd vmb sonst/das er meinet/ er wolle sich damit entschuldigen/vnd weißbrennen/wenn er einem oder zweyen Predigern das Maul gestopfft hat/das sie müssen schweigen/es sind leider allzu viel Mäuler/die ganz vbel von jm reden/das ist/das gemeine geschrey vnd gerüchte gehet stärker vñ drager wider in denn mir lieb ist/ja es ist mir leid/vnd wird er seine weise vnd Kopff nicht ändern/solan jm nicht geholffen werden.

Predigern das Maul stopffen hülff (see nicht)

Zum andern/ so ist es falsch/ ja ein grosse Iniuria vnd schmach/ das er den Lybium als einen Aufrrührer schilt/es ist kein Aufrrührer/wenn ein Pfarrherr der Oberkeit vnd grosser Herren vns rechts/Sünde vnd böses leben straffet/da er auch gleich irrete mit straffen/ Denn es ist ein anders/jren oder sündigen/vnd vnrecht thun/ein anders Aufrrührerisch seyn.

Darumb sol mans dem G. mit einreumen/noch gestatten/das er nach seinem zornigen / scheltzig en Kopff, wolle Aufrrührer deuten vnd heissen/was jm gefelt. Vnd der G. hat mehr gesündiget wider den Lybium/das er in dieses Lasters beschuldiget/den Lybium wider den G. gethan hat/vnd der G. ist schuldig zu wider ruffen/vnd dem Lyb. abzubitten/wil er ein Christ seyn.

Frage.

Dctor Martinus Luther ward von M. Nicolauß Hasmann zu Zwickaw Pfarrherrn gefragt/ was man thun solte/wenn ein Weib bey jrem Manne nicht seyns/vnd Eheliche Gesellschaft wil leisten/Darauff antwortet er also: Wenns an dem ort ist/da die Oberkeit entweder nicht kan/oder nicht wil das Weib zwingen/vnd mit ernst dazu halten/das sie wider zu jrem Manne ziehe/oder auff das wenigste sie weg treibe/vnd in der Statt nicht leide/ Sontsdenn die Heisslichen Prelaten vertheidigen sie noch dazu/wie man sagt/so kan es nit geseyn/das er am selben ort ein ander nemme/denn sie würdens nicht leiden / drumb würde er sichs vergebens vnter sehen. Verhalben muß er vnter den zweyen eines thun/ entweder/das er den ort ändere/dauon ziehe ander siwohin/vnd freye eine ander/ oder bey seiner Oberkeit vnd Officialen suchen/vnd dahin dringe/das Ehebrecherische Weib wider jm zu zustellen/ oder zu vertreiben / oder tribuben jm eine ander zu freyen/vnter den zweyen kan ich kein ander Mittel nicht sehen/ Vnd das ist mein bedencken.

Ein ander Fall.

Als jr mein bedencken begert in dieser Sache/das vnter den zweyen Eheleuten / eins das ander verdeckt hielt/vnd für forcht nicht bepfammen bleiben vñ wohnen wollen/te. Hab ich mit Mag. Ph. dauon geredet/vnd dänckte vns geraheten/da die fahr so groß vñ dermalen ist/das er auß rechter forcht/ iusto metu/wie die Juristen reden / sich des Weibs beywohnen

Zorn vñ Eys kanney schet der die Ehe nicht.

Hh iij enthalte

Tischreden D. Mart. Luth.

Forcht/ wo
her man sie
beweisen
möge.

enthalte/ vielleicht die zeit endlich erkläre/ vnd kund mache/ ob sie schuldig oder vnschuldig sey/ das diese sache gleich sey/ Davon Paulus sagt/ 1. Corinth. 7. Da Eheleute auß Zorn von einander ziehen vnd machen/ Das man sie aber scheiden sollte/ das ein jegliches möchte wider freyen dinst sich nicht zu vnterstehen/ noch zu rahten/ Es sey denn/ das öffentlich für dem Verichte/ beyde theil gegenwertig gehöret werden/ beyde Kläger vnd Beklagte/ das gebühret vns nicht zu rahten/ vnd es das Gewissen nicht belanget. Das Gewissen ist sicher/ das man sich enthalte von der Verurtheilung/ so lange die bewehrliche Forcht so grosse fahr vorhanden ist. Ob aber solche Forcht bewehrlich sey/ das sol man abnehmen auß des Mannes sitten/ weise/ leben/ wie er sich gehalten/ was er für ein gerücht habe/ als das er nicht leichtfertiger oder böshafftig/ sondern eines guten namens vngeschreyet/ vnd ehrlichen daffern wandels sey. Widerumb vnd dagegen/ wenn das Weib eines böshafftigen Sinnes vnd bösen lebens ist/ vnd der Mann vber nichts mehr klagt/ den vber solche gefahr/ sonst wolt er das ander alles gerne leiden vnd dulden/ wie jr schreiben/ Weil nun solche vngere Zeichen der gefahr gefunden werden/ so sol man ihn nicht zwingen/ das er sie wider zu vnternehmen/ vngerecht des ärgerniß.

Aber die anzeigung der fahr/ wiewol das Weib dieselbigen vermeinet so groß seyn/ wie man fürziet/ doch sind sie gnug ein billiche/ rechtmessige forcht einem zu machen/ aber dauern mag. Wir sehen in solchen fällen öffentlich vnd scheinlich des Teuffels Werk.

Wii der Raht diesen Fall auff sich nehmen/ vnd drüber richten vnd vnterheilen/ so wollen wir gern frey seyn/ vnd es auff sich schieben/ vnd verantworten lassen/ allein das wir das Gewissen richten vnd berichten wollen/ da erkannt wird/ das sie sollen zeitlich gescheiden werden/ so Anno. 1531.

D. M. L. Citation in Ehesachen.

Ich Martin Luth./ der heiligen Schrifft Doctor/ zu Wittenberg Prediger/ sag die D. A. zu N. zu wissen/ das die tugentsame Frau A. verlassene Witwe. N. zu N. sey mit A. verweilt/ vnd klagende angezeigt/ wie das du jr eine rechte beständige Ehe solst haben/ vnd auch darauß ein öffentlich Verlöbniß mit jr gehalten/ Jedoch desselben vngewissheit/ vnd von jr gewichen/ vnd wegerst dich solchem deinem zusage vnd pflichten nach/ welches du für Gott vnd der Welt schuldig bist/ zu halten/ mit der genannten Frauen ein Ehe zu vollziehen/ darauß sie verurtheilt/ mich an statt des Pfarrherrs hier zu Wittenberg zu ersuchen/ vnd gebieten/ vnder Gottes willen/ was dieses Falls recht sey/ zu verheiffen/ Wil ich dich von wegen vnd an statt des Pfarrherrs erfordert haben/ Erfordere vnd citire dich hiemit Peremptorie/ für mir vnd vnter in solchen sachen verordneten/ allhie zu Wittenberg zu erscheinen/ auff nechst künftigen Samstag/ nach dem Sonntag Cantate/ (zu früher Tagzeit) anzuhören die klage/ vnd was vnter recht ist/ Wil dir der halben solchs im besten haben angezeigt/ darnach du dich wissest zu richten. Datum/ zu Wittenberg/ am Sonnabend nach Misericordia Domini, Anno 1531.

Ein ander Citation D. M. L.

Ich Martinus Luth. an statt des Pfarrherrs der Kirchen zu Wittenberg/ Entsetz man mich zu wissen/ das für mich vnd die andern/ so zu verhöret in Ehesachen worden/ kommen ist/ Martha/ Urban Pfeiffers Tochter/ von Schlieben/ vnd geklagt/ das sie Eheleiche Mann/ Hans Schwab von Asomador/ bey Erfurt/ on alle billiche vrsachen verließ/ zum zweymal von jr gangen/ vnd also das ander mal außten geblieben/ vnd sie verlassen/ vnd mit villiche glaublich sagen/ mit einem vnehelichen Weibe im Lande vmbgezogen. Hat der halben vnter den jr Christlichen raht mit zu theilen/ vnd sie als vnbillich verlassen/ von benannten Schwaben zu scheiden/ Der halben erfordere vnd Citire ich in krafft meines befehls vnter Pfarrherr Ampt zu dachten Hansens Schwaben/ Zum ersten/ Zum andern/ Zum dritten mal/ vnd Peremptorie für mich vnd die andern dazu geordnet/ im Pfarrhaus zu erscheinen/ auff den zehenden Tag/ Julij nechst künftigen/ vmb die achte stunde/ vor Mittag/ anzuhören die klage vnter darauff sam am vnter zu thun/ Im fall/ da er nicht erscheinen/ durch sie/ oder seinen vollmechtigen/ sol gleich vnter recht werden/ vnd geschehen was recht ist/ Zu verkund hab ich Doctor Mar. Luth. mein Pflschafft hierunter auff getruckt/ Datum Wittenberg/ auff den 22. Tag Junij/ Anno 1538.

D. M. Luthers bedencen von gemeiner Weiber Häuser/ an D. Hieronym. Weller.

Wein lieber Hieronyme/ jr sollet mit denen weder zu thun/ zu schicken/ noch zu schaffen haben/ die das gemeine Wuhnenhaus wollen wider anrichten. Leidlicher vnd besarretes gewis

gewest/ man hette den Teuffel nit außgetrieben/ denn wider einlassen/ vnd von neuem besetzt/ Welche solche Häuser wollen wider anrichten/ die sollen zuuor Christus Namen verläuz/ nen/ vnd bekennen/ daß sie nicht Christen/ sondern Heyden seyen/ die von Gott nichts wissen.

Offentliche Mahmens Häuser sol man nit leu den.

Wir/ so wir anders Christen seyn wollen/ haben ein öffentlichen befehl in Gottes Wort/ da S. Paulus sagt: Die Hurer vnd Ehebrecher wird Gott richten/ Viel mehr wird er die straffen/ die sie fördern/ schützen/ helfen mit Rahe vnd That. Wie kan man öffentlich lehren wider Hurerey/ vnd sie straffen/ wenn man loben sol die Oberkeit/ so Hurerey duldet/ vnd gestattet.

Ja sagen vnd rühmen sie/ thun es doch die zu N. gleich als heten wir allein vnrecht in dem/ sonst würde es voll Hurerey werden/ wo man solche Häuser nicht gestattet? Antwort. Dawider ist eine gute Arzney/ von Gottes Gnaden/ die Ehe/ oder hoffnung sich in Ehestand zu begeben. Was bedörffte man aber des Ehestands Arzney/ oder hoffnung/ wenn wir Hurerey lieffen magestrafft hingehen?

Wir habens zwar wol erfahren/ da solche gemeine Häuser vnterm Teuffel noch voller Blüte stunden vnd geheget worden/ daß den Sachen damit nicht ist zu rahten/ noch geholffen gewest/ sondern durch das Exempel freyer/ erlaubter Hurerey/ sind Jungfrauen vnd Frauenschändern/ vnd Hurerey gemehret/ auch öffentlich vnerschämpt bekant. Weil aber nun von Gottes Gnaden/ Hurerey verbotten ist/ so ist auch w niger solcher Anzucht vnd Ehebrecherey/ sondern öffentlich. Die Oberkeit/ wil sie anders Christlich seyn/ straffe mit ernst. beyde Hurerey/ Frauen vnd Jungfrauwschänder. vnd Ehebruch/ auffs wenigste was öffentlich ist/ Was aber heimlich geschicht/ wenn sie iren fleiß gethan haben/ so sind sie entschuldiget. Summa/ wider Gott können wir nichts/ weder thun/ noch lassen/ noch dulden. Fiat iustitia, & pereat mundus. Man lasse gehen was recht ist/ solt gleich die Welt drüber zu scheitern gehen/ laßt euch wol gehen/ vnters Freytag nach Egidij/ 1540.

Wie einer gelebt hat/ so gehets jm auch.

In Hurer/ wenn er gleich darnach ein fromme nimpt/ sprach Doctor Mart. Luther/ so hat er zuschaffen genug/ daß er nicht wider bezahlen muß/ Denn Gott straffe Hurerey. Da sagt M. Weit: Ach/ wenn es einem not ist/ vnd hat eine Lieb/ so raht ich nur flugs zusamen. Darauß sprach Doctor Martinus Luther: Ey lieber Herr/ nemmet zuuor ein Pater noster zu hülf/ Denn ein Weib nemmen/ sol geschehen/ nicht vmb der not willen/ sondern auch darvmb/ daß man bey einander wohnen muß. Darumb sol man Gott vmb ein fromm Gemahl vnd Ehegattin bitten/ Ich glaube/ wenn Keuscheit sol eine Gabe Gottes seyn/ so muß ein Mensch vn alle Hüß seyn.

Weiber bezahlen.

Freyen sol mit betten geschehen.

Frage.

Doctor Martinus Luther ward gefragt: Ob schlechte Hurerey (Simplex fornicatio) auch Sünde vnd vnrecht were? Denn etliche Juristen sagten: Nein/ vnd daß sie vnsträfflich sey. Darauß antwortet D. M. Luther: Was/ solts nicht Sünde seyn? S. Paulus spricht rund vnd öffentlich: Daß beyde Hurer vnd Ehebrecher werden das Himmels reich nicht erben.

Weiber Regiment.

Als Weib/ sprach D. M. L. hab das Regiment im Hause/ doch des Mannes Recht vnd Berechtigket on schaden/ der Weiber Regiment hat von anfang der Welt nie nichts gudes außgerichtet/ wie man pflaget zu sagen: Weiber Regiment/ nimpt selten ein gut end. Da Gott Adam zum Herrn vber alle Creaturen gesetzt hat/ da stunde es alles noch wol vñ recht/ vnd alles ward auff das beste regieret/ Aber da das Weib came/ vnd wolte die Hand auch mit im Sode haben/ vnd flug seyn/ da fiel alles dahin/ vnd ward eine wüste vñ ordnung.

Sprech wort/ Welcher Regiment/ nimpt selten ein gut end.

Weiber.

In Weib ist der höchste Schatz/ denn sie wird von Gott geschentt/ hat viel Tugende/ vnd ist treuw vnd glauben.

Liebe vnter Eheleuten.

Die höchste Gnade Gottes ist/ wenn im Ehestand Eheleute einander herzlich/ stets für vñ für lieb haben/ Die erste Liebe ist fruchtbar vnd hefftig/ damit wir geblendet werden/ vñ wie die Trunckenen hinar gehen/ wenn wir den die Trunckeneit haben außgeschlaf. H h iij sen/

Erste liebe.

H h iij sen/

Zischreden D. Mart. Luth.

sen/als denn so bleibt in Gottsförchtigen die rechtschaffene Liebe/ Die Gottlosen aber haben den
Reuvel.

Von gemachter Liebe mit Geträncklin.

Der Prior Jonas vnd D. Balthasar erzehleten einen Fall/ das einer zu Leipzig gewest/ der
hatte ein Mägdlin vber auß lieb gehabt/ vnd jr es gelobet/ vnd die Ehe zugesagt/ Zu letzt
sind sichs/ das sie jm ein Philtrum/ Träncklin oder Süplin gegeben/ vnd jm die Liebe
gemacht hatte/ vnd da er durch ein ander Weib gesund ward/ vergieng jm die Liebe.

Da ward D. M. L. zornig/ vnd sprach: Was versucht vnd plaget jr mich mit einer solchen of-
fentlichen Sache? Mein bedencken ist diß/ das er sie nemme/ oder seiner Oberkeit klärlich anzeigen
vnd beweise die vmbstände/ das er durch das Philtrum oder Träncklin in seye betrogen. Wann er
diese entschuldigung annemmen/ vnd zulieffen/ so wolt sich ein jeglicher entschuldigen/ wenn er
gereuuet hette.

Mit dem
Ehestande
sol man nit
scherzen.
Pollution in
Klöstern.

Ach man sol mit solchen Sachen nicht also scherzen/ wenn sich einer fählet/ er sey ein Mann
so neme er ein Weib zur Ehe/ vnd versuche Gott nicht/ Darumb hat das Mägdlin was sie
den sol/ damit sie jm helffe/ das nicht verunreinigung vnd Ehebrecherey geschhehe.

Darnach steng er an/ vnd klagt vber die greunliche Ansechtungen in Klöstern/ mit den Pollutionen
vnd verunreinigung der Flüsse/ damit die anbedchtigen Väter schier immerdar gelastet
würden/ also/ das sie des andern Tages nicht dorfften Messe halten. Aber da ein so grosser
Messen/ so vns auffgelegt/ vnd angeschrieben war/ vmb vnser entschuldigung/ verstanden wort/
Da brach es offentlich auß/ vnd der Prior lieh zu/ das ein jeglicher/ wenn er gleich verunreinigt
war/ möchte Messe halten.

Pfuy dich Malan/ solte man doch nur vmb der schändlichen Pollution willen alle Klöster vnd
Stifter zerstören/ Da müßige Leute in faulen guten Tagen leben/ sich messen wie die Säcken
rangen/ mit dem besten vnd köstlichen essen vñ trincken/ damit sie solche Verunreinigung täglich
sien vnd mehren. Lieber Gott/ b. h.üte vns vor diesem Greuvel/ vnd laß vns im heiligen Ehestand
bleiben/ da du durch die Finger siehest/ vnd vns vnser Schwacheit zu gut heldest.

Gott helt vberm Ehestande.

1648. den 11.
Sebruarij.

DA D. L. gefragt ward von etlichen Predigern vmb einen Fall im Ehestande/ sprach er:
Das die Ehe von Gott regieret vnd erhalten wird/ sehen wir offentlich/ Denn wiewol
die Recht beyde Göttliche vnd Menschliche/ der Oberkeit vñ Kirchendienern man
befohlen/ vberm Ehestand fleißig zu halten/ vnd denselbigen zu schützen vñ hand zu haben/ doch
sehen wir das die Gericht vñ Consistoria/ in Eheställen niemand mit fleiß befelet/ sind. Vñ
Weltliche Oberkeit strafft den Ehebruch/ ja stärcket jm/ hilffet jete frommen/ treuwen Ehrwürdigen
Pfarrherrn nicht/ wie sie billich thun solte/ Darumb/ wenn Gott den Ehestand regieret vñ
hiet/ so würde ein vnendliche verunstaltung vñ zerrüttung.

Vñ hie sol man Gott bitten/ er wölte seine Gaben/ den Ehestand/ Zucht/ Ehrbarkeit/ Kir-
chen/ Weltlich vñ Hausregiment schützen vñ erhalten/ Das wird er on vnserm Ansuchen
vmb seines lieben Sons vnser Herren Christi willen.

In dem Fall aber/ dauon ihr mir geschrieben/ habet ihr vnser klare/ einfeltige vñ Christliche
Antwort/ Nemlich das den Pfarrherrn gebührt Ampshalten/ den armen Gewissen zu rathen/
darumb ist der Jacob ein frommer/ Gottsförchtiger Mann/ So vrtheilet frey wenn jr des hant-
dels wol berichtet seyd/ vñ wir wünschen vñ woltten gerne/ das der Rast euch hilffte/ vñ vñ
euerm Vriheit vñ Erkenntnis/ Zucht vñ Ehrbarkeit ernstlich hielte.

Das auch die heilige Väter in der Kirchen/ haben Fleischliche luste gehabt/
darumb man den Celibatum meiden/ vñ einsam leben slichen sol.

Sanct Augustinus (sprach D. L.) nun ein alter Mann/ klagt vber die nächstigen Pollutionen.
S. Hieronymus schlug seine Brust mit einem Steine/ so hefftig war er angetrieben
gleichwol wolt es nicht helfen/ kondte dem vbel nicht freuwen/ vñ kondte die Lust
so er zu Rom am Tanz gesehen hatte/ nicht auß dem Herzen schlagen. Franciscus der Zucht-
ser Mönch machte Schneeballen/ herzet vñ küßet sie/ das jm die böse Luft verghehen solt. Ein
Benedictus legte sich vnter die Dörner/ Denn wenn jm die böse Luft ankame/ so zog er sich nach
auß/ vñ legte sich in die Dörner/ vñ zuckte den Arß gar wol. Bernhardus Castepete sich
machte sein Leib so müde vñ matt/ das jm der Achem so vbel stand/ vñ roch/ das niemand
in bleiben kondte. Dieses Spiels hat der Teuffel noch in die Seuffte gelack/ vñ er reizet die Men-
schen

sehen zu Sünden vnd Lastern / wie es die Heilige Schrifft bezeuget / daß der Teuffel den Menschen böse gedanken eingibt / ja helt der Menschen Herz vnd Gemüter gefangen / Wie denn von Juda dem Verräther gesagt wird / daß der Teuffel gar in in gefahren sey. Aber der Gottseligen Leute gedanken weiß er nicht / es sey denn / daß sie aufwendig herauß brechen / Denn Christus ist im zu stark / vnd wie er von des Herrn Christi Herzen gedanken nichts versteht / also kan er auch nicht in Gottseligen Herzen kommen / darinnen Christus wohnet / da kan er nicht hinein sehen / Aber ein gewaltiger Geist ist er sonst / darumb ihu Christus auch selbst Principem mundi nennet / Er schleußt schändliche gedanken vns armen Leuten ins Herz / als / odium Dei, desperationem, &c.

Ich zwar glaub / daß Jungfrauen auch fühlen vnd haben ire ansechtung vnd reißung / wemns über Blässe vnd Pollutiones sind / so ist die gabe der Jungfrauschafft nicht mehr da / als denn so man anemmen die Arney / so von Gott gegeben ist.

Es sind so hohe Leute Ehelich gewesen / als wir immer mögen werden / Denn S. Petrus hat eine Schwegerin / darumb muß er auch ein Eheweib haben gehabt / so sind die Apostel Ehemänner gewesen / aufgenommen Johannes der Euangelist / S. Paulus rechnet sich vnter die Widwer / daher erscheinet / da er jung gewesen ist / daß er sey ein Ehemann gewesen / nach dem brauch der Juden die da jung freyeten / S. Spiridion / Bischoff zu Eppern / ist ein Ehemann gewesen / So hat Hilarius ein Eheweib gehabt / denn er schreib an seine Töchterlin / da er im Exilio / verjaget vnd vertrieben war / vnd vermanet sie / sie wolte fromb / vnd der Mutter gehorsam seyn / vnd lernen betten / Item / er sey bey einem reichen Mann gewesen / der hab im zugesagt / wo sein Töchterlin würde fromb seyn / wolt er jr ein gülden Röcklin bringen / Also sein kindisch spielet der fromme Vater mit seinem Töchterlin im schreiben.

Nicht wundert / daß die heiligen Väter sich so hefftig haben zumartern lassen mit solchen kindischen ansechtungen / vnd die hohen Geistlichen nicht geföhlet haben / da sie doch waren Regenten in Kirchen / vñ hohe / grosse ämpter föhreten. Dieser Tentation aber von bösen lästen / ist noch wol zu rathen / wenn nur Jungfrauen vnd Weiber vorhanden sind / Aber der Tentation de Blasphemia & desperatione, der ist nicht wol zu steyren. Nam nos nec peccatum intelligimus nec remedia nouimus.

Remmerer.

Magister Forstemius sagte: Daß ein Waldenser sich in seiner Jugend selbst verschnitten / vnd im alter bekant / vnd Buße gethan hette / Denn damals hette er grössere Drunß geföhlet / denn zuuor / Da sprach D. M. Luther: Ja die Remmerer vnd Verschnitte / haben grösser lust vnd Drunß / denn alle andere / denn die lust vnd begirde vergethet nicht / sondern das vermögen.

Phil. M. sagt: Daß etwan in Griechenland die Dnucht so groß vnd oberhand hette genommen / daß man hette den Celibat / one Ehe leben / vnd die Jungfrauschafft also hoch erhoben vnd gelobet. Da sprach D. M. L. Terentius ist sehr züchtiger in den dingen / Er wu dennoch den Ehestand haben / darauff sagt Phil. Ja / Herr Doctor / er dringt auch auff die Ehe / vnd wil nicht / daß einer ein Jungfrawmägdlin vnd vngeschwechte freyen sol / eben wie Moses.

Weiber kan man nicht emperen.

Ne Sünde / sprach D. M. L. kan man der Weiber nit entrahten / man muß sie haben / der Ehestand aber / ist Gottes ordnung vnd Creatur / Darumb ist es nicht des Teuffels eingeben / wenn einer ein frommes Mägdlin mit ehren lieb hat / vnd begert sie zu freyen / Der Satjan ist dem Stande feind / darumb wage es in dem Namen des Herren auff seinen Segen / vnd Schöpffung / wenn dir's not ist.

In sächten vnd ehren ein Mägdlin lieb haben.

Der Ehestand ist nötig.

Es ist gut / daß Gott den Ehestand eingesezt hat / sonst forgeten die Eltern für die Kinder nicht / die Haushaltung lege danider / vnd zusehe / Darnach würde auch die Policie vnd des Weltlichen Regiments / desgleichen die Religion nicht geachtet / also gieng es alles das hin / vnd würde ein wüß / wild wesen in der Welt.

Ehestande ist nötig.

D. M. L. Gebett vor seinem Ehestand.

Heber himilischer Vater / dieweil du mich in deines Namens vnd Ampts ehre gefast hast / vnd mich auch wilt Vater genennet vnd gehret haben / verleihe mir Gnade / vnd segene mich!

mich!

Zuschreden D. Mart. Luth.

mich / Das ich mein liebes Weib / Kind vnd Gesunde / Göttlich vnd Christlich regiere / vnd ermah-
re / Gib mir Weisheit vnd Krafft sie wol zu regieren vnd zu erziehen / gib auch jnen ein gut vnd
vnd willen / deiner Lehre zu folgen vnd gehorsam zu seyn / Amen.

Kinder binden die Ehe.

Kinder das
lieblichste
pfand in der
Ehe.

Das Weib schlaffen begibt sich leichtlich / sprach D. Luth. auch in Hurerey / aber Kinder sind
das lieblichste Pfand in der Ehe / die binden vnd erhalten das Band der Liebe / es ist die
beste Wolle am Schaaf.

Verächter der Ehe.

Papst den
Ehestande
verdampft.

Die Brunnenquell aller Hurerey vnd Unzucht im Papstthumb ist / sprach D. L. das sie die
Ehe den aller heiligsten Stande / verdampfen / Denn alle / die den Ehestand verächtern
müssen in schendliche / grewliche Unzucht fallen / auch also / das sie den natürlichen Brauch
verwandeln in den unnatürlichen Brauch / Wie S. Paulus sagt / Rom. 1. Weil sie verachten
Gottes Ordnung vnd Creatur / das ist das Weib / denn Gott hat das Weib geschaffen / das sie
sol bey dem Mann seyn / Kinder gebären vnd Haushaltung verwalten / Darumb nennen sie
jren verdienten lohn billich / das sie die Ehe verachten / Vnd wie S. Paulus spricht: Sie empfan-
hen den lohn wie es seyn sol / vnd sich gebäret von wegen jres Irthumbes an jrem eignen Leibe.
Darumb wündtliche ich / das solche Verächter Göttlicher Ordnung auß Menschen zu Eschwe-
gen vnd Basillisten würden / vnd mit jnen leichten.

Darumb / wol dem / dem der Ehestand gefellet. Es ist zwar Sünde / was das Weib an jner
selbst belangt / mit einem Weibe Unzucht treiben / oder Jungfrauen schwächen / vnd natürlich
vnd Menschlich ist / sintemal der Mensch durch die Erbsünde verderbet ist / Aber gleich das die
Ehe von Gott eingesetzt sey / Das ist ein Artickel des Glaubens.

Warumb D.
M. Luth. ein
Weib ge-
nommen.

Ich hab ein Weib genommen / auch darumb / das ich wider den Teuffel treten konnte / aus
schanden der Hurerey im Papstthumb / vnd wenn ich keine hette / so wolt ich doch nun in mehren
alter eine nehmen / ob ich gleich wüte / das ich keine Kinder köndte mit ir zeugen / Nur allein den
Ehestand zu ehren / vnd zu verachtung vnd schand der schändlichen Unzucht vnd Hurerey im
Papstthumb / die sehr groß vnd grewlich ist. Papst Leo ist todt blieben / da er mit einem Kinde
zuschaffen gehabt hat / vnd darüber gestorben / O der grewlichsten schand von dem allheilig-
sten Vater.

Böß Weib.

Es ist kein größter plag noch Creus auff Erden / denn ein böß / wünderlich / zäncklich Weib
Darumb sagt Salomon: Die erde würde durch drey ding erregt: wü bewegt / Das weis-
te köndte sie nicht ertragen / wenn eine feindselige freybet / Nämlich: wenn die Lauff in Ernd
kommet.

Der Eltern liebe gegen den Kindern.

Eltern habz
die kleinsten
Kinder am
liebsten.

Die liebe vnd sorge der älttern gegen Kindern / ist groß vnd kräftig / das sie mehr sie der
älttern hülfte vnd wartung bedürffen / je fleißiger vnd sorgfältiger die älttern seer waren
vnd erhalten. Darumb ist mein Martinichen mein liebster Schatz / denn er bedürffet mei-
nes dienstes vnd hülfte mehr / denn Johannes oder Magdalena / dieselben können nur reden vnd
fordern was sie wollen / vnd jnen not ist / darumb bedürffen sie so große sorge nicht.

Weiber Ampt darzu sie verordnet sind.

Weiber sind
beredter vnd
holdselig.

Weiber / sprach D. M. L. reden vom Haushalten wol / als Weiserin / mit holdseligkeit
vnd lieblichkeit der stimme / vnd also / das sie Cicronem den beredtesten Redner vberstet-
sen / Vnd was sie mit Wolredheit mit können zu wegen bringen / das erlanam sie mit
weinen / vnd zu solcher Wolredheit sind sie geboren / Denn sie sind viel beredter vnd geschickter
von Natur zu den Händeln / denn wir Männer / die wirs lange erfahrung / Übung vnd studieren
erlangen. Wenn sie aber außser der Haushaltung reden / so tügen sie nichts / denn wir wöllen sie wer-
anung haben / doch fehlet vnd mangelt es jnen an Sachen / als die sie mit verstehen / Darumb reden
sie auch dauon leppisch / vnordentlich vnd wüste durch einander / vber die massen / darauf ersche-
net / das das Weib geschaffen ist zur Haushaltung / Der Mann aber zur Policey / Weltlichen Re-
giment / zu Kriegen vnd Gerichtshändeln / die zu verwalten vnd führen.

Männer
Ampt.

Ein Exempel Weiblicher Keuschheit.

In Jungfräuwlin/da sie von irer Mutter des Königs Sone / für ein loß Weib vnd Hus-
re/mit gewalt geführt ward/ Stalt sie sich/ als wolte sie sich zum handel zubereiten/ gieng
zum Fenster/ vnd sprang zum Schloß hinauf/ daß sie tod blieb. Nun wird disputiret/ vnd
gefragt/ ob sie auch möge entschuldiget werden? Darauff antwortet D. L. vnd sprach: Sie hat
gehoffet/ es solte ein bessern aufgang gewonnen haben/ vnd nicht so ger. alten seyn/ sie hett es nicht
gethan/ sich selbst zu erwürgen vnd ombringen/ sondern gemeinet / sie wolte also dauon kommen/
vnd ire Keuschheit vnd Jungfrawschafft dadurch errettet haben/ Man meinet/ es sey R. S. gewest.

Von wunderbarer vngeheurter Mißgeburt.

Von wunderbarlichen/ felsamen/ vngeheuren Geburten/ so von Weibern bisweilen
kommen/disputirt vnd geredt ward/ Sagte D. M. Lut. von einem Weib/ daß ein Kind
wie ein Kattenmauß zur Welt hätte gebracht / die war umbher gelauffen / vnd hette vns
ir der Bank in ein Weuhsloch wollen kriechen/ Vnd sagte D. M. Luth. Das ist ein Argument
vnd anzeigung/ daß starcke gedanken/ vnd die kräfte des gemüths vnd sinnes so groß vnd gewalt-
tig sind/ daß sie auch die Liebe können ändern vnd verwandeln.

Starcke Ged-
anken.

Daaber einer sagte: Er köndte es nicht glauben/ Ja sprach D. M. Luth. Du weist noch nicht/
was die kräfte des Gemüths sind. Vnd da einer fragte: Ob man auch solche Monstra vnd vnges-
heures sol täuffene Sagt er: Neyn/ Denn ich halte es nur für vnuernünftige Thier/ die nichts
denn das Leben haben/ vnd sich regen vnd bewegen können/ wie andere Bestien. Da ein anderer
weiter fragte: Ob sie auch ein Seel hettten/ sprach er: Ich weiß nicht/ ich hab Gott nicht darumb
gefragt.

Steißig studieren vertreibet Vuleren.

Enningi Epilogismus vnd Schlußrede war dieser: Es ist nicht möglich/ wer steißig stu-
dirt/ der muß fromb seyn/ Damit sprach D. M. Luth. wolt er anzeigen/ daß rechtschaffes
Studien/ Weibern nicht nachlieffen/ noch sich mit Vnzucht bestecten.

Vnzucht folget auff falsche Lehre.

Alle falsche Lehre ist mit Vnzucht vnd Hurerey beschmilt/ sprach D. M. Luth. Denn was
waren die Walsarten im Papsthum vnd anders/ denn daß Huren vnd Duben allda fond-
ten zusammen kommen? Was thut der Papp anders / denn daß er sich on auffhören/ mit
Vnzucht beduelt? Mit den Walsarten hat man am meisten Vnzucht getrieben/ da sucht man
seine zueigene örter/ schöne lustige Berge/ grüne Bäume/ Brunnen/ Wasser/ Höler/ u. da sand
man sie zusammen.

Walsarten.

Die Heyden haben die Ehe viel ehrlicher gehalten / denn der Papp vnd Türck / Der Papp
ist der Ehe feindt / der Türck verachts. Aber es ist des Teuffels gewonheit/ daß er Gottes Wer-
den sendt/ Was Gott lieb hat/ als die Kirche/ die Ehe / die Policz/ dem ist er feindt / Er wolte
germ Hurerey vnd Vneinigheit haben / denn wenn er die hat / so weiß er wol / daß die Leute nicht
wöge nach Gott viel fragen.

Warauff der Ehestand gegründet ist.

Was der Ehestand sey / daß muß man auß den Episteln Sanct Paulus sehen vnd lernen/
Nicht auß dem Euangelio/ denn dasselbige sagt wenig dauon/ Den Ehestand bestetiget
vnd gründet am besten das 7. Capitel in der ersten Epistel zum Corinthern/ Welches etli-
che meinen/ sonderlich die Mönche/ daß es wider die Ehe sey.

Warumb der Papp die Ehe verbeut.

Pientiat Ambsdorff/ kam zu mir einmal im anfang dieser Sache / sprach D. M. L. vnd
sagt eine feine rede/ die ich von seiner wezen behalten habe/ denn er ist ein getreuer Mann
vnd mir lieb/ Nemlich / sagt er: Warumb gebeut der Papp Keuschheit vnd verbeut die E-
he? Denn Hurerey vnd Ehebruch ist zu vor verboten.

Die erste Liebe im Ehestand die heftigste.

Aß zuweilen im Ehestand zank vnd hader fürfallet / das ist die schwachheit vnd bosheit
vnsrer verderbten Natur/ Da kompt denn der Teuffel/ vnd wirfft in weg Haß vnd Reid/
verdacht / argwohn / böse läst auff beyden seiten/ daß eins dem andern grañ wird/ hat es
verdächtigt/ vnd begert ein andere/ da kompt denn das weglauffen her.

Menschliche
bosheit vnd
schwachheit.

Ein

Tischreden D. Mart. Luth.

Weglauffen
der Eheleut/
woher es
komme.

Liebe vñ ges
dult haben.

Gute Ehe.

Böse Ehe.

Ein Weib ist bald genommen/ aber stets lieb zu haben/ das ist schwer/ vnd Gottes gabe/ wer dasselbige hat/ der mag vnsern Herrn Gott wol dafür danken. Darumb/ wenn ein
Weib wil nehmen/ so laß es jm ein ernst seyn/ vnd bitte vnsern Herrn Gott also/ oder mit
gleichem worten: Lieber Herr Gott/ ist es denn dein Götlicher wille/ daß ich sol leben ont
so hilff du mir/ Wo nit/ so beschere mir ein gutes/ frommes Mägdlin/ mit dem ich mein leben
bringe/ das ich lieb habe/ vñ sie mich wider/ Denn Copula carnalis, das Vepfchaffen thut
es muß da seyn/ daß Sinn vnd Herz/ Sitten vnd Leben vber ein vnd zusammen st. ißen/ vnd
das ander für gut halte/ vnd gedult mit jm habe/ denn es kan nicht allzeit schnurgleich zugehen.

Ehelich verwandniß.

Es ist kein lieblicher/ freundlicher/ noch holdseliger Verwandniß/ Gemeinschafft
Gesellschaft/ denn ein gute Ehe/ wenn Eheleut mit einander in Friede vnd einigkeit leben.
Widerumb ist es auch nichts bitterers/ schmerzlicher/ denn wenn das Band zureißet
ein ander getrennet/ vnd geschieden wird/ Nach welchem ist/ der Kinder todte/ wenn die
welches ich versucht vnd erfahren hab.

Gleuben/ daß die Ehe Gottes Ordnung vnd Geschöpf sey/
ist ein seltsam ding.

Alle Menschen/ sprach D. M. L. gleuben vnd verstehen wol/ daß die Ehe ein Ehe sey/ daß
die Hende/ Hende seynd/ Güter/ Güter seynd. Aber gleuben daß der Ehestand
vnd von Gott geordnet vnd eingesezt/ Daß die Hende/ Hende seyn von Gott gegeben
daß das Haupt/ das ich habe vnd brauche/ mir von Gott gegeben sey/ vnd so fortan meine
Gliedern halten/ daß die allzumal geschaffen sind von Gott/ vnd jr als Gottes Wert
chen zu seinem lobe das gleuben/ ist schwer.

Ursach/ warumb ein fromb Weib sol billich geliebet werden.

Det. M. L. sagte: Ein fromb Weib sol darumb geehret vnd geliebet werden. Erstlich
Daß sie Gottes gabe vñ geschenkt ist. Zum andern/ daß Gott ein Weib herrliche
Thugenden verlichen/ welche andere geringe manzel vnd gebrechen weit vber
Sonderlich wo sie zucht, trew vnd Glauben halten.

De Clandestinis Sponsalibus.

In Canonisten sagen sprach D. M. L. Sufficit Consensus, Das steht wol in
wird aber nicht definiret: Quid aut qualis. Der Text redet Relatiue auch de
consensu & pactione sponsaliorum, & quando hoc fit cum aliqua solemnitate.
Wie wollen sie es probieren/ daß er de ptiuaro consensu redet?

Es thute gar not in causis Matrimonialibus, daß jemand wer en heroicismi vnd Leprosi-
simi determinatores, Es gehet sonst jetzt in der Welt lauter Sphysteren fraudes vñ dol-

Weiber vnd Jungfrauen sol man ehren/ nicht schänden.

Det. M. Luth. sagte von denen/ die da Schmechschriften vnd Schandreden machen
vnd schreiben wider Frauen vnd Jungfrauen/ die würden vngegründet nicht hingehen.
Denn nach dem Keyser Recht weren solche wol werth/ daß man sie solte schencken/ denn sie
machten andere Leute zu schänden. Thät es einer vom Adel/ so were er von Natur vnd Art ge-
kein Edelmann/ sondern ein Bastard/ der auß der Art des heyllichen Adels geschlagenen were/ der
weder nach Mutter/ noch Schwester fragte/ vnd schendet sie/ Denn wer Priester vnd Jung-
frauen schmähete/ der wird gewißlich zu schänden.

Frauen vnd Jungfrauen/ ob sie gleich manzel vnd fehl haben soll man doch nit öffentlich
schmechen/ weder mit Worten/ noch mit Schrifften/ sondern in geheim straffen/ Es ist vil ge-
brechens an Weibern/ Daher. S. Petrus sagt auß Gottes Munde: Es sey ein schwacher Wort
zeuã vmb das Weiblich Geschlecht.

Darnach wandt er sich vmb vnd sprach: Laßt vns von andern dingen vnd sachen reden.

D. M. Luth. öffentliche Intimatio vnd ernste vermanungsschrift

wider Bazucht/ an die Studenten zu Wittenberg.

E hat der Teuffel/ durch vnsern Glaubens sonderliche Feinde/ etliche Huren hütten
schickt/ die arme jugent zu verderben. Dem zuwider ist meine/ als euwers alten Predigens
an euch/ lieben Kinder/ meine Väterliche bitte/ jr wöllet ja gewißlich gleuben/ daß der heil-
ge Geist

se Geist solche Huren hieher sendet, die da kränzig / schebichte / garstig / stinckend / Fransösisch seyn / Wie sich / leidet / in der erfahrung befindet, das doch ein gut Geselle den andern warne. Denn ein solche Fransösische Hure / zehen / zwenzig / dreyßig / hundert guter Leute Kinder vergifften kan / vñ ist der halben zu rechnen als ein Mörderin / viel ärger als ein vergiffterin / helffe doch in solchem giftigen geschmeiß einer mit treuwen rath warnen / wie du woltest dir gethan haben.

Diese Inttation ist zumor auch getruet gewesen

Werdet jr aber solch vermanung von mir verachten / so haben wir / Gott lob einen solchen loblichen Landsfürsten / der züchtig / ehrlich / aller vnzucht vnd vneugend feind ist / dazu so eine schweces Hand hat / mit dem Schwere gewapnet / das er seinen Speck vnd Fischerey / dazu die ganze Statt wol wird wissen zu reinigen / zu ehren dem Wort Gottes / das seine E. F. G. mit ernst angenommen / bis daher mit grosser gefahr vnd vnkost dabey blieben ist.

3. Joh. 1. de. zu Sach. etc. ein züchtiger Hure.

Darumb rath ich euch Speck studenten / das jr euch bey zeit trollet / che es der Landsfürste erfahre / was jr mit den Huren treibet / Den seine E. F. G. habens nicht wollen leiden in Lager vor Wolfenbeutel / viel weniger wird ers leiden in seinem Holz / Statt vñ Land / trollet euch das rath ich / euch je eher je besser.

Wer nicht one Huren leben wil / der mag hinziehen / wo er hin wil / hie ist eine Christliche Kirche vnd Schule / da man sol lernen Gottes Wort / Tugend vnd Zucht / Wer ein Hurentreiber wils sein / der kans anderstwo thun / Unser Gnedigster Herr hat diese Vniuersitet nicht gestiftet für Hurenlager oder Hurenhäuser / da wisset euch nachzurichten.

Patientia libidinis.

Und ich muß thörllich reden / wenn ich Richter were / so wolt ich ein solche Fransösische Hure rathen / oder ändern lassen / denn es ist nicht außzurechnen / was schaden ein solche vnflätige Hure thut / bey dem jungen Blut / das sich so jämmerlich an jr verderbet / che es ein recht Mensch ist worden / vnd in der Blüt sich verderbet.

Die Jungen Narren meinen / sie müssen es nicht leiden / so bald sie eine Brunst fahlen / sol eine Hure da seyn / Die alten Väter nemmens Patientiam libidinis, das heimliche leiden. Es muß nicht so bald gebüßet seyn / was ein gelüstet / es heist were dich / & post concupiscentias non eas. Kan es doch im Ehelichen stand nicht so gleich zugehen.

Eltern straffe / wie die sol geartet seyn.

Summa hüte dich für Huren / vnd bitte Gott / der dich erschaffen hat / das er dir ein frommes Kind beschere vnd zufüge / es wird doch mühe genug haben / Dixi, Stat sententia Dei, Non fornice mini, sicut quidam ex ipsi, 1. Corinth. 10.

Die Kinder sol man mit vernunfft auffziehen.

Doctor M. L. sagete: Wenn Kinder böse sind / schaden vnd schalttheit anrichten / so sol man sie drum straffen / sonderlich wenn sie tauschen vnd stelen lernen / Jedoch muß man in der straffe auch ein maß vnd Epikiam halten / Denn was puerilia seyn / als Kirichen / Opffsel / Dirn / Nässe / so muß mans nicht also straffen / als wenn sie Gelt / Koel vnd Kassen wolten angreiffen / da ist denn zeit ernstlich straffen. meine Eltern haben mich gar hart gehalten / das ich auch darüber gar schüchtern wurde / Die Mutter steupie mich einmal vmb einer geringen Nuß willen / das das Blut hernach floss / vnd jr ernst vnd gestreng leben / das sie führete / das verursachte mich / das ich darnach in ein Kloster lieff / vnd ein Mönch wurde / aber sie meinens herzlich gut / sed non poterant discernere ingenia secundum quae essent temperandae correctiones, Quia man muß also straffen / das der Apffel bey der Ruten sey.

Vngeschickte Schulmeister.

Es ist ein böß ding / wenn vmb der harten straffe willen / Kinder den Eltern grafft werden / oder Schüler jren Praeceptoribus seind sind / Denn viel vngeschickter Schulmeister / seine ingenia mit jrem Poltern / stürmen / streichen vnd schlagen verderben / wenn sie mit Kindern anders nicht / denn gleich als ein Hencker oder Stockmeister mit einem Diebe vmbgehen / Die Lupi Zeddel / Item die Examina, Legor, legeris, legere, legitur, Cuius partis orationis. Das sind der Kinder Carnificine gewesen / Ich bin ein mal für Wittage in der Schulen / fünffsehen mal nach einander gestrichen worden. Quodlibet Regimen debet obseruare discrimen ingeniorum, Man muß Kinder steupen vñ straffen / aber gleichwol sol man sie auch lieb haben / Wie der gleichen auch S. Paulus zum Colosern am dritten Capitel gebet / da er spricht: Jr Väter zantret nicht mit euweren Kindern / auff das sie nicht kleinmütig werden / Vnd zum Ephesern am sechsten Capitel: Ihr Väter / Reinet euwere Kinder nicht zu zorn / sondern ziehet sie auff in der Zucht vnd vermanung an den Herren.

Segen D. M. L. ober ein Kindlein.

Oct. Martinus Luther segnete seiner Kindlein eins / das eine Mufme auff dem arm trug / da er sprach: Gehe hin / vnd biß fromb / Gelt wil ich dir nicht lassen / aber einen reichen Gott wil ich dir lassen, Hic te non deseret, biß nur fromb / da helfff dir Gott zu.

Kindlein Segen.

Tischreden D. Mart. Luth.
Ein Latein/ so D. M. L. seinen Kindern zu lernen befohlen
hat/ auff das sie Gott fürchten.

MEMENTO DEI CREATORIS TVI,
in diebus iuuentutis tuae.

Väterliche
vermanung
zur fürcht
Gottes.

Vnd ist diese meinung:
Liebes Kind höre gerne Gottes Wort/
Vnd deiner Eltern warnung vnd Gebott/
Weil du bist frisch vnd jung/
Das ist dir ewiglich gesund.

Vermanung
he zum studiren.

Item/ D. M. L. sagte einmal vber Tisch/ das ein Vater seine Kinder vermanet hette fleißig zu studiren/ vnd hette diese zweien Versen für gemacht/ die sie ja wol behalten sollten/ Nämlich:
Liebes Kind lernest du wol/ so wirst du guter Hüner vor/
Lernest du aber vbel/ so mustu mit den Säuwen essen auß dem Küssel.

Väterliche treutwe für die Kinder.

Abrahams
sorg für den
Sohn Isaac.

Martinlin mein lieber Esau/ der bedarff meiner hülf mehr denn Johannes mein lieber Sohn/ oder meine Tochter Magdalena/ die doch reden vnd alles foddern können was ihnen von nöten ist/ drum darff man auch für sie so sehr nicht sorgen. Lieber Esau/ wie sol sich ein Herrypocher erhoben haben/ da Abraham seinen einzigen vñ allerliebsten Sohn Isaac hat sollen tödten/ Wie wird im der ganz den Berg Maria/ so saur seyn ankommen/ vnd der Sara nichts dauon gesagt haben. Da sieng seine Hausfrau an/ vnd sagte: Ich las meines Kopff nicht bringen/ das Gott so grauwsam ding von vns begeren solte/ sein Kind/ so zu erwürgen/ darauff antwortet D. M. L. Liebe Ketha/ kansu den das glauben/ das Gott seinen gebornen Sohn/ vnsern Herrn vnd Heiland Jesum Christum/ hat wollen für vns sterben lassen/ da er doch nichts liebers in Himmel vnd Erden hat gehabt/ denn diesen geliebten Sohn/ noch ließ er in für vns creuzigen/ vñ den schmäheleichen Tod des Creuzes leiden. Solte allhier die Väterliche vernunft nicht urtheilen vnd sagen/ das sich Gott viel Väterlicher/ holdseliger vnd freundlicher erzeiget hette gegen Caipha/ Pilato/ Herode vnd andern/ denn gegen seinem eingebornen vnd geliebten Sohn/ dem Herrn Christo Jesu.

Gott läßt
seinen Sohn
für vns creuzigen.

Abraham hat müssen glauben/ das eine Auferstehung von den Todten seyn würde/ als er seinen lieben Sohn Isaac opffern solte/ von dem er doch die verheißung hatte/ das durch in der Welt sias der Welt sollte geboren werden/ Wie die Epistel zum Hebreern zeiget.

Der Ehestand wird von Weltleuten verspottet.

Bischoff vñ
Lunden vñ
theil vom
Ehestand.

Dector M. L. sagete/ Anno 1540. vber Tisch/ das die Welt jetzt also Gottlos/ vñ viel Leute die Hurerey vnd den Ehebruch nicht für Sünde hielten. Darumb hat der Bischoff von Lunden zu M. Phil. M. gesagt: Mich wundert sehr/ das ir auff den Ehestand so hart dringet/ so doch alle andere Nationen euwer darüber spotten/ Vnd sprach D. M. L. Als so gehets/ wir müssen loth seyn des Seel Tag vnd Nacht zu Sodom gequelt zu werden/ Wir müssen vns vnd vnser Matrimonium spotten lassen/ so wir vns doch mit vnsern Prächtigen Eheschiffen vnd Exempeln/ herrlich außgestrichen vnd gepreiset haben. Aber es wil ein Epicurismus in Teutschen Lande werden/ der kompt ex Italia/ vnd gerahen wir Teutschen gar drem/ vñ solcher Epicurismus regieret auch in der Türckey/ das man nichts nach dem Ehestand fraget/ sondern ein jeder nimpt so viel Weiber als er nur wil/ stößt vnd treibt sie darnach wider von sich/ oder vns kauft sie/ vnd treibet mit den Weibern einen Nohtausch/ Den sie wissen nicht was der Ehestand seye/ aber wir haben mit vnsern Büchern dem Ehestande wider auff die Weim geholffen. Ich fürchte gar sehr/ das in 20. Jaren/ noch alle gute Bücher werden verboten werden/ das man nichts auff der Cangel wird dürfen gedenden/ vnd irer wenig/ als fromme Herren/ die werden noch die reine Lehre des Göttlichen Worts behalten. Vnser lieber Herr Jesus Christus helff vns/ das ist allein redlich/ vnd nimpt sich vnser an/ Die andern spotten vnser/ wie die für der Ebnflut des Nohe spotteten/ als er die Archen bauwet/ vnd wie die Sodomiter des Loths spotteten/ vnd man mit außgerechten Zungen des Propheten Esaias spottete/ Also hielten Christi Lehre Hannas vñ Caiphas auch für einen spott/ aleich wie jetzt vnser Moguntinus vnser Lehre auch noch verachtet/ da er doch wol weiß/ das sie Gottes Wort sey. Nun wir müssen betten/ Gott wird die Spottter wol finden/ Veniens veniet mit der Straffe/ & non tardabit.

Prophecy
vom vnsern
gott guter
Zaher.

Spötter.

Von Ehebruch.

Zweyerley Ehebruchs.

Doctor Mart. Luth. sagte einmal: Daß zweyerley Ehebruch sey/der erste ist Geistlich für Gott/da einer des andern Weibes oder Mannes begeret/ Matth. 5. dem entlauffet niemand. Der ander ist Leiblich/Wie Johannis am achten Capitel/Ein Weib im öffentlichen Ehebruch begriffen wird/ solches ist ein schändlich Laster/aber doch wirds in der Welt/gleich als für ein Ehr geachtet/ Vnd es sagte einmal ein trefflicher Mann zu mir: Ich hette nicht gemeinet daß Ehebruch so ein grosse Sünde were/Denn es ist eine Sünde wider Gott, vnd wider Land/ Statt vnd Haus freygment/ Vnd eine Ehebrecherin bringet einen frembden Erben ins Haus, vnd betruget den Mann.

Zweyerley Ehebruch.

Ursach des Ehebruchs.

Was einer zu Wittenberg hatte die Ehe gebrochen/ da fragte D. L. Hausfrau den Herren Doctor/ vnd sprach: Lieber Herr/ wie können die Leute so böß seyn/ vnd sich mit solchen Sünden bespecten? Da antwortet er/ vnd sprach: Ja liebe Kette/ die Leute betten nicht/ So ist der Teuffel nicht müßig/ drum so sollen wir jimmerdar wider den Hurenteuffel betten: Führe vnd nicht in versuchung/ sondern erlöse vns vom bösen/ Vnd saget ferner zu seinen Tischgesellschaften.

Sicherheit führet in die Sünde.

Ich halte es dafür/ wenn Gott geboten hette/ daß ein Weib solte zulassen/ wer da keme/ Vnd widerumb ein Mann/ welche keme/ so würde man des vngezüchtigen lebens gar bald müde worden/ vnd gar hart nach dem Ehestand geseuffet haben/ Dess: Nitimur in vetitum, semper cupimusq; negata. Item, Quod licet, ingratum est, quod non licet acius vrit.

Voneinem jungen Gesellen nimpt michs nicht wunder/ denn wo Feuer vnd Stro bey einander ligt/ da ist es gar bald entbrannt/ Item/ Kinder sind Kinder/ wenn mans ihnen so nahe bringt. Aber ich lobe W. Philippi Melanchthonis Blutsfreunde einen/ welchen er vermanete/ daß er sich für Vnzucht hüten solte/ Da sprach er: Ich wil mir ein Weib nemmen/ denn sollen Huren vnd ander Leut Ehefrauen wol für mir bleiben/ Also solt ein junger Geselle auch gedens dem/ daß er jm ein eigen Weib nemme/ vnd Vnzucht meiden solte.

Historia/ wie eines Weibes Ehebruch/ von irem Ehemanne ist/

verhelet vnd verborgen worden.

In der Ehur Sachsen/ hatte eines Edelmanns Weib/ sagte Doctor Martinus Luther/ mit jres Juncckern Knecht gebulet/ Nun merck diesen Ehebruch der ander Knecht/ vnd offenbar solches seinem Herren heimlich/ welcher darüber sehr erschrocken war/ vñ es erstlich nicht hat glauben wollen/ Jedoch berahstschlaget er sich mit demselbigen Knechte/ wie er den Ehebrecher auff der That ergreifen möchte/ Da spricht der Knecht: Wir wollen sein dahinter kommen/ Mein Junccker stelle sich/ als hab er eine weite Reise für/ daß er in etlichen Tagen nicht werde wider heim kommen/ so werden sich der Knecht vñ die Frau bald zusammen finden. Nun der Herr folget dem Knechte/ vnd stellet sich/ als wolt er weit ober Feld reisen/ bestellets aber mit der Magd/ daß er wider heimlich eingelassen würde/ vnd kam in der ersten Nacht wider heim/ es late mit dem Knecht für des Weibes Kammer/ da der Ehebrecher bey der Frau inne lag/ Nur bedacht der Edelmann was er machen würde/ wenn er sein Weib in öffentlichen Ehebruch besesse/ daß er in ein groß geschrey im ganzen Lande kommen würde/ vnd sein Frau gar in famis werden/ auch jre Kinder würdens einen ewigen auffruck haben müssen/ vnd erdencket den list vñ griff daß er seinen Knecht hinab ins Haus schickt/ ein Liecht anzuzünden/ Mittler weile klopfet er an die Kammer/ vnd spricht: Hans stehe eilends auff/ vnd errette dein leben/ trolle dich in deine Kammer/ vnd lege dich in dein Bette/ denn wir su es thun/ so wil ich dir bey meinem Edelmanns glauben vnd treuwen zu sagen/ daß dir kein leid widerfahren sol/ Der Knecht schleußt die Kammer auff/ macht sich heimlich wider zu seinem Bette/ vnd legt sich drein/ Als nu der ander Knecht mit dem Liecht wider kompt/ da klopfet er an die Kammer mit ernst an/ hat ein bloß Schwert in Händen/ da macht das Weib die Kammer auff/ da eilet der Mann zum Bette/ da war niemant des drinnen/ er sucht den Ehebrecher allenthalben vnter dem Bette/ Aber er fand jm nicht.

Da stellet sich der Junccker sehr zornig vnd schellig/ vnd sprach zu dem Knechte/ welcher der Frauen Hurerey vñ Ehebruch im offenbaret hatte/ Siehe/ wie bestichestu mit deiner anzeigung/ siehe/ wie du mich/ mein frommes Weib vnd arme Kinderlein hast wölen in Schimpff vnd hohn vñ spott sehen/ Gehe hin/ siehe ob der ander Knecht in seiner Kammer im Bette were/ Da er jm nun funde schnarcken/ gleich als wenn er in einem tieffen schlaff lege/ vnd es dem Herren wider

Jii ij sagete/

Zischreden D. Mart. Luth.

sagete/ Da sprach der Herr zum selbigen Knecht: Siehe da hastu deinen Lohn/ vnd trock dich an meinem Hauß/ vnd komme mir nicht wider drein/ Des Morgens gab er dem Ehebrecher auch seinen abschied.

Vnd sagte D. M. L. drauff: Daß dieser Edelmann mit seiner fürsichtigkeit vnd grossen sachtmut/ sein Weib gewonnen hette/ daß sie von der Hurerey abgelaßen/ vnd bey jrem Ehemann nach züchtig gelebet/ auch sein Weib vnd Kinder bey chren erhalten/ Solche fürsichtigkeit vnd Weisheit/ sprach Lutherus/ hette ich bey mir nicht gefunden/ vnd alle Juristen hetten solche nicht thun können.

Von der Garten Brüder Vnzucht.

Doctor Martinus Luther sagte: Daß der Gartenbrüder/ Heker/ bey vier vnd gewentzlichen Ehelicher Weiber hette beschlaßen gehabt/ Denn wenn ein schön Weib war zu im kommen/ so hette er gesagt: Liebe Frau/ irseyd auff dem rechten Weg/ aber eins mangelt euch noch/ jr habt bey euch eine Hoffart/ die müßet ir weg thun/ wolt jr vollkommen werden/ Vnd das ist/ jr habt noch nie euwer Ehe gebrochen/ darumb so seydt jr hoffertig vor einer andern Frau/ aber das ist der Teuffel/ darumb wöllet jr vollkommen seyn/ so müßet jr diese Hoffart nicht haben/ Damit hat er viel Weiber betrogen/ Als er nun gerichtet werden/ vnd sterben solte/ da führte er in bus correptam/ Denn das war sein lezt wort gewesen/ Herr Gott/ wo sol ich hin?

Vnzucht vnd gestrafft.

In einer Statt hart am Schweizer lande gelegen/ da dieser Heker etwa gewesen/ kam es zu lezt dahin/ daß/ wenn einer im Ehebruch war befunden/ vnd gab der Oberkeit nur vier Schillingen zur straffe/ so gieng er frey auß/ vnd wurde gar ein Teuffelisch wesen vnd Vnzucht holder alda. Vnd richtet der Teuffel daselbst ein spiel an/ daß einmal ein Mann von den Gartenbrüdern heim kompt/ vnd sihet sauer/ sein Weib fraget in/ was in doch were/ Er antwortet/ vnd spricht/ Ich gehe hinauf zu den Gartenbrüdern/ da wirstu es erfahren/ Als sie nun hinauf kompt/ sihet die Gartenbrüder her/ vnd treiben Vnzucht mit ihr/ Aber sie kompt wider heim/ weinet/ thut weh/ vnd spricht zum Mann: O was habst jr nun mit mir angerichtet/ Da antwortet: Das habe ich also wöllen haben/ Denn ich habe andern Weiber auch gethan/ machet also man wüßlich seyn Weib zur Huren.

Historien/ wie Ehebruch ist gestrafft worden.

Wieweil man des vnzüchtigen Teuffels in derselbigen Statt nicht achtete/ vnd die Leute als Epicurer vnser Herren Gottes spotteten/ vnd sahen 4. Gilden zur straff auß den Ehebruch/ so mußten sie auch bezahlet werden/ vñ seyete der Teuffel mit/ vñ dem Teuffel diesen sacher all da an/ daß ein reicher Bürger daselbst/ einer von den Geschlechten/ sein Weib in verdacht hatte/ als Dulde sie mit dem Knechte/ vñ konte doch nit mit grund dahinter kommen. Nun hatte der Knecht einmal des Herrn Hofenbender mit sich in die Kammer genömen/ vñ konte der Herr ongefehr in des Knechts Lade/ vñ findet darinnen seine Hofenbender/ vñ beuor er zu schwindeln/ vñ weil er ein warzeichen hatte/ so set er die Frau zu rede/ Aber die Frau rümet der Thür/ vnd läufft zu jren Freunden/ vnd klagt jnen/ Vnd diereil sie statliche Franck hattet/ so handelten sie mit dem Manne/ vñ baten die Frau lestlich wider ein. Aber der Eruellwelt dem Mann nit auß dem Herzen. Nun begab sichs auff einen Sonntag/ daß der Mann die Kinder vnd Gefinde alles auß dem Hause verschickt/ vnd sie zur Kirchen heisset gehen/ vnd blibe allein das Weib vnd ein Kind dabeim/ welchs er für ein Hurenkind hielt/ da setet der Mann dem Weibe ein bloß Messer auff die Brust/ da bekennet sie/ daß sie mit dem Knechte gebulet hette/ da durch sticht er sie/ vnd er würget das Kind auch/ vnd gehet er hinauff auff den Boden vnd stürzet sich best zum Fenster hinauff/ auff die Gassen/ vnd fellet den Hals enuwer. Als nu der redete Leichnam auff der Gassen gefunden wurde/ zeiget der Mann dem Naht an/ der lieh in auff heben/ da funde man einen Zeddel mit einem Stricklein an seinen Knien gebunden/ geschrieben an den Zeddel innen der Mann die ganze Historien seines Weibes Ehebruchd erzelt hatte/ vñ daß er sich selbst gestrafft/ auch das Kind entleibet hette/ daß es nit hören müste den fürwurf/ daß es ein Hurenkind were/ etc. Also wurden die Leute in derselben Statt der Vnzucht halben gestrafft.

Mörderer des Teuffels zwische Eheleuten.

Diese Historia hat D. Mar. Luther Anno 1536. zu Torga erzehlet/ als Herzog Philipp von Pommern all da mit dem Fräuwlin zu Sachsen Beslager hatte/ vnd mußte Doctor Pommern sie in der Hochzeit Predigt/ öffentlich sagen (denn Doct. Luther krank wurde/ daß er die Predigt nicht thun konte) vnd solte diese Historien darzu dienen/ daß sich Eheleut für dem Teuffel fürsehen möchten/ vnd in der forcht Gottes leben/ fleißig betteteten/ vnd für Vnzucht vñ Ehebruch sich hüteten.

813

Klage Luth. Daß der Ehebruch nicht eben so wol als Dieb

stul gestrafft werde.

Und 1546. im Monat Februario / da fragete vnter andern zu Eisleben / der Herr D. W. Wolff Schrencken vnd Joachim von Barbi / so mit jm assen / was doch die vrsach were / daß man den Diebstal härter straffe / denn den Ehebruch / denn wer da wider das 1. 2. 3. 4. 5. 6. Gebott sündigte / der begienge Peccatum mortale, allein das sechste Gebott were nicht mortale. Denn einen Dieb henden wir / wenn er fünff oder sechs grosschen stul / Warumb tödret man denn nicht auch einen Ehebrecher? Denn Ehebruch ist wärllich auch ein grosser Diebstal / Wenn ein Ehebrecher am Leben gestrafft / vnd jm der Kopff abgeschlagen würde / so hetten wir mit den Quæstionibus vom Ehebruch jest nicht so viel zuthun / darnach kompt man / vnd fraget vns / Wenn das schuldige theil / als der Ehebrecher Buss thun wil / vnd das ander vnschuldige theil wil in nicht zu gnaden annehmen / sol denn das schuldige theil in seinen Sünden verharren / oder sol man im gestatten ein ander Weib zu nehmen? Läßt mans jm nach / so wöllen andere dem bösen Exempel nachfolgen. Vnd also gibt man denn vrsach zu vielen bösen / Darumb wolte ich / daß man einem Ehebrecher nur stracks den Kopff abschläge.

Julius Cesar / wie wol er selbst ein Ehebrecher war / noch hat er ein Befehl gemacht / daß man einem Ehebrecher den Kopff abschlagen solt / Vnd saget der Herr Doctor / zu W. heit sichs zugegetragen / daß ein fromb / christlich Weib / die vier Kinder mit ihrem Mann gehabt / vnd zu vor nichts böses von jr erfahren / in Ehebruch begriffen wurde / Nun hätte der Mann so hart darauß gedruß gen / man solt sie zur Staupen schlagen / das geschach also / Nach der straffe / redeten sich / Doctor Pommer / Philippus Melancthon mit dem Weiblin / sie solte wider zum Manne / vñ der Mann wolte sie auch wider zu jm nemmen / aber sie wolte nicht / denn es thät jr die öffentliche schände so weh / vnd ließ den Mann mit den Kindern / vnd ließ in der irre vmbher / Aber da solte man d. conciliatione vor der Straff gehandelt haben. Hie sehen wir wie der Teuffel so ein gewaltiger harter Welt sey / Der Pappt gehet stracks hindurch / wer gebrochen hat / der bleibt on Ehe / vnd das vnschuldige theil / darff auch nicht wider frenen.

Julius Cesar
ria Gesene
wider Ehe
brecher.

Historien / so der Herr Doctor Martin Luther damals erzehlet

hat / wie grausam Gott Ehebruch gestrafft.

W. S. ist ein Thumbherr gewesen / der hatte einen Edelmann auff dem Lande sein Weib entführt / welche mit irem Manne hat etliche Kinder gehabt / vñ behelt sie schier ein Jar bey sich / leglichen leget der Edelmann so viel kundschafft darauß / daß ers erschret / daß sie in S. bey dem Thumbherren were / Bittet derhalben den Rath der Statt / daß sie jm wolten die Thor öffnen / vnd er sein Weib dem Thumbherren wider nemmen möge / welches hernach geschach / Besetzt derhalben in der Christnacht / da alle Thumbherrn in der Kirchen seyn müssen für des Thumherrn Hause klopfet er eilends an / da ward jm als bald die Thür gedöfft / der meinung / als kam er der Herr auß der Kirchen / Als er nun hinauff in die Stuben kompt / findet er sein Weib in sechs Wochen ligen / Da spricht er zu jr : Finde ich dich allhier du Hure / ist das dein Treuw vnd Glauben / so du mir hast zugesagt : Stehe auff / du mußt mit mir hinweg / Das Weib erschrickt / vñ spricht : Lieber Junker / ich ligen in sechs Wochen / Ich kan nicht fort / schonet meiner / es sol nicht mehr geschehen / Der Edelmann sprach / Nein / du mußt mit mir fort / reisset sie auß dem Bett / vñ bringt sie auff sein Pferd / das die Diener für der Thür hielten / vñ bracht sie heim / Darin Stuben Kammern / vñ ein heimlich Gemach hat hauwen lassen / vñ vermauret sie / Jedoch gab jr essen vñ trincken gnug / die Zeit weil sie lebte / aber an seine Seite war sie nicht wider kommen / Vnd er war alle Tage vor das Befengknis zu ihr gangen / vñ sie getrost / daß sie gedultig seyn wolte / Denn sie wol ein härtere straff verdienet hette. Das ist ein kluger weiser Mann geredt / der vmb seiner Kinder willen / die Ehebrecherin nicht hat wöllen öffentlich straffen lassen / Sie aber ist ober zwey Jar im Befengknis nicht gefressen / da ist sie auß Betrübniß gestorben.

Ehebrecher
in vermau
ret worden.

Ein andere Historia.

W. Zeit hat ein Thumbherr ein Jungfrau auffgezogen / die gab er einem Becken zur Ehe / Nun kam der Thumbherr täglich zum Becken / als vñ tranck mit jm / vñ stellet sich freundschaftlich gegen der Frauen / Da es aber der Mann leglich innen ward / was die Glocken geschlagen gehabt / da verbot er jm das Haus / daß er seines Hauses vñ der Frauen sich enthalten solte / Der Thumbherr vnterließ es nicht / Sondern wenn er vermercket / daß der Mann nicht daheim war / so kam er geganaen / vñ war frölich mit der Frauen. Leglich sagt der Mann / er wolte weg reisen / vñ Korn käuffen / vñ in vier Tagen nicht wider kommen / verstaect sich aber heimlich im Haus /

Ehebruch et
nes Thumbs
herrens.

Tischreden D. Mart. Luth.

Hause/an einem ort ober der Treppen/das er kondt sehen/was im ganzen Hause geschehe. Der Thumbherr kam wider zur Frauen/war nach seiner gewonheit frolich mit dem Weib. Die Thumbherren/das er von der Frauen nicht konte auffkommen/schreyet den Nachbarn/die bald zu hülff kommen/sinden allda Huren vnd Buben bey einander/helt den len/die den Thumbherren ins Gesenakniß fuhreten/ Es practicirt aber das Capitel so viel die er widerumb auffkam/vñ weder er/noch die Ehebrecherin gestrafft wurden/das verdros den Ecker vbel/verkauft alles das er hatte/zog dauon/ward des Capitelts Feind. Ober zwey Jar ghet der Ehebrecher der Thumbherr auff ein Dorff zur Kirmeß/das erschret der Becker selte mit den Mannen in das Dorff/vnd erschach den Thumbherren/Also strafft Gott leglich den Ecker.

Ein andere Historia.

Zwei frommen/ehelichen Mann/mit dem sie auch Kinder zeugte/Als nun der Bischoff Hugo war weg gezogen/da hat er sie mit hinweg gefuhret/ Der Bürger legte nun große schaffe drauff/wo sein Weib were hin kommen. hette sie auch vmb seiner Kinder willen gemaß der gehabt/kondt aber nicht erfahren. Ober etlich Jar/da der Bischoff jr müde ward/zalet er sie von im: Da schreib sie jr Freundschaft/vnd dem Mann/vnd bat vmb gnade/als die Freundschaft lang mit im handelte/das er sie wolt wider zu im nemmen/antwortet er/vnd sprach: Ich nehren wil ich sie wol/aber an meine seiten sol sie nicht wider kommen/vnd ließe sie also in jr lebenlang.

Dies Weib
de/ auß eine
Ehebruch
erfolget.

Wolff Schrenck sagte zum Herrn D. Luth. das im Voigtlande Ehebruchs halber mit der Weib auff einmal weren gesehen/ Denn da sie die Buler in der Stuben bey dem Weib wachete/da wischet der Mann mit einem Schweinspieß zu jnen hinein/ erstickt den einen bey der Frauen/die andern zween kommen zur Stuben hinauff auff ein Mauer. da sie hinunter gesprungen der meinung/das sie wolten dauon kommen/ hatten aber alle beyde den Hals gestürzt/ darnach hat er das Weib auch erstickhen.

Ein andere Historia.

Es hat sich begeben zu B. das einer von den Geschlechten einem Bürger mit seinem Weib beulet/der Mann merckts/stalte sich als wolt er weg ziehen/ kam doch des Morgens früh heimlich wider ins Haus/vnd verkroch sich ins Laubenhauß/saßet vñ durst den ganzen Tag/ Der Junker kam zu Mittage/ bancktet mit der Frauen/ vnd waren guter hant/ bis Abends deralichen/ bis das sie zu Bette giengen/ Da sie nun im Hause alle zur ruhe waren/waren machet der Mann auß dem Laubenhauß herfür/hette gern etwas gessen/ kempt in die Küchen/sand aber nichts/allein ein Krug mit Wasser/ den hub er auff/vnd trank darauff/ nicht also den durst lechen/ Vnd als er im zorn vñ grüß den Krug zu hart wider sent/klaget er sich/das er zubrach/ Die Frau in der Kammer höret das/stund auff/ (den die conscientia rüret sie) trat in ein Fenster/rieff den Mägden/was da verhanden were/ Da aber alles still war/ gieng sie wider zum Adultero in die Kammer/da schlich der Mann in die Stuben/denn er hant die Schlüssel zu den Gemachen/ Als nun in der Stuben sein Harnisch vñ ein Keitling dabe hing/nam er in abe/vnd legte in an sich/vnd wie der Harnisch an im klapperte. vnd das Weib das klappern horetete/ stund sie wider auff vom Ehebrecher/ gieng in die Stube/ fragte/was sich allort gete/die aber der Mann still schweig/ gieng sie in finstern wider in die Kammer/ da drang sich der Mann bey jr in die Kammer/ Da sie das sahe/ verkroch sie sich vnter das Bette. er aber eilte zum Thure/vnd hieb auff den Ehebrecher/ welcher bey sich ein Schweinspieß stehen hette/welcher auch auß dem Bette sprang/vnd sich hefftig zur gegenwehr stellte/ Als er aber dem Mann/ so er hant nisch vber sich hatte/ kein schaden thun kondt/ vnd müde ward/ erstach in der Mann/ vnd sprach darnach zum Weib: Komm herfür du Hure. oder ich wil dich auch erstickhen/ Das Weib sprach herfür/vnd bat den Mann/er wolt sie lebendig lassen/sie wolts nit mehr thun/ Da sie aber solt das sie den Mann nicht erweichen kondte/sagte sie: Lieber Mann/gib mir doch Zeit/das ich mich weichten möchte/vnd das hochwirdige Sacrament empfangen. Da sagte der Mann: Ja/da du denn auch leid was du gethan hast/ Das Weib antwortet: Ja lieber Mann/es ist mir herzlich leid/ Da zeuchte der Mann das Schwert auß/vnd ersticht sie auch/ Legt den Ehebrecher vñ Ehebrecherin alle beyde bey einander. vnd gehet darvon/des Morgens findet man den Ehebrecher vñ Ehebrecherin alle beyde bey einander Tod ligen/da sagte jederman/dem ist recht geschehen. Da kam der Mann lechlich wider in die Stadt/aber seine Freunde riechten im/er solte verlaufen sein/er hette/vnd vmb des Junkern Freundschaft willen an ein andern ort sich begeben.

Ehebruch
gestrafft.

Diese

Die
W
h
a
f
s
c
h
e
n
a
u
f
s
i
e
m
s
c
h
i
m
p
f
f
a
w
u
r
d
e
v
n
w
u
r
d
e
v
b
e

Die
m
a
n
n
l
i
c
h

Der
H
e
n
D
e
r
n
e
t
d
i
e
f
ü
r
l
o
s
e
n
R
e
c
h
t
d
e
r
P
a
p
s
t
e
n
d
e
r
e
r
s
e
y
e
i
n
H
e
l
l
e
n
v
n
d

Wir
a
b
t
e
r
w
o
r
f
f
e
n
s
e
l
h
i
n
d
e
r
n
a
u
f
E
l
l
e
n
A
m
i
r
v
e
r
n
u
z
u
g
e
b
i
e
t
e
r
v
n
d
k
e
i
n
d
i
e
S
c
h
r
i
f
t
S
u
m
i
m
P
r
e
d
i
g
d
e
r
s
i
n
d
p
r
e
t
e
n
D
e
n
v
n
d
d
a
s
S
c
h
r
i
f
t
d
i
g
a
m
p
t
e
r
O
b
s
e
r
v
i
e
n
i
c
h
t
b
e
s
c
h
e

Die
s
c
h
i
d
n
a
c
h
D
a
a
b
e
r
D
a
p
f
t
a
u
f
d
i
e
r
e
i
n
v
n
s
t
e
i
e

Die
v
n
d

Diese Historien hat Doctor Martinus Luther alle zu Eisleben/ Anno 1546. erzehlet.

Wie vnzucht sey gestrafft worden.

Doctor Martinus Luther gedachte der Thumbhern zur Naumburg/ vnd sagte: Das sie einmahl eine Hure vom Adel hetten bey sich gehabt/ damit sie grosse Vnzucht hetten getrieben/ Als nun dieselbige viel Hoffarts getrieben/ vnd immerdar andern ehrlichen Bürgers Weibern wolt fargezogen seyn/ da ließ der Racht zur Naumburg auff sie lauren/ vnd sie auff haffchen auff der Gassen/ vnd ins gemein Haus führen/ Dieses verdros die Thumbhern vbel/ aber sie machten sie bald wider los. Nun gedachten sie auff geltgenheit/ wie sie solchen hoch vnd schimpff an denen von der Naumburg rechen wolte/ vnd als sie einmahl auff ein Hochzeit gebetten wurde/ vnd für den Spiegel trate/ steng an sich schön zu schmücken/ Da besiet sie der Teuffel/ vnd wurde vbel von jm geplagt/ vnd starbe nach dreyn tagen.

Straffe der Hurerey.

Von der Priester Ehe.

En Priestern ist die Ehe verboten/ beyde in Päpstlichen vnd in Keyserlichen weltlichen Rechten/ aber in Keyserlichen Gesezen ist eine straffe dazu gesetzt/ Das ein Priester/ der ein Eweib nimpt/ sol seines Ampts entsetzt/ vnd ein Lepe seyn/ vnd gleichwol ein Ehe man bleiben/ vnd Kinder sollen in erben.

Der Hencker hole die Tyrannen/ sprach D. M. die Eheleut von einander scheiden/ vnd tödtet. Der Pappst ist der grausamste Tyrann/ hat die alten Canones abgethan/ vnd neuwe geordnet/ die für in sind/ Denn er hat die Weltlichen Keyserlichen Rechte seine Canonischen vñ Geistlichen Rechten vnterworfen/ Also/ daß der Keyser nichts darff in seinen Rechten ordnen wider des Pappsts Recht/ Wie wol niemand weniger dulden kan die strengheit des Geistlichen Rechts/ denn eben der Pappst vnd seine Geschmirten/ Darumb rühmet er sich listiglich/ wie ein Fuchs/ daß er sey ein Herr vber die heilige Schrift vnd Concilia/ Er wil mache haben die Schrift außzulegen/ vnd sonst niemands mehr/ da hat er gewonnen.

Pappst hat im die Keyserlichen/ Weltlichen Rechte vnters worffen.

Wir aber schliessen/ vnd sagen: Der Pappst sey der heiligen Schrift vnd Gottes Wort vnterworfen/ da ligt er darnider im Dreck/ Ist er aber vber die heilige Schrift/ so hat in der Teuffel hinüber geföhrt. Vnd Gerson hat drey Bücher geschriben/ daß der Pappst Autoritate diuina/ auß Gottes befehl sey der Schrift vnterworfen/ vnd solle sich darnach halten/ vnd richten lassen. Aber der tolle Esel/ der Pappst/ hats so grob gemacht/ daß mans auch greiffen mag/ wer mir vernunfft hat/ wenn gleich keine Schrift were/ Denn also brället er daher/ Wir haben mache zu gebieten/ die andern müssen gehorsam seyn/ so gefellets vns/ so wollen wirs gehabt haben/ des vnd keins andern/ zc. Wir aber vnterwerffen in der Schrift/ vnd sagen kurz: Nein/ daß er vber die Schrift sey/ Mit diesem Schwert sind sie alle auß den Felde geschlagen.

Summa/ den Pappsten lassen die Weltlichen Rechte die Ehe nach/ allein daß sie nicht mehr im Predigamt seyn dürfen/ Weiben also gleichwol Ehemänner vnd im Ehestande/ vnd ire Kinder sind ire Erben/ Aber wir armen Mönche vnd Nonnen/ als verlobte Personen/ müssen herhalten/ Denn die Keyserlichen Recht sagen: Wer eine Nonne nimpt/ der habe das leben verloren/ vnd das Schwert verdienet. Darumb so man D. Pomern nach Weltlichem Recht/ des Predigamts entsetzen/ Weil aber solch Recht noch nicht criquirt vnd vollzogen ist/ so ist die Frage: Ob seine Kinder auch seiner Güter Erben seyn? Vnd weil er noch im Ampt ist/ so sind sie zu Rechte/ aber nicht mit der that/ des Erbs entsetzt vnd nicht sehgig. Darumb kan das Pappstthumb nicht bestehen/ so lang der Priester Ehe weret vnd bestchet.

Pappst wil Herr vber die heilige Schrift vñ Concilia seyn.

Von einem Cardinal/ der eine Nonne nam zum Eweibe.

Pappst Julius hatte einen Cardinal/ den er sehr lieb hatte/ von wegen seiner Kunst vnd geschicklichkeit/ Derselbige da er mit einer Nonnen zuhielt/ doch fragt der Pappst nichts darnach/ ließ es im hingehen/ vnd konte in bey sich leiden/ Ob er es wol wuste.

Da aber der Cardinal sie auß grosser liebe/ so eins zum andern hatte/ zur Ehe nam/ da hatte der Pappst auß der Haut wollen fahren/ nam den Segen von jm/ vnd sagte: Die Ehe were ein vnreim/ vnsehtig ding/ zc. Er kam aber darnach schendlich vmb/ von wegen seiner Hurerey.

Vom Celibat vnd Ehelosen leben der Geistlichen.

Als ich erstlich etlicher malle sahe/ sprach D. M. L. die Gottlose Tyranny des Celibats/ vnd das Ehelose leben im Pappstthumb/ gieng ich zu D. Hieronymo Schurff/ Denn ich wolte

Tischreden D. Mart. Luth.

wolte mir selbs nicht trawen/ vnd bat in/ er wolte mir doch auß den Decretalen vnd des Papsts Rechten/die vrsach anzeigen/ warumb den Weltlichen Priestern ein solche grosse Last/vnd Grolt lobt hatten/ Allein war mirs zu thun vmb die armen Pfarrherren/ die da nicht kondten Haushalten/ausser der Ehe/Aber er kondte mir nichts gewisses anzeigen/sondern sagt: Der Pappst wurdte niemant zum Priesterlichen Stande/ der stünde einem jeglichen frey/ kondte mir also nichts auff meine Frage antworten.

Vrsachen des Päpstlichen Celibats vnd Ehe losen lebens.

Vrsach des
Ehelosen le-
bens der
Priester.

Dector Martinus Luther redet vom Ehelosen leben im Pappsthumb/ das ee ein grosses Schein vnd ansehen hette für der Welt/ Vnd dagegen hette der Ehestand viel trüblich- kummerniß vnd vnlust/ u. vnd sagte: Die fürnemste vrsach der Priester Celibate were/ das ihre Kinder vnd Nachkommen würden arm/ verlassene Wesen/ vnd die Väter sorg- sig werden/ damit ihre Kinder auch etwas haben möchten/ dauon sie sich ernehren/ wiewol sie das sonst geizig weren. Also hette der Pappst vnd die Bischöffe nicht können wachsen vnd zunemen/ausser dem Celibat vnd ehelosen leben. Die ander vrsach sprach er/ ist/ das die getrauten Priester Weiber ärgerlich sind/ Denn wenn sie die laster straffen/ so würde man ihnen wider- sagen: Warumb sie ihre Weiber nicht auch straffen.

Darumb were einem Bischoff vnd Seelsorger vnd Prediger am aller nötigsten/ ein fromm- Gottesfürchtig vnd züchtig/eingezoogen/sittig vnd vernünftig Weib/ aber die weren sehr kumm- Denn auch vmb böser Weiber willen/ setzte man die Kirchendiener vom Ampt. Haben auß- beschweerung vnd vnraht im Ehestande gemerckt vnd gesehen/ dadurch sie verur- sachen/ das Priester die Ehe zuerbieten/ Aber die sem allen sol Gottes ordnung vnd der Sach- licher Consens vnd meinung fürgezogen werden.

Der Pappst hat viel tausent Kinder vmbbracht.

Inno 1536. am 20. Januarij/ wurden neun Kinder getaufft auff einmal/ Da D. Martin. sprach D. Mart. Der Pappst hat mit seinem Gotlosen Celibat vnd Ehelosen leben viel tausent kinder erstickt/ vnd vmbbracht/ wider Gottes ordnung/ nun lenger denn vier hundert- her/ Vnser Herr Gott wil das gern ein wenig widerumb erstatten für dem ende der Welt.

Was das Gelübde der Keuschheit sey?

Keuschheit geloben/ ist nichts anders/ sprach D. Martin/ denn den heiligen Ehestand ver- dammen/ vnd verfluchen/ Denn ein jeglicher der Geistlos (wolt sagen Geist) wird wenn man in weihet/entsage mit verblüemten verdeckten worten dem Ehestand/ vñ ver- reit die Ehe/nicht ein zeitlang/ sondern sein lebenslang/ Ist das nicht ein gewaltiger grawt?

Der Irrthumb vom Ehestande.

Väter habe
nichts wer-
ters vom E-
hestande ge-
schrieben.

Inno 38. den 27. Augustij. redet D. Martin. Luth. sampt andern Herren/die bey ihm waren/ viel von den Irrthumben der lieben Väter/ das sie nichts sonderliche/ das etwas wert- re/vom Ehestand geschrieben hettin/ sondern weren betrogen worden durch den vnweisen Celibat vnd eheloh leben/ darauf viel vngewesnes dinges kommen ist/ Vnd haben ledern- gesehen/das die Ehe beyde im alten vnd newen Testament von Gott eingesezt ist/ Denn Gott fügt vnd bindet zusammen ein Männlin vnd ein Frewlin.

Abraham
ein Ehemann
Christus die
Ehe bestet-
get vnd ver-
ehret.

Abraham gar ein frommer/ Gottesfürchtiger Mann vnd Erquater/ hat drey Weiber ge- So ist Christus auff der Hochzeit gewesen/ vnd hat sie mit seiner gegenwertigkeit bestetiget/ vnd dazu mit einem trefflichen Wunderzeichen vnd Geschenck verehret. S. Paulus wil das ein- schloß sol eines Weibs Mann seyn/ Verkündiget vnd weissaget/ das in den letzten tagen vn- sehrliche zeiten seyn/ da man die Ehe verbieten wird.

Wir haben so viel sünde vnd schande/ Hurerey/ Ehebruchs/ Blutschande/ Flüsse vnd ander Vaberey vnd Vnzucht gesehen vnd erfahren/ Dennoch hat dieses alles vertunckelt/ vnter- cket vnd beschönnet das groß ansehen/schein vnd glantz des Celibats vnd Ehelosen lebens.

Die ersten Väter in der Kirchen sind gute fromme Leute geweest/ habens andechtig gemeint/ haben aber nicht gesehen/ was vnraht hernach folgen würde. Wolt Gott/ das die Christen noch kondten

konnten das Ehegebot rein halten / vnd diese schendliche Bauchnechten vnd Scurwen / wollten noch mit Gesezen die Liebe vnd Gewissen binden vnd verwirren / die doch / so am aller gefehrlich-

One Gottes Wort ist als les sinster vnd verloru

Heuchelei des Celibats vnd Ehelosen lebens.

Als Ehelose leben der Geistlichen im Papstthumb hat einen sehr grossen / heuchelischen Scheingehabt / also / das auch die aller heiligsten Väter sich an solcher ansehtlicher / glanzenden Heiligkeit gestossen vnd genarret haben. S. Augustinus / der doch in einer guten Zeit gelebt da es noch wol zugienig / ist durch den Deckel der Jungfräuschafft / mit dem Krön-

Augustinus

schien vnd Weibl betrogen worden / Vnd wiewol er in die Ehe zuließ / doch sagt er dazu / wenn sie hernach wolten freyen / so theten sie vnrecht vnd Sünde. Aber darnach da die Zeit des zorns / wütens vnd blindheit kam / nam die Lügen vberhand / vnd trieb die Wahrheit auß / also / das sie auch das arme / vnschuldige Weiber Böcklin gar verachte-

Verachtung des Weibes Böcklin im Papstthumb.

Geilen verboten.

Im Concilio zu Nicca / sprach D. M. L. ist hart verboten / das sich niemand selbs geilen soll. Denn jr viel auß grosser vngedult / da sie die Dnucht vnd Brunst so plagte / haben sich selbs mit gewalt gezeilet / auff das sie geschickt vnd tüchtig möchten bleiben zu Kirchen dneren vnd die Pfründe möchten behalten.

Enuchos facere.

Wartlich grosse Narren sindes gewest / die mit vielen Gesezen sich vnterstanden haben das geilen zuuertreiben / Vnd in des die Ehe so doch Gottes ordnung vnd gestiftet ist / nicht haben wollen lassen frey gehen / noch gestatten. Es ist fürwar ein wunderlich vnd vnseelig Mandat vnd verbot / die Ehemacht zuzulassen / So doch der heilige Mann vnd Bischoff Paphnutius das Eheliche

Narren haben die Ehe verboten. Paphnutius.

Früchte des Celibats vnd Ehelosen lebens im Papstthumb.

Schendliche vnd schädliche Superstition des Celibats vnd Ehelosen lebens der Geistlichen im Papstthumb / hat viel guts verhindert / Nemlich / Kinder zeugen / die Pollicepen vnd den Haußstand / Hat grosse vrsach geben zu grewlichen Sünden vnd dieselbigen gesördert als Hurrey / Ehebruch / Blutschande / Blüße / vnzüchtige Treume / seltsame Gespähnisse vnd Geschick / die einem im Schlaf fürkommen / Pollutiones vnd Verunreinigung. Daher Sanct Ambrosius in seinem Hymno vnd Gesang schreibet: Procul recedant somnia & noctium phantasmata, &c. ne polluantur corpora.

S. Ambrosius ansehung. Gottes Geschöpf hindern vnd zwingen.

Die Tentationes vnd ansehung hat S. Ambrosius gefühlet / der doch mit vielen vnd mancherley Sorgen wol versucht vnd geübt war / was solten faule / müßige / gemeste Mastfeunen die Mönche nicht fühlen? Ach / lieber Gott / der Sachen / die Gott geschaffen hat / ist nicht also zu helfen / Denn was ist das anders / denn die natürliche Schöpfung wollen zwingen / vnd dempffen.

Auff welche Zeit der Celibat angefangen / vnd wie langer gewehret hat.

Der Celibat vnd das Ehelose leben der Geistlichen hat sich angefangen zur Zeit Cipriani / der nach Christi Geburt gelebt hat / zwey hundert vnd fünfzig Jar / Das also diese Superstition gestanden hat dreyehen hundert Jar. Sanct Ambrosius vnd andere haben mit geschribt / das sie Menschen weren / wie andere / Wiewol sie sich mit jren Tentationibus vnd ansehungungen wol zumarteret vnd zu casteyet haben / Wie sein Hymnus vnd Gesang wol anzeigen: Et noctium pellephantasmata, ne polluantur corpora.

Von der Priester Keuschheit / oder de Celibatu.

Bischoff Albrecht von Meins / hat Anno 1532. zu Rürnberg gesaget / das er wolte ehe das Abendmal vnter beyder gestalt nachlassen / vnd die Wesse ganz vnd gar abethun / Denn das er

Tischreden D. Mart. Luth.

daß er sollte lassen den Celibatum abgehen. Nun sprach Doct. Luther: Sie wollen nicht dran guten/aber sie müssen doch dran / Es ist ein gewliche rede / Vnsrer Herr Gott wird im Wapen ficut/defi Depoluit potentes de sede mit jnen practiciren/ Gott wird seine ehre verhoffen/ vnd sie werden den Epilogefang singen/hoch anfangen/aber nidrig auffhören.

Vermeffene
rede des Bischoffs von
Salzburg.

Der Bischoff von Salzburg / hatte auff dem Reichstage zu Augspurg / Anno 1530. zu Philippo Melanchthone gesagt/sprach D. M. Luther: Lieber Philippo wir wissen wol das du wer lehre recht ist/ Wisset jr aber auch dagegen widerumb/ Es hat nie jemand den Pfaffen abzu gewinnen können/ Sie würden auch nicht die ersten seyn.

D. Crocus ist ein Lasterer des Weiblichen Geschlechts.

Doctor Crocus ist ein hefftiger Lasterer vñ Schender der Priester Ehe gewesen/ in welchem ich einem Buch/ also Sanctissimus Episcopus Moguntinensis nullis molestis placit exagituratur, quàm foetidis & putritis Cunnis. Darüber Doctor Martinus herren nig war/ vnd sprach: Psay dich an / du Gottloser / heillosrer Mann / ist denn deine Mutter ein Weib geweest/oder bist du allein wider die Natur vnd Gottes Ordnung außm Volam gmalesen. vnd herfür kommen/ Du solt an deine Mutter vnd Schwester gedencken/ vnd Gottes Creatur nicht also lästern vnd schänden / darvon Christus selbst geboren ist / Man hette es ledigenen/daßer der Weiber böse Sinn vngederde vnd böse Sitten geiaddelt hette vnd getramt hette/ Aber jre Natur vnd Creatur verunehren/ das ist gar Teuffelsch. Denn wie wolt mirs außsehen wenn ich des Menschen Angesicht taddeln vnd verachten wolte / darumb / daß die Nase mitten im Angesichte stehet/ vnd die Nase ist anders nichts denn Latrina Capitis, vnd sticht einem eber dem Maul / vnd vnser Herr Gott muß jm gleichwol das Gebett / vnd allen Gonnaden vnser dem geschehen lassen.

Frucht des Ehelosen Lebens der Priester/ Nonnen vnd Pfaffen.

Doctor Martinus Luth. sagte einmal in einer Predigt / daß ers gesehen hette/ daß Sanct Ulrich etwan Bischoff zu Augspurg in einer Epistel oder Sendbrieff schribte vnd sagte/ Als der Papp Gregorius hette den Celibatum auffrichten vnd bestetigen wollen/ man auch denen nicht die Ehe gestatten wollen / die da gefreyet hatten/ ehe denn das Romm Papp Gregorius war außgangen/ Daß der Papp hernach einen tiefen Teich zu Rom hiet bey einem Nonnen Kloster gelegen war/ hette Fischen wollen/ vnd das Wasser dar auß zu lassen / da hatte man in demselbigen Teiche bey sechs tausent Kinderköpffe gefunden / vnd den Teich geworffen vnd ersufft waren / das sind die Früchte des Celibats / Vnd Sanct Martinus schribte / daß der Papp Gregorius für diesem Spectacel sehr erschrocken sey/ vnd habe sich vnsen vom Celibatu wider auffgehoben/ Aber die andern Pappste/ so dem Gregorio nachhelfen/ da haben den Celibatum wider auffgericht.

Vnd sagte Doctor Luther: Daß zu vnser Zeit auch in Ostreich geschehen were/ daß in Kloster Newburg Nonnen gewesen weren/ die man vmb jres Gottlosen vnzüchtigen Wuns willen drauß gestossen/ vnd an einen andern ort gethan/ vnd in dasselbige Kloster Franckfurter Mönche gefest hette/ Als nun dieselbigen Mönche im Kloster bauwen wolten/ vnd das Fundament gegoben/ da hatte man in der erde zwölff Köpffe gefunden/ dar auff Stürken waren gebett gewesen/ vnd war in einem jeden Topff ein todt Af / von einem jungen Kind in newesen. Dieweil denn Papp Gregorius recht vnd wol gethan hat/ daß er den Geistlichen die Ehe zugelassen/ vnd den Spruch Sanct Pauli angezogen: Melius est nubere, quàm vri. So sage ich Doctor Martinus Luther: Es ist besser freyen/ denn vrsach geben/ daß so viel vnschuldige Kinder erücket/ vnd getödtet würden.

Klöster für
die Sündels
Kinder.

Zu Rom sind der Hurenkinder also viel geborn worden / daß man vmb derselben Sündelns der willen / eigene Klöster gebauwet hat / da man sie innen auffzerzencht / vnd der Papp vñ die Vater genennet / vnd wenn die grossen Processiones zu Rom sind / so gehen dieselben Sündelns der alle für dem Papp her.

Vnd sprach D. Luther: Als er ein junger Knab gewesen were/ da hette man die Hochzeit vnd den Ehestand für sündlich vnd vnehrlich wesen gehalten / vnd gemeinet/ wenn man an der Ehe leute leben gedeckete / so sündigte man dran / Aber wer da ein heilig / vnd Gott wolgesellig leben führen wolte/ der sollte nicht ein Weib nemmen / sondern Keusch leben / oder Keuschheit geüben / Darumb funde man jr viel/ wenn jnen die Weiber starben/ so wurden sie Mönche oder Pfaffen. Aber die jenigen haben der Christlichen Kirchen wol gedienet/ die sich des beflisset haben/ daß sie

den Ehestand durch Gottes Wort/herrlich erhalten vñ gechret haben/Denn jetzt weiß man/das es ein heiliger vñ köstlicher guter Standt sey/wenn ein Mann vñ Weib bey einander im Ehestande friedlich leben/ ob ihnen Gott gleich nicht Leibsfruchte oder Kinderlin gibt/ oder sonst offte das Weib gebrechen an jr hat/2c.

Das ein Cardinal zu Rom sey Ehelich gewesen.

Nach dem Papst Julio (sprach Doctor Martin Luther) ist zu Rom ein vnseglische große vnzucht vñ Hurerey getrieben worden/ Vnd ist etwa an einem ort in Indie die Helle/ so glaube ich/ Kom stehet drauff/ Nun ist zur selben zeit ein Cardinal gewesen/ der hat ein Eheweib genommen/ Aber da mans ist innen worden/ da hat er sie müssen verlassen/ vñ von sich thun/ aber nicht ein Jar hernach hat er sie wider zu sich genommen/ Als nun der Cardinal gestorben war/da hatte das Weib bitterlich geweinet/vñ gesagt: Sie hette einen frommen/ christlichen Hauswirt gehabt/ der sich an einem Weibe hette lassen gnügen/ Da hatten sich die Bürger zu Rom sehr drüber verwundert/ vñ geschrien: O Sancta Maria, Denn Keuschheit ist bey diesen heiligen Leuten ein seltsam Wildprät.

Doctor Mart. Luth. antwort auff einen fürgevorffenen ärgerlichen Fall.

Doctor Martinus Luther ist einmal zu Leipzig Anno 1545. in einem Conuiuium gewesen/ Da hatte man jm fürgevorffenen einer hohen Person Fall vñ ärgerniß/vñ jnen damit sehr veriret/vñ geplaget/ da hatte er zur antwort gegeben: Ir lieben Juncckern von Leipzig/ Ich Philippus/vñ andere/wir haben viel schöner/nützlicher Bücher geschriben/vñ euch lang vergang das rote Wändlein gewisheit/ da habt irs nicht gewölt/ Nun läßt euch der N. in Arß sehen/ Ir habt das gute nicht wollen annehmen/so möcht jr nun in das böse sehen.

Das gut kam man nicht sehen/ aber das böse baldt tadeln.

Vnd erzehlet darauff die Fabel mit Marcolpho vñ König Salomon/ vñ sprach: Es kam einmal Marcolphus bey König Salomo in vngnade/ also/ daß er ihm seinen Hof verbotten hatte/ vñ botte dem Könige nicht mehr für die augen kommen/ Nun gieng Marcolphus in ein Holz oder Wald/vñ als es geschneyet hatte/ vñ ein tieffer Schnee lag/da nam er ein Fuß von einem wilden Thier in ein Hand/ vñ in die ander Hand ein Sieb/ vñ kroch also mit beyden Füßen/auch mit dem Sieb vñ Fuß/ gleich als ein wild Thier im Schnee vmbher/ bißer zu einer Hölen kam/dar ein verkröcher sich/ Als nun König Salomonis Jäger im Schnee Wildprät ausspähret/kam er auff die spur/ vñ sahe/ daß so ein wunderlich Thier in dieselbige Hölen gekrochen war/ Der halben eilet er an den Hof/vñ zeigt solchs dem Könige an/ Da war Salomo eilends auff/ vñ mit seinen Jaghunden für die Hölen/ vñ wolt sehen was für ein Wild drinnen were/ da stieß Marcolphus in Loche. Als in nun der König hieß herauf kriechen/ da deckte er den Arß auff/ vñ kroch al orücklings herauf. Da wurde das ganze Hofgefinde zornig auff Marcolphum/vñ sprach der König zu jm: Du Schalk/ warumb hastu mir diese Schalkheit gethan? Da antwort Marcolphus: Ir woltet mir nicht mehr vnter augen sehen/ so müßt ihr mir nun in den Hindern sehen.

Fabel mit König Salomo vñ Marcolpho

Vnd sagte der Herr Doctor drauff/ Also gehets allhier auch zu/ Was an vns zu tadeln ist/ das klaubet ihr herauf/ aber was wir guts thun/ das wölet jr nicht haben. Wir haben die Bibel/ den Psalter/die Postillen fertig gemacht/ vñ vom Papsthum euch errettet. das wölet jr nicht sehen/ Erasmus thet auch also/ was er in Doctrina Christi fand/ das zu tadeln war/ das war Sänersch/ vñ er muset es herfür vñ eragitiertes/ Was aber gut war/ als schöne Exempel der Retterer vñ Aposteln/ das schwiége er/ Was er aber bey den Heyden für schöne Thugende fand/die strich er herfür/Wie er denn saget an einem ort/ da er Ciceronem de Senectute gelesen hatte. Vix me contineo, quin exclamem, sancte Cicerō ora pro nobis. Diese demut schützte der Mann auß/ Aber das ist nicht eine nährische rede/ Sol Cicerō darumb heilig seyn/ daß er eine schöne rede kan thun/ Was aber für Vitia vñ Portenta bey den Heyden seyn/ da schwiége er/ Cum sola Roma satis protentorum potuerit suppeditare, Also thun auch unsere Widersacher/was an vns böse ist/ das mügen sie auß/ des andern guten schweigen sie.

Der Welt tadeln.

Erasmus tadeln an der lehre des Euangelij

Der halben sprach Doctor Martinus Luther: Ich wil dem Teuffel vñ Papisten nicht so viel zu liebe thun/ daß ich mich darumb bekümmern wolt/ Gott wirds wol machen/ dem wil ich diese Sachen befehlen/nach dem Spruch Petri: Iacta super Dominum curam tuam, & ipse te eruet. Der Herr Christus hat in der Welt auch viel ärgerniß außsehen müssen/ da Judas in dem verrathen hat/ Wie werden die Phariseer darüber gelauchset haben/vñ gesagt: Solche Sünden hat der newe Prophet/ was solt auß dem Christo kommen? Dergleichen werde sie auch gesagt/

Zuschreden D. Mart. Luth.

sagt haben/ da Christus ist am Creuz gehangen. Aber die da mit wolten Christi Miracula sehen die mussten darnach ärgerniß leiden.

Ob wir nun auch müssen solch ärgerniß sehen/ wie sollen wir ihme thun/ Gott wil die Leute veriren/ Wirds nun auff mich walzen/ so wil ich ihnen die nehrlichste Wort geben/ vnd sie heißen Marcolophum im Arß lecken/ dieweil sie im nicht vnter augen sehen wolten. Vnser liebe Ezechiel (das ist/ Christus/ so zur rechten Hand seines Himilischen Vaters sitzt) der siehe mich bey/ der hat vns wolche auß größern nöten geholffen/ Die Papisten sind jetzt wie der Demetrius Terentio/ vnd ich bin der Nitio/ sagt man: Meretrix & materfamilias in vna domo. Item: puer natus est, indotata, &c. So spricht Nitio: Dij bene vertant. Sic vita est hominum, ut si ludas tessaris, At dicat aliquis: Placet tibi factum? Non. Si queam mutare, facere libenter, Cum non queo, fero equo animo. Ich versehe mich noch ein viel ärgers denn das. Ego sum Rusticus & durus Saxo, & callum obduxi ad huiusmodi, Ich befehle es dem lieben Gott. Ille conseruet Ecclesiam suam in vnitare fidei, & confessione vera verbi sui.

XLIIII.

Zuschreden D. Mart. Luthers Von der Oberkeit vnd Fürsten.

Oberkeit.

Oberkeit ist ein zeichen Göttlicher Gnade/ daß Gott herrlich sey/ vnd habe nicht lust am Morden/ Todten vnd Wäram/ Es ist liefs ers alles hingehen/ vnter Türken vñ andern Heyden vnd Willkür Regiment/ so richteten sie sich vnter einander selbs hinweg.

Vnterscheid vnter Eltern/ vnd der Oberkeit.

Eltern vnd Oberkeit.

Eltern bewahren ihre Kinder mit größerem fleiß vñ sorgen/ denn die Oberkeit die vnterthanen/ Daher spricht Moses: Hab ich euch gezeuget? Vater vnd Mutter sind natürliche vnd freywillige Herren/ ein selbs gewachsene Herrschafft. Die Oberkeit ist aber ein gezeugter Herr/ Das ist: Sie gehet mit gezwang vmb/ vnd ist ein gemachte Herrschafft/ Wenn Vater vnd Mutter nicht mehr kan/ so muß es der Hencker aufrichten/ vnd ziehen/ Darumb sind die Oberkeiten Hüter des vierdten Gebotts/ wie die Käsen vber die Meuse.

Gott straffet durch die Oberkeit/ die ist seine Dienerin.

Gotts zucht halbung.

Dector Martinus Luther sagte einmal: Die Weltliche Oberkeit ist eben wie ein Fischhaken/ den man fürset/ wenn man in einem Bache wil Fische fangen/ Vber der Oberkeit der Störer/ damit man die Fische in Haken jaget. Denn wenn ein Dieb/ Rauber/ Ehebrecher oder Mörder reißt/ so jächet er ihnen in Haken/ Das ist/ Er machet/ daß er von der Oberkeit gefangen vnd gestrafft wird/ Denn es steht im Psalm geschrieben: Petrius stichet auff Erden/ Darumb magst du entweder Buss thun/ oder du mußt gestrafft werden/ Denn Scelerum tacitis poena venit pedibus.

Darnach sagte er von einem sonderlichen farnemen Diebe/ der sechzig Jar lang geflohen hatte/ vnd endlich im Diebstal ergriffen/ vnd vom Bürgermeister zu Wittenberg gefragt/ Wie gehets? Da sprach er: Wie wirs treiben/ so gehets auch.

TV SVPPLEX ORA, TV PROTEGE, TV QVE LABORA, Id est.

Sacerdotes doceant, Magistratus defendat & protegat, Agricola colat agrum, Artifices faciant quod prodest ad conferuationem societatis humanæ.

Oberkeit ist natürlichs vnd Göttlichs Rechts.

Wo der Eltern straffe auffhöret/ da gehet der Oberkeit an

Wie die Oberkeit im vierdten Gebott gegründet sey/ kan man gewiß beweisen/ Die Gehorsam ist nötig/ so ist der ältern gewalt vnd Autoritet auch nötig/ Wenn nun die ältern Autoritet vergehet/ vnd der Kinder vngeschoriam zunimpt/ daß sie sich nicht mehr wollen ziehen lassen/ noch gehorsam seyn/ So lehret das natürlich Rechte vnd die Vernunft/ daß die Kinder Vormünder haben/ daß man helffe ziehen/ Da muß die Oberkeit vormünder seyn/ Daumb ist der Keyser aller Eltern Vormünder.